

97

681



97. 681

Nur Jesus Christus konnte  
in d. Sacrament nicht  
sonst als Gottmensch, denn  
das Fund ist, u. in nicht  
Mensch ordnung ist, u. in  
nicht als Gottmensch ist  
denn das Falsch zu lassen  
kann, um nicht zu sein in  
Falsch Funde zu lassen  
kann.



Leahy & Co. and Co. and Co.,  
Pamphlets.  
1856.







**Die**  
**Kranken-Ölung**

**in ihrer**  
**biblischen und historischen**  
**Begründung**

**dargestellt**

**von**

**Dr. Joseph Gläser.**

---

**R e g e n s b u r g.**

**V e r l a g v o n F r i e d r i c h P u s t e t.**

**1 8 3 1.**

SBR069026184460





ποῦ σου, θάνατε, τὸ κέντρον;

ποῦ σου, ἄδη, τὸ νῆκος;

**I Cor. XV. 55.**

G 97/262

Staatliche Bibliothek  
Regensburg



## V o r w o r t.

**B**einahe alle Sakramente der katholischen Kirche sind in neuester Zeit in eigenen Monographien abgehandelt worden, nur nicht das der Kranken-Ölung. Dies bewog, nebst einigen andern Gründen, zur Abfassung gegenwärtiger Schrift, die indessen weit entfernt ist, sich in Hinsicht der Gedicgenheit, mit den andern Bearbeitungen der einzelnen Sakramente, auf gleiche Stufe zu stellen. Möchte durch sie nur eine tüchtigere und umfassendere Darstellung des nämlichen Stoffes angeregt werden!

Übrigens suchte der Verfasser nach Massgabe seiner Kräfte das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Er will es aber nicht verhehlen, dass bei Abfassung der ersten Abtheilung ihm auch ein Nebenzweck vor Augen schwebte. Er glaubte nämlich, dass besonders an diesem Orte, in der Anwendung gezeigt werden könnte, dass bei Befolgung des katholischen Interpretations-Princips: „erkläre die Bibel so, wie sie die Kirche



erklärt“ keineswegs die Schrifterklärung dadurch aufhören muss, eine wissenschaftliche zu seyn; sondern, dass vielmehr durch die Übereinstimmung der Kirche mit dem durch hermeneutische Grundsätze gewonnenen Resultate, der Erklärung das Siegel der vollendeten Gewissheit aufgedrückt wird.

Da übrigens die ganze Schrift nur aus Liebe zur Wahrheit entstand, so wird sie gewiss von der Liebe beurtheilt werden; besonders auch dann, wenn Schönheit und Gewandtheit in der Darstellung, nicht immer gleichen Schritt mit der Überzeugung halten.

Regensburg im October 1831.



## Einleitung.

**U**nter dem Sakramente der letzten Ölung begreift die katholische Kirche die von Jesus Christus getroffene Anordnung, vermöge welcher über kranke Personen, die vielleicht durch ihre Krankheit in Gefahr stehen, das Irdische verlassen zu müssen, von einem Priester der Kirche unter Salbung mit geweihtem Öle gebetet werden sollte, wodurch dann die Kranken göttliche Gnade, sowohl zur innern Stärkung und Aufrichtung und zur Erlangung der Nachlassung ihrer Sünden, als auch zur Gesundheit des Leibes (wenn diess anders ihrem ewigen Seelenheile nicht entgegen ist) erhalten sollten.

Die Benennungen dieses Sakramentes sind verschieden, je nachdem entweder das eine oder das andere Merkmal davon in's Auge gefasst, und die Benennung darnach bestimmt wird. Es heisst: „sacra unctio; sanctum oleum chrismatis; unctio olei sacrati-sanctificati - sacrificati; sacrum - sanctum - consecratum-sanctificatum oleum“, wegen des geweihten Öles, welches die Materie des Sakramentes bildet. Öfters wird es auch genannt: „unctio infirmorum; sacramentum exeuntium“; auch „oleum sanctae reconciliationis“; die jetzt gebräuchlichste Benennung dieses Sakramentes — „extrema unctio“, die jedoch vor dem XII. Jahrhunderte nicht vorkömmt \*), rührt daher, weil man

---

\*) Cf. Edm. Martene — de antiq. eccl. rit. — Rotomagi 1700 lib. I. c. 7. art. 2. pag. 105.



der Verwechslung dieser Salbung mit jener der Taufe, Firmung und Priesterweihe vorzubeugen suchte, indem sie von den verschiedenen Salbungen, womit die Kirche ihre Gläubigen beglückt, in der Regel die letzte ist. Die Concilien, die h. h. Väter, die Ritualien u. die kirchlichen Schriftsteller, wechseln in den Benennungen, sowie auch das Conc. Trid. verschiedene gebraucht. Dieses Concilium jedoch betrachtet dieses Sakrament als Ergänzung der Busse, und ertheilt ihm desswegen auch die eigenthümliche Benennung „poenitentiae consummativum“.

Was die Feinde und Widerstreiter dieses Dogma betrifft, so ist soviel gewiss, dass die Lehre von Christus und den Aposteln an, eine lange Reihe von Jahrhunderten hindurch immer unangefochten blieb, bis endlich jener Zeitpunkt herannahte, wo man die unerschütterliche Säule und Grundfeste der Wahrheit — die Kirche mit ihren Lehren — zu untergraben und zu stürzen versuchte. Nicht ohne Grund wird daher behauptet, dass schon die Waldenser, Wikklefiten, Hussiten, die traurigen Vorboten eines spätern, noch traurigeren Ereignisses, dieses Sakrament aus dem Heilsbuche gestrichen hätten, obwohl auch dafür Gründe angeführt werden, dass sie nicht das Sakrament selbst verworfen, sondern nur über den Geiz der Priester bei Ausspendung desselben Klage geführt hätten. Da jedoch die Misstöne, welche durch diese Sekten in den harmonischen Einklang der katholischen Lehren gebracht wurden, verklungen sind, wozu demnach noch einer weitem, traurigen Erinnerung \*)?

---

\*) Die zuverlässige Meinung hierüber möchte seyn, dass diese Sekten wenigstens nicht positiv in diesem Punkte mit der



Aber leider nicht so spurenlos sind jene Erscheinungen dahin geschwunden, welche das sechszehnte Jahrhundert hervorrief, wo einige Tage so viel zerstörten, als Jahrhunderte nicht wieder bauen konnten, nämlich, dass da sei Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, so wie es ehemals gewesen. Man griff das bisher als heilig gegoltene Glaubensgut der Menschheit an, und verwarf gleich schon im Anfange viele, immer als geoffenbart geglaubte Lehren, andere verwarf die nachfolgende Zeit. Das Loos der erstern theilte auch die Lehre vom Sakramente der letzten Ölung; denn Luther schon, (*de captivitate babylo-nica*) und Calvin (*lib. IV. inst. Cap. 19. §. 18. 19.*) verwarfen sie, und man verwirft sie noch.

Aber dieses Verwerfen kann den Katholiken nicht irre machen, an der Lehre seiner heiligen Kirche treu und fest zu hängen; denn er ist ja überzeugt, dass die Kirche von Jesus Christus als die untrügliche Verkünderin seiner Offenbarung aufgestellt wurde. Der Katholik schließt sich nur um so inniger und fester an seine Kirche an, je deutlicher er einsieht, wohin das Losreißen von ihr geführt hat und noch führt. Dadurch aber, dass der Katholik fest den Worten seiner Kirche vertraut, huldigt er keinem blinden Glauben; denn schon das Vertrauen auf die Kirche überhaupt, ist das Resultat einer durch viele Beweise

---

Kirche in Opposition traten; denn die Waldenser führten in ihrem Glaubensbekenntnisse, welches sie dem Könige Uladislaus übergaben, nichts dagegen, wohl aber die Zahl von 7 Sakramenten an; auch findet man unter den Sätzen Wikklef's und Huss's, die von dem Conc. Constant. verworfen wurden, keinen gegen dieses Sakrament.



geführten Untersuchung, und das Annehmen der einzelnen Lehren der Kirche gründet sich gleichfalls wieder auf Beweis. Die Kirche selbst will keinen blinden Glauben an ihre Ausprüche, sondern sie will, dass der Glaube ihrer Mitglieder, auf Beweisgründe gestützt, immer mehr zur subjektiven Überzeugung gebracht würde. Sie weist daher immer hin auf die Quellen des katholischen Glaubens, auf die heiligen Urkunden der Bibel und auf die Tradition, auf dass daraus deutlich ersehen werden kann, dass alle ihre Lehren, welche sie, vermöge ihrer Unfehlbarkeit als objektiv wahr ausspricht, von Christus und seinen Aposteln wirklich gelehrt, und dass dieselben dann alle Jahrhunderte hindurch als solche geglaubt und befolgt wurden. Speciell nun nachzuweisen, dass die Lehre der Kirche von dem Sakramente der letzten Ölung eine wahre sey, d. h. dass die Krankensalbung der katholischen Kirche mit den nämlichen Wirkungen und zu den nämlichen Zwecken, welche die Kirche ausspricht, und welche in dem von derselben angenommenen Begriffe „Sakrament“ liegen, wirklich von Christus und seinen Aposteln ihren Ursprung habe, und dass sie dann von jenen Zeiten angefangen, ununterbrochen in der Kirche vorhanden war: diess ist Zweck gegenwärtiger Schrift. Dieser wird wohl dann am sichersten erreicht seyn, wenn gezeigt wird, dass die fragliche Lehre schon in der h. Schrift gegründet ist, und dass sie durch die Geschichte, sowohl derjenigen innerhalb der Kirche (Tradition im engern Sinne). als auch derjenigen ausserhalb derselben, als eine beständig in der Kirche daseyende, und sohin als eine wahre ausgesprochen wird.

---



## Erste Abtheilung.

Die Lehre von dem Sakramente der letzten  
Ölung ist in der heiligen Schrift  
gegründet.

---

### §. 1.

Soll irgend eine Lehre als in der Bibel gegründet nachgewiesen werden, so ist nothwendig, dass dieselbe leicht und ohne allen Zwang, nach den Regeln der wahren Hermeneutik sich herausfinden lasse, dass mithin der Beweis dafür klar vor Augen liege. Für die höhere objektive Glaubwürdigkeit einer Lehre ist aber nicht nothwendig, dass man viele Beweisstellen für sie anführen kann; genug, wenn sie nur einmal klar und anschaulich in der Bibel enthalten ist; denn was einmal darin als göttlich ausgesprochen ist, kann doch nicht durch mehrere Stellen, in denen das nämliche öfter gesagt wird, noch göttlicher werden. Mit Unrecht würde man daher die biblische Begründung der Lehre der letzten Ölung desswegen bezweifeln, weil wir für sie nicht so viele Beweisstellen haben, als z. B. für die Eucharistie und andere Lehren.

Wir haben Beweis dafür und die Frage ist nur, welches ist dieser und in wie ferne ist er als solcher geltend?

Gewöhnlich führt man zwei Stellen zum Beweise an, wovon die eine bei Markus, die andere im Briefe



des heil. Jakobus sich befindet. Vor der näheren Erörterung beider Stellen jedoch, werden einige Worte hinsichtlich der Ächtheit des Briefes von Jakobus nicht am unrechten Orte stehen. Man verwarf ihn als unkanonisch, ohne einen einzigen historisch-kritischen Grund dafür zu haben; vermuthlich geschah es aber deswegen, weil nebst unserer Stelle auch die C. II. 10., — „fides sine operibus mortua est“ — nicht zu gewissen Ansichten passte. Allein für die Ächtheit dieses Briefes sprechen so viele äussere Zeugnisse, der innern gar nicht zu gedenken, dass, würde man sie nicht anerkennen, bald alle historische Glaubwürdigkeit zu Grunde ginge, und dieses berücksichtigend, erkannten selbst akatholische Bibelforscher die Ächtheit dieses Briefes bestimmt an; z. B. Leusden, Michaelis, Eichhorn, Rossenmüller u. A.\*)

---

\*) Letzterer sagt in seinen Scholien: *Lutherus hanc Jacobi epistolam vere stramineam esse, neque arguere indolem evangelicam, dicere ausus est. Eum plane secuti sunt A. Althamerus, et Centuriatores Magdeburgenses. Lutherus inter alia: Meam sententiam nemini obtrudam; tantum dicam, me Epistolam Jacobi non existimare esse Scriptum Apostolicum, ob hanc rationem, primo quia directe contra Paulum et omnem Scripturam operibus justificationem tribuit, denique Jacobus iste ita confundit omnia ac permiscet, ut mihi vir bonus aliquis ac simplex fuisse videatur, qui arreptis quibusdam dictis Discipulorum Apostolicorum ea in chartam conjecerit etc. Haec verba sunt Lutheri, non Westenii, ut falso existimat Cl. Pott in Prolegom. modo laudatis. Is enim (Wetstenius) hoc Lutheri aliorumque de hac epistola iudicium injustum falsumque esse, recte pronuntiat. Si enim (inquit) Jacobus Paulo contradiceret, utique non Jacobus, qui id aperte docet, quod lex naturae, quod Scriptura ubique, quod Paulus alibi inculcat, sed illae Pauli epistolae, in quibus dogma reliquis dissidens contineretur, fuissent ob-*



Zeugnisse für die Ächtheit des Briefes sind:\*)

- 1) Im Oriente, wo man die zuverlässigste und bestimmteste Nachricht über diesen Brief haben musste, weil er, von Palästina ausgehend, daselbst am ersten verbreitet wurde, schätzte man den Brief seit den ersten Zeiten ganz besonders. Die Kirche von Syrien hatte ihn in ihrer ältesten Übersetzung, — der Peschito — und behielt ihn auch dann noch bei, als sie mehrere andere Briefe als unächte verworfen hatte. Ephräm, Syriens angesehenster Lehrer, und andere syrische Kirchen-Schriftsteller, verfassten Commentare über den Brief und schrieben ihn namentlich Jakob, dem Bruder des Herrn zu. Cyrill, Bischof von Jerusalem, führt diesen Brief namentlich an, sowohl in seinem Verzeichnisse kanonischer Bücher\*\*), als auch öfter in seinen Kathechesen. Dieses Zeugniß ist um so mehr zu berücksichtigen, weil die Kirche zu Jerusalem ein Werk ihres ersten Bischofs und Apostels bestimmt und zuverlässig kennen musste.

---

jiciendae. At, si rem recte consideremus, nulla inter Jacobum et Paulum est pugna; quum Jacobus loquatur de lege naturae et de lege Christi, Paulus vero de lege et Oeconomia Mosis. Haec Wetstenius. Ab Eusebio ἀντιλεγόμενοι annumeratam esse hanc epistolam modo diximus. Quum autem a Clemente Al., Origene, aliisque Veterum citetur tanquam Epistola Apostolica, et Syrus interpres eam transtulerit, de ejus auctoritate non dubitandum esse videtur. Cf. J. G. Rosenmülleri Scholia. Norimbergae 1788. Tom. V. pag. 267.

\*) s. Hug, Sandbichler, Einleitung in die Schriften des N. B.

\*\*) Cyrilli Hieros. opera, Paris. 1720. Catheg. IV. XXXVI. p. 69.



2) In der griechischen Kirche erwähnt Origenes zuerst deutlich und bestimmt dieses Briefes, citirt ihn oft und schreibt ihn namentlich dem Apostel Jakobus zu\*). Eusebius sagt zwar, dass dieser Brief unter die widersprochenen gehöre (*ιστέον δὲ ὡς νοθεύεται μὲν*), macht aber zugleich die Bemerkung dass sowohl er als auch der Brief Judas dennoch von vielen für ächt gehalten und in den meisten Kirchen öffentlich als eine canonische Schrift vorgelesen werde, (*δημοσιευμένας* \*\*).

Athanasius, Gregor v. Nazianz, Epiphanius, Chrysostomus, Victor von Antioch: führen diesen Brief oft an und zwar als apostolische Schrift verfasst von dem Apostel Jakobus \*\*\*).

3) In der lateinischen Kirche war dieser Brief schon frühe bekannt. Clemens von Rom handelt in seinem ersten Briefe an die Corinther die Lehre von dem Glauben und den Werken gerade so ab, wie Jacobus. Er führt ihn zwar nicht namentlich an, allein dieses ist bekanntlich in diesem Zeitraume sehr selten der Fall. Viele Stellen verglichen mit Stellen aus Jakobus zeigen, dass Clemens den Brief gekannt und gelesen habe †).

---

\*) Z. B. *ἐὰν δὲ λέγῃται μὲν πίστις, χωρὶς δὲ ἔργων τυγχάνη, νεκρά ἐστὶν ἡ τοιαύτη, ὡς ἐν τῇ φερομένῃ Ἰακώβου ἐπιστολῇ ἀνέγνωμεν*. Origen. op. Paris. 1759. T. IV. Comm. in Joa.—  
In quo impletur et illud, quod Jacobus Apostolus dicit: infirmatur quis etc. T. II. Hom. 2. in Lev.

\*\*) Hist. eccl. lib. II. 23. lib. III. c. 25.

\*\*\*) S. Athanasii Synop. sc. script. — Opp. Greg. Naz. T. II. p. 195. — Epiph. haer. 76. — Chrys. u. Vict. Antioch. s. unten.

†) Vergl. C. 10 mit Jak. 2, 21. 23. C. 30. m. J. 4, 6. 11. C. 38 m. J. 3, 13.



Auch bei Hermas finden sich mehrere Stellen, aus denen man den Brief des Jakobus als die Quelle erkennt, aus der sie geschöpft wurden \*).

Bei Irenäus liest man gleichfalls eine Stelle über die Rechtfertigung Abrahams, die ganz von Wort zu Wort aus Jakobus entnommen ist und die so angeführt sich sonst nirgends findet. \*\*)

- 4) Verschiedene Concilien erklären diesen Brief als ächt: Conc. v. Laodicäa (320) im letzten Canon; III. C. v. Carthago (397) Can. 48; C. v. Carthago (419) Can. 19. — Diesen Entscheidungen trat Papst Innocenz I, (405) u. das Conc. v. Rom (494) unter Gelasius bei, und alles dieses bestätigte das allgemeine Concilium von Trient.

Vergleicht man nun mit diesen äussern Zeugnissen noch die innern Gründe, so schwindet jeder Zweifel über die Ächtheit, und es gilt sohin ein aus diesem Briefe genommenes Zeugniß für eine Lehre ebenso viel, als wenn es aus einem der Evangelien oder der paulinischen Schriften entnommen wäre; denn auch Jakobus war ein Apostel des Herrn, erfüllt mit dem heil. Geiste, wie Johannes und Paulus \*\*\*).

---

\*) Z. B. Herm. in Comm. XII. §. 5. si resistetis illi (diabolo) fugiet a vobis confusus; — ἀνίστητε τῷ διαβόλῳ, καὶ φεύγεται ἀφ' ὑμῶν Jac. IV 7. — s. mand. XII. 6. u. Jac. IV. 12. Simil VII. 6, m. Jac. II. 7.

\*\*) Abraham . . . credidit deo et reputatum est illi ad justitiam et amicus dei vocatus est. lib. adv. Haers. IV. c. 16. — ἐπίστευσε δὲ Ἀβραὰμ τῷ θεῷ καὶ ἐλογίσθη αὐτῷ εἰς δικαιοσύνην καὶ φίλος θεοῦ ἐκλήθη. Jac. II. 23.

\*\*\*) Die Erörterung der Frage, ob es zwei oder drei Jakobe gegeben, und welcher von ihnen der Verfasser dieses Briefes



§. 2.

Von den oben bemerkten beiden Stellen findet sich die eine bei Marc. 6, 13. und lautet:

καὶ δαιμόνια πολλὰ ἐξέβαλον· καὶ ἤλειπον ἐλαίῳ πολλοὺς ἀρρώστους, καὶ ἐθεράπευον.

„et (Apostoli) daemonia multa ejiciebant, et ungebant oleo multos aegros, et sanabant“.

Die andere Stelle ist bei Jac. 5, 14. 15.

14. Ἀσθενεῖ τις ἐν ὑμῖν, προσκαλεσάσθω τοὺς πρεσβυτέρους τῆς ἐκκλησίας, καὶ προσευξάσθωσαν ἐπ' αὐτὸν, ἀλείψαντες αὐτὸν ἐλαίῳ ἐν τῷ ὀνόματι τοῦ κυρίου. 15. Καὶ ἡ εὐχὴ τῆς πίστεως σώσει τὸν κάμνοντα, καὶ ἐγερεῖ αὐτὸν ὁ κύριος· καὶ ἁμαρτίας ἡ πεποιηκὼς, ἀφεθήσεται αὐτῷ.

„Infirmatur quis in vobis? inducat presbyteros Ecclesiae et orent super eum, ungentes eum oleo in nomine Domini: et oratio fidei salvabit infirmum et alleviabit eum Dominus: et si in peccatis sit, remittentur ei“.

Das Haupt-Moment, worin beide Stellen einander ähnlich sind und weswegen sie zum Beweise der letzten Ölung genommen werden, liegt in der Salbung der Kranken mit Öl. Aus guten und bösen Absichten behaupten daher einige, dass in beiden Stellen von einer und derselben Salbung die Rede sey; allein nicht wenige behaupten das Gegentheil.

---

sey, glaubt man mit gutem Grunde übergehen zu können, da es wohl bis zur Evidenz erwiesen ist, dass Jakob, genannt der Bruder des Herrn und Bischof von Jerusalem, der Verfasser dieses Schreibens ist; s. Calmet, Hug, Sandbichler u. A.



Wegen der Folgerungen, die aus der Gleichheit oder Ungleichheit beider Salbungen gemacht werden können, und wirklich gemacht werden, soll hier der fragliche Punkt nähere Erörterung finden.

In wie weit beide Salbungen übereinstimmen, oder von einander verschieden sind, diess wird am deutlichsten daraus erhellen, wenn man näher auf die verschiedenen Umstände Rücksicht nimmt, unter denen nach beiden Stellen die Salbungen geschehen. Diese Umstände finden sich besonders bei Beantwortung folgender drei Fragen:

1) Wer wird gesalbt? 2) Wer salbt? 3) Warum wird gesalbt? — — —

1) Betrachtet man die Personen, an denen die Salbung geschieht, so ergibt sich, dass diejenigen, welche nach Markus von den Aposteln gesalbt wurden, keineswegs Christen waren. Der Zusammenhang zeigt, dass die durch die Salbung herbeigeführte Gesundheit, erst eine mitwirkende Ursache zur Bekehrung zum Christenthume seyn sollte. Denn V. 7 u. folg. ist deutlich der Befehl Christi an die Apostel angeführt, auszugehen, um die Menschen zum Christenthume zu bekehren, so wie auch V. 12 der wirkliche Vollzug dieses Befehles, „et exeuntes praedicabant, ut poenitentiam agerent,“ erzählt wird. Busse thun aber galt als die Bedingniss zur Aufnahme in das Christenthum, s. Marc. 1, 15. Luc. 24, 47. Die Apostel, um ihre Lehre und die mündliche Aufforderung zur Annahme derselben mehr zu unterstützen, fügten noch äussere, die Aufmerksamkeit erregende und ihre Sendung beurkundende Wunderzeichen hinzu, indem sie Kranke, die sohin noch nicht zum Christen-



thume bekehrt waren, durch Salbung mit Öl heilten. — Von andern Personen spricht Jakobus, wie diess der ganze Inhalt des Briefes zeigt; er spricht nämlich von solchen, die schon durch die Taufe in das Christenthum eingeweiht waren, und sagt also, dass Christen gesalbt werden sollten. Es sind mithin die Personen, welche gesalbt werden, nach beiden Stellen in der Art verschieden, dass wohl in letzterer von der Ausspendung eines Sakramentes die Rede seyn kann, nicht aber in ersterer, denn die Sakramente (ausgenommen das der Taufe) können ja nur solchen, die schon Mitglieder der Kirche sind, gespendet werden.

Eine weitere Verschiedenheit der zu salbenden Personen dürfte sich auch ergeben, wenn man ihre Krankheiten betrachtet; denn man bemerke, dass Markus überhaupt sagt, „ungebant aegros“ ohne näher zu bestimmen, ob darunter nur solche zu verstehen seyen, die schwach und kraftlos, vielleicht in Todesgefahr stunden, oder nur solche, die an äussern Leibesgebrechen litten, z. B. an Taubheit, Lähmung, Blindheit. Nun ist es aber gewiss, dass die Apostel alle Arten Krankheiten, äussere und innere, heilten, wie diess viele Stellen sowohl in Anführung einzelner Fälle, als in allgemeinen Ausdrücken, beweisen (Matth. 10, 1. S. Luc. 9, 1. Act. 3, 2 u. a.); also dürften auch die Krankheiten, welche nach Markus von den Aposteln geheilt wurden, sowohl innere, als äussere Leibes-Gebrechen, gewesen seyn, welche eben nicht den bevorstehenden Tod befürchten liessen. — Jakobus hingegen bestimmt die Kranken genauer, und versteht nur solche, die krank darnieder lagen und vielleicht



in Gefahr stunden, bald am Ziele ihrer irdischen Laufbahn zu seyn. Er gibt ja in seinem Briefe überhaupt den Christen Vorschriften, wie sie sich in den verschiedenen Lagen ihres Lebens verhalten sollten; lässt es sich nun nicht erwarten, dass er auch am Ende vorschreibe, wie man sich beim Hingange in die bessere Heimath vorbereiten und rüsten solle? ἀσθενεῖς, sagt der Apostel, und die Grundbedeutung von ἀσθενεῖν ist immer „schwach, unvernünftig“ seyn, und steht gerne dann, wenn von einer bedeutenden Krankheit gesprochen wird, wo der Kranke selbst hilflos ist; so Matth. 25, 36. wo es mit Besuchen und Pflegen ἐπισκέπτειν in Verbindung steht; Marc. 6, 56. wo die Kranken auf die Strasse gesetzt werden, wenn Jesus vorbei geht; Joh. 11, 1. wo es von der Krankheit gebraucht wird, an der Lazarus starb. Überall ist hier von einer Krankheit im engern Sinne die Rede, mit der dann ein Darniederliegen verbunden ist. Jakobus deutet diess selbst dadurch an, dass er sagt προσκαλεσάσθω, „er lasse rufen,“ indem er an das Krankenlager gefesselt, nicht selbst hingehen kann, und σώσει τὸν κάμνοντα, „wird aufrichten den Darniederliegenden.“ Welche Grösse der Krankheit aber der Apostel verstehe, diess lässt sich freilich nicht genau bestimmen; jedoch kann mit Sicherheit gefolgert werden, dass nicht eine kleine Unpässlichkeit gemeint sey; denn diess dürfte weder der Würde der Handlung, noch der damaligen wenigen Anzahl von Priestern, noch ihren vielen Geschäften entsprechen. Der Apostel verstund daher wohl eine Krankheit, die eine Katastrophe herbeiführen könnte. Mithin werden nach Markus von den Aposteln Kranke



überhaupt und aller Art gesalbt, während Jakobus nur solche versteht, die bedeutend krank darniederlagen.

2) Eine grosse und entscheidende Differenz in beiden Stellen wird man bemerken, wenn die Personen, von welchen die Salbung geschieht, in Betracht gezogen werden. Bei Markus sind es die Apostel, welche salben und die Kranken heilen; und zwar heilen sie diese vermöge der ihnen verliehenen Wunderkraft, wozu sie sich nur des Öles, als zufälligen äusseren Zeichens bedienten, so wie auch Jesus Speichel und Staub zu Heilungen gebrauchte. Sie gaben auch den Kranken ihre Gesundheit, ohne dabei zu salben. Act. 3, 6. 9, 34; der Gebrauch des Öles war ihnen demnach nicht wesentlich nothwendig. — Jakobus sagt aber nicht „apostolos inducat, sondern presbyteros ecclesiae,“ mithin spricht er von ganz andern Personen; denn es ist ganz gewiss und ausgemacht, dass den Presbytern der Kirche überhaupt, nicht die nämliche Wunderkraft inne wohnte, wie den Aposteln \*). Bei den Priestern konnte daher das Öl nicht unwesentlich und bloss zufällig, sondern es musste vielmehr nothwendig und bedingend für den Erfolg seyn; mithin eine bedeutende Verschiedenheit. Ein ferner nicht zu übersehender Umstand ist auch der, dass die Apostel damals, wo sie nach Markus die Kranken salbten, keineswegs schon Priester im eigentlich engern Sinne waren; denn nach Conc. Trid. Sess.

---

\*) Wiewohl nie geläugnet werden kann, dass einzelnen Priestern der Kirche öfter durch alle Jahrhunderte hindurch die Gabe der Wunder von Gott ertheilt worden ist.



22. C. 1. erhielten sie die Weihe des Priesterthums erst bei der letzten Abendmahlsfeier, und die Apostel spendeten auch bei Lebzeiten Jesu keine andern Sakramente, als die Taufe; allein auch jetzt noch gilt die Taufe eines Laien, selbst wenn sie ohne Noth geschieht. — Jakobus spricht von eigentlichen Priestern; siehe unten §. 4.

3) Betrachtet man endlich den Zweck einer jeden dieser Salbungen, so sieht man, dass bei Markus zunächst bloss körperliche Heilung durch Wunder beabsichtigt wurde, wiewohl diese dann auch geistige Heilung bewirken sollte; allein die geistige Wirkung ist eine vermittelte, nicht objektiv nothwendige, daher keine sakramentalische. Dass der Kranke gesund wurde, diess war die nächste Ursache, warum sich die Apostel zufällig des äussern Zeichens des Öles bedienten; dass sich dann aber der geheilte Kranke bekehrte, diess war nicht Folge des Salbens, sondern dazu trug nebst andern auch die durch das Wunder erhaltene Gesundheit bei. Aber nicht einmal die Bekehrung war nothwendige Folge der erhaltenen Gesundheit; denn ein solcher, der seine Gesundheit erhalten hatte, konnte ja auch unbekehrt bleiben; mithin war selbst die vermittelte geistige Wirkung nicht einmal eine nothwendige. — Bei Jakobus ist geistige Wirkung Hauptzweck, wiewohl auch bedingt, körperliche damit verbunden ist; siehe §. 5.

### §. 3.

Bei diesen so nachgewiesenen Verschiedenheiten ergiebt sich, dass das Salben der Apostel Marc. 6, 13.



nicht das Auspenden eines Sakramentes des neuen Bundes ist; — denn die Apostel salbten Nichtchristen; Öl war ihnen nicht wesentlich, denn sie heilten vermöge ihrer Wunderkraft; die Absicht ihres Salbens ging dann zunächst auf körperliche Gesundheit. Indessen verdient der Umstand, dass die Apostel die Kranken mit Öl salbten, eine nähere Berücksichtigung, indem dadurch doch etwas auf das Sakrament Bezügliches angedeutet seyn möchte.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass schon in dem alten Bunde Kranken-Salbungen statt fanden. Zwar finden wir hierüber zunächst nichts in den heil. Schriften des alten Testaments; allein den Juden war das Öl überhaupt Symbol der Freude, Hoffnung und Linderung, und man findet auch im Talmud und in spätern Rabbinen, dass man die Kranken mit Öl salbte \*). Diese Kranken-Salbungen waren aber gewiss keine medizinischen Operationen; denn die Juden hatten eigne Ärzte, und sohin für verschiedene Krankheiten verschiedene Mittel; dieses Salben der Kranken war auch mit Gebet und Anrufung Gottes verbunden, und sogar am Sabbathe und in der Fasten erlaubt; daraus geht hervor, dass dasselbe ein religiöser Akt war. Die Apostel bedienten sich daher ohne Zweifel dieser schon gebräuchlichen Kranken-Salbung, um dadurch zu zeigen, wie sehr Gott für sie und ihre Lehre sey, indem gewiss alle, welche sie salbten, gesund wurden. Auf diese Weise knüpft sich die von den Aposteln

---

\*) Cf. Joh. Lightfooti opera. Ed. II. Ultrajecti 1699. Pars II. p. 112, 444. Denkwürdigkeiten der christlichen Archäologie v. Augusti. Band IX. S. 467.



verrichtete Kranken - Salbung an eine Institution des alten Bundes an und hängt so mit letzterm zusammen. Offenbar hat aber dieselbe auch eine Beziehung auf den neuen Bund.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Sakramente, die heiligen Handlungen und andere Institutionen der christlichen Kirche, mehr oder weniger einen Zusammenhangs-Punkt in der jüdischen Kirche haben; d. h. Ceremonien und Gebräuche, welche in der Zeit der Erwartung nur im Bilde als Symbole vorhanden waren, erhielten, nachdem die Zeit der Erfüllung gekommen war, Wirklichkeit, Realität. Das Christenthum ist ja die zeitliche Vollendung der Einen Offenbarung Gottes an die Menschen, und Christus kam nicht, um das Gesetz aufzuheben, sondern um es vollkommen zu machen. Wie es demnach für andere Sakramente und Institutionen des neuen Bundes Vorbilder im alten gibt, eben so haben wir auch in der Kranken - Salbung der Juden ein Vorbild für die im N. B. von Christus mit reeller Wirkung begabten Ölung der Kranken. Dadurch, dass die Apostel ebenfalls die Kranken salbten, wird die im alten Bunde gebräuchliche Kranken - Salbung schon als eine christliche Institution bezeichnet und angedeutet, so dass diese von den Aposteln angewendete Kranken - Ölung gleichsam der Übergangspunkt ist, — von der Kranken - Salbung im alten Bunde zu der im neuen Bunde. Da die Apostel gewiss mit Vorwissen, wenn nicht aus Auftrag Christi sich der Kranken - Salbung bedienten, so erhellet daraus, dass Christus das Salben der Kranken keineswegs aufgehoben wissen wollte, sondern vielmehr, dass er sie auch in seinem Gesetze,



dem Gesetze des Geistes und der Gnade beibehalten und ihr eine diesem Gesetze entsprechende geistige Wirkung der Gnade geben wollte. Hiemit stimmt auch die Erklärung der Kirche überein: „*instituta est autem „sacra haec unctio infirmorum, tanquam vere et proprium sacramentum N. T., a Christo domino nostro „apud Marcum quidem insinuatam, per Jacobum „autem commendatam ac promulgatam.*“ C. Trid.

Gemäss des Gesagten lässt sich nun auch die richtige Antwort auf einige, oft heftig bestrittene Fragen geben, nämlich: ist die Stelle bei Markus für das Sakrament der letzten Ölung beweisend?

Soll diese Frage bedeuten, ob durch diese Stelle die Gründe für die Behauptung vermehrt werden, dass die letzte Ölung wirklich in der Bibel enthalten ist, mithin von Jesus angeordnet wurde, so muss sie allerdings mit Ja beantwortet werden. Denn dass die Apostel mit Willen und unter den Augen Jesu Kranken-Salbungen verrichteten, dieses ist gewiss für einen jeden, der in der heil. Schrift mehr als blossen Zufall erblickt, berücksichtigendswerth. Soll aber die Frage soviel bedeuten, als: ob die Apostel damals wirklich die letzte Ölung im kirchlichen Sinne auspendeten, so ist sie gerade zu aus den obigen Gründen mit Nein zu beantworten.

Eine ähnliche Frage ist die: ob jene Stelle bei Markus dasselbe aussagt, wie die bei Jakobus, d. h. ob in letzterer Stelle die nämliche Salbung anbefohlen wird, als wie sie die Apostel bei Markus verrichteten? Versteht man unter der Gleichheit beider Salbungen nur das allgemeine, äusserliche



Wahrnehmbare — das Salben der Kranken mit Öl — ohne eben nähere Rücksicht auf die salbenden Personen, oder auf die Wirkung und Absicht der Salbung zu nehmen, so lässt sich natürlicher Weise mit Ja antworten. Fasst man ferner die Frage so, ob die von Jakobus vorgeschriebene Salbung nicht schon in der Salbung der Apostel „quoad figuram et adumbrationem“ lag, mithin ob beide einander nicht gleich sind, so wie Vorbild und eingetretene Erfüllung, so kann man sie ebenfalls mit Ja beantworten. — Will man aber soviel mit der Frage, ob die Salbung von Jakobus identisch sey in allen Beziehungen mit jener der Apostel, so muss entschieden mit Nein geantwortet werden, denn in beiden Stellen herrscht wesentliche Verschiedenheit.

Die so eben erörterten Fragen beschäftigten sowohl die Vertheidiger, als auch die Feinde des Sakramentes; letztere besonders behaupteten gerne die völlige Identität beider Salbungen und zogen dann Folgerungen gegen das Sakrament; allein mit allem Unrechte\*). Denn, wenn schon in der Stelle bei Markus nicht jene Erfordernisse alle enthalten sind, die man bei dem Begriffe, „Sakrament“, macht, so sind sie desto entschiedener und unbezweifelnder in jener

---

\*) Die meisten und gewichtigsten Exegeten älterer und neuerer Zeit sind gegen die Annahme, als seien die Salbungen in beiden Stellen identisch; dafür sind unter den Ältern nur: *Victor Antioch.* u. *Beda Ven.*, und einige spätere griechische Interpreten z. B. *Theophylact.*; unter den neuern: *Catharinus* und *Maldonat.* Nichtkatholiken sind aus leicht begreiflichen Gründen mehr oder weniger für die Meinung.



bei Jakobus enthalten, wodurch eben der Unterschied zwischen beiden Stellen begründet wird.

§. 4.

Jakobus der Apostel, genannt auch der Bruder des Herrn, erlässt vor seinem Hinscheiden das sogenannte katholische Schreiben. Unter den vielen heilsamen Ermahnungen und kräftigen Vorschriften, die er gibt, fügt er am Ende noch eine Vorschrift für den Fall bei, was der Christ thun müsse, wenn er krank würde, „infirmatur quis etc.“ In diesen Worten nun liegt der vollständige Beweis für das Sakrament der letzten Ölung.

Die Dogmatik fodert drei Merkmale, welche zur Wesenheit eines Sakramentes gehören:

Ein äusseres Zeichen, (*signum sensibile*), innere Gnaden - Wirkung (*vis gratiam conferendi*) und göttliche Einsetzung (*divina institutio*). Diese drei Erfordernisse, finden wir sie nicht vollkommen in dieser Stelle enthalten?

Das äussere Zeichen:

(Materie) Der Kranke soll mit Öl gesalbt,  
(Form) u. über ihn soll gebetet werden,  
(Ausspender) von dem Priester der Kirche.

Die innere Gnaden - Wirkung: der Herr wird den Kranken retten, ihn aufrichten und seine begangenen Sünden werden ihm nachgelassen.

Die göttliche Einsetzung ergiebt sich wohl von selbst, denn wenn Nachlassung der Sünden verheissen wird, so kann diess ja nicht menschliche Anordnung seyn.



Frei also, ohne allen exegetischen Zwang ergeben sich aus den Worten des Apostels obengenannte drei Merkmale. Allein ohngeachtet ihrer Einfachheit, Klarheit und Deutlichkeit musste diese Stelle dennoch gar mancherlei Deutungen erdulden, wesswegen auch eine nähere Auseinandersetzung derselben nothwendig ist.

§. 5.

Von den, den Begriff eines Sakramentes bildenden Merkmalen ist das erste, dass es sey: ein sichtbares Zeichen — „*signum sensibile*.“ Darunter versteht man das Vorhandenseyn der Materie, der Form und des rechtmässigen Ausspenders. Keines dieser Erfordernisse darf aber zufällig oder ausserwesentlich, sondern jedes muss nothwendig und bedingend für die Wirksamkeit seyn.

Die dann äusserlich, der Anordnung Christi gemäss, verrichtete heilige Handlung erhält nur allein durch Christus wirkende Kraft, in dessen Namen sie geschieht. Nicht das Wort als solches, nicht das Element als solches, nicht die Würdigkeit oder der subjektive Glaube des Ausspenders wirkt, sondern Christus wirkt durch sie, oder sie miteinander bringen gemäss der ihnen durch Christus ertheilten und so innewohnenden Kraft die Wirkung hervor, oder kürzer, sie wirken „*ex opere operato* \*). Das vollständige äussere Vorhandenseyn des „*signum sensibile*“ kann durchaus in dieser Stelle

---

\*) Es versteht sich wohl von selbst, dass nur dann die Sakramente *ex opere operato* in dem einzelnen Menschen wirken, wenn ihnen derselbe beim Empfange kein Hinder-



nicht abgesprochen werden; wohl aber könnte man das nothwendige, für die Wirkung bedingende Vorhandenseyn der einzelnen Theile und dann auch die objektive Wirksamkeit derselben in Zweifel ziehen. Der Apostel schreibt nämlich: „oratio fidei salvabit infirmum“; es ist demnach (könnte man sagen) nicht die Ölung, welche die Wirkung hervorbringt, sondern das Gebet, mithin ist die Ölung nicht wesentlich und nothwendig; ferner hängt die Wirkung vom subjektiven Glauben des Ausspenders ab, denn sein Gebet muss „oratio fidei“ seyn — beides nun widerspricht dem Begriffe eines Sakramentes.

Leicht jedoch werden diese Zweifel bei näherer Betrachtung der Stelle gehoben.

1) Allerdings ist es nicht die Ölung allein für sich, die wirksam ist; aber auch nicht das Gebet allein ist hier als wirksam ausgesprochen. Es ist ausdrückliche Vorschrift des Apostels, dass der Kranke gesalbt und dann auch über ihn gebetet werde; „(orient super eum, ungentes eum oleo in nomine Domini)“, und dieses so, in Verbindung mit der Salbung verrichtete Gebet verkündet Jakobus als wirksam. Warum würde er denn wohl die Ölung vorgeschrieben haben, etwa als einen bedeutungslosen Ritus? Würde diess nicht zu leicht zu der irrigen

---

niss entgegen setzt, d. h. wenn er sie in gehöriger Vorbereitung empfängt. Gott lässt jedem Menschen seine moralische Freiheit und dringt keinem seine Gnaden auf; daher das oft so sehr missverstandene Wirken der Sakramente *ex opere operato* keineswegs die Moralität gefährdet.



Meinung verleitet haben, als sei hier das Öl mitwirkende Kraft? Denn diess folgert gewiss jeder Unbefangene daraus.

Aber Jakobus will hier die Materie — Öl — und die Form — Gebeth — bezeichnen, welche dann in ihrer Verbindung die bezeichnete Kraft äussern. Sehr schön drückt sich über diese Verbindung der heilige Augustin aus: „*accedit verbum ad elementum et fit sacramentum*; tract. 80 in Joan.“

2) Wenn es heisst: „*oratio fidei salvabit etc.*“ so ist hiemit keineswegs gemeint, dass die Wirkung von dem subjektiven Glauben des Ausspenders abhängt; denn der Apostel sagt ja nicht: „*oratio fidei presbyteri*“, sondern er setzt nur „*fides*“ allein und allgemein, welches sohin den objektiven Glauben der Kirche bezeichnet, insofern nämlich das Gebet Ausdruck des gemeinsamen Glaubens der Kirche ist. Der Priester, welcher ein Sakrament spendet, repräsentirt die ganze Kirche und die Worte, die er dabei spricht, sind ursprünglich Worte der Kirche, Ausdruck ihres Glaubens. Es lässt sich zwar von jedem wahren Priester erwarten, dass er den objektiven Glauben der Kirche in sich aufnehme, und so ganz auch zu seinem eignen subjektiven mache, so dass es sogar dem Begriffe eines Sakramentes nicht entgegen wäre, wenn es hiesse: „*oratio fidei presbyteri*“ (in so ferne nämlich der subjektive Glaube des Priesters identisch ist mit dem objektiven der Kirche); allein der Apostel spricht hier nur von „*fides*“ überhaupt, mithin entspricht diess ganz dem Begriffe eines Sakramentes.

3) Damit aber derjenige, welcher das Gebet des gemeinsamen Glaubens der Kirche ausspricht, auch



die Kirche repräsentiren könne, so ist nothwendig, dass sie denselben authorisirt, und ihm die Macht gibt, sie vertreten zu können; dieses thut sie aber, indem sie ihre Diener durch die heil. Priesterweihe dazu befähiget. Es spricht sohin auch Jakobus von wahren eigentlichen Priestern und man kann hier andere Personen nicht verstehen. Diese Behauptung rechtfertiget ganz der biblische Sprachgebrauch, indem z. B. Act. 11, 30. 14, 22. 15, 23. Tit. 1. 5. I. Pet, 5, 1. u. a. überall *πρεσβύτερος*, Priester im eigentlichen Sinne, *πρεσβύτερος* quoad officium sacrum, nicht aber quoad aetatem oder munus civile verstanden wird. Besonders aber lässt der bestimmte Beisatz „ecclesiae,“ keinen Zweifel mehr übrig, dass nur eigentliche Priester gemeint sind. „Ecclesia“ bedeutet hier offenbar Christen-Gemeinde; nun hingen aber die in jedem Orte damals nur einzeln und zerstreut lebenden Christen durch nichts, als durch Lehre, Gottesdienst und Sittenzucht zusammen, folglich gab es unter ihnen auch keine andern Älteste und Vorsteher, als nur Priester und Bischöfe. Es lässt sich auch nicht absehen, was etwa die Ältesten der Gemeinden, die *sekenim*, bei den Kranken gethan hätten; Ärzte waren sie nicht, weil man eigne Ärzte hatte; Wunder wirken konnten sie ebenfalls nicht, und zu einer religiösen Handlung, wie Gebet verbunden mit Salbung ist, waren ja die Priester da. Es fodert sohin der Sprachgebrauch, der Zusammenhang und der Sinn der Stelle, dass unter dem Worte *πρεσβυτέρους* eigentliche Priester zu verstehen seyen. Übrigens hat der Katholik über diese Worte nebst der subjektiven, nach



hermeneutischen Regeln gewissen Erklärung, auch noch die authentische Erklärung seiner unfehlbaren Kirche:

„Siquis dixerit, presbyteros Ecclesiae, quos B. Jakobus adducendos esse ad infirmum inungendum hortatur, non esse Sacerdotes ab Episcopo ordinatos, sed aetate seniores in quavis communitate; ob idque proprium extremae unctionis ministrum non esse solum sacerdotem, anathema sit. Can. IV. de ext. unct.

Aus dem Gesagten nun ergibt sich das Resultat, dass in dieser Stelle das erste Erforderniss eines Sakramentes so enthalten sey, wie es zum Wesen des Sakramentes nothwendig ist, — Ölung verbunden mit Gebet, welches Ausdruck des Glaubens der Kirche ist, gegeben von dem hiezu befähigten Ausspender, dem Priester.

#### §. 6.

Das zweite, den Begriff eines Sakramentes bildende Merkmal ist, dass es innere Gnaden - Wirkung hervorbringe, d. h. es muss die Kraft haben, dasjenige, was äusserlich durch das sichtbare Zeichen angedeutet wird, — in der That auch innerlich an der Seele zu bewirken und sohin dem Menschen Gnade ertheilen, es muss vorhanden seyn — „vis gratiam conferendi.“ Daher muss auch mit den Worten des Apostels eine innere Wirkung verheissen seyn. Aber gerade diese ist es, welche man am meisten der Stelle abspricht, wobei man jedoch meistens von der falschen Voraussetzung ausgeht, dass Jakobus entweder die Stelle aus Markus oder die Thaten der Apostel selbst im Auge habe und sohin auch nur von körperlicher Gesundheit rede. Man sucht durch verschiedene



Annahmen diese Behauptung zu unterstützen, indem man die blos körperliche Gesundheit entweder auf Rechnung der Wunder oder der natürlichen Heilkraft des Öls schreibt und sohin alle geistige Wirkung ausschliesst. Bei näherer Betrachtung jedoch ergibt sich leicht, dass weder das eine, noch das andere hier gesagt seyn kann, sondern dass vielmehr die Worte des Apostels ihrem Zusammenhange und dem Sprachgebrauche gemäss, geistigen Effekt vorzüglich ausdrücken müssen.

1) Die körperliche Gesundheit kann nicht auf Rechnung der Wunder geschrieben werden; denn

der Apostel sagt „presbyteros ecclesiae inducat“, nicht aber „apostolos.“ Es ist eine reine, ganz ungegründete Hypothese anzunehmen, dass alle Presbyter der Kirche damals die nämliche Wunderkraft besessen hätten, wie die Apostel und dass man sie desshalb zu den Kranken rief, um diese auf wunderbare Weise zu heilen. Eine solche Annahme hat gar keinen Beweis für sich, wohl aber gegründeten gegen sich; sie ist nämlich ganz der Ökonomie der Wunder Gottes entgegen. Entweder wäre zu damaliger Zeit niemand gestorben, weil gewiss jeder sich beeilt hätte, die Priester zu rufen und sich von ihnen heilen zu lassen; solche allgemeine Ausnahmen von dem gewöhnlichen Naturgange hat Gott nie gemacht; oder es hätten nur einige ihre Gesundheit erlangt, viele andere aber nicht. In letzterm Falle würde die Verheissung des Apostels Jakobus als ungegründet erschienen seyn, denn er verspricht allgemein und unbedingt, ohne Ausnahme jedem die Wirkung dieser mit Gebet des



Glaubens verbundenen Salbung, und so wäre es demnach bei nicht erfolgtem Effekte um die Glaubwürdigkeit und Untrüglichkeit seiner Worte geschehen gewesen. Will man sagen, der Apostel schreibe hier nur von einigen bestimmten Priestern, welche ausnahmsweise die Wunderkraft besaßen, und er gebe sohin nur eine temporäre Anordnung, so bemerke man, dass Jakobus von Presbytern überhaupt rede; ferner, dass dieser Brief nicht an bestimmte Leser an einem bestimmten Orte gerichtet ist, sondern an alle im Auslande (ἐν διασπορᾷ) zerstreuten Juden, mithin auch von keinen bestimmten Priestern die Rede seyn kann; endlich dass vor und nach dieser Stelle Vorschriften und Verhaltensregeln angegeben sind, die für jeden Christen jetzt und immer gerade so gut geltend sind, als sie es damals waren, und dass also diese Vorschrift ohne allen Grund als eine specielle und temporäre betrachtet werden würde. Eine besondere Berücksichtigung verdient auch der Umstand, dass der Apostel die Materie vorschreibt, die hier angewendet werden soll. Er würde diess gewiss nicht gethan haben, wenn er bloss körperliche Heilung durch Wunder beabsichtigt hätte. Der Erfolg des Wunders liegt ja nicht bloss in dem zufälligen, äussern Sinnbilde, sondern in dem innern Vermögen des Wunderthäters. Christus und die Apostel wirkten Wunder ohne eine äussere Form anzuwenden, wiewohl sie es manchmal thaten; allein hier wird ausdrücklich Salbung mit Öle vorgeschrieben und warum anders, als weil Öl mitwirkende Kraft seyn muss? s. §. 5, 1.

2) So wenig von bloss körperlicher Gesundheit, die vermöge der Wunder erfolge, die Rede seyn kann,



eben so wenig kann eine solche gemeint seyn, welche durch die natürliche Wirkungskraft des Öles hervorgebracht wird. Abgesehen davon, dass die Priester nicht Pfleger der leiblichen Gesundheit der Gemeinden, sondern die der geistigen Wohlfarth waren, und dass die Juden eigne Ärzte hatten, bleibt es doch gewiss und ausgemacht, dass das Öl nicht Universalmittel für alle Krankheiten ist; nicht einmal für alle äussere ist und war es allgemein anwendbar, noch viel weniger für innere, wo es nur zu oft die entgegengesetzteste Wirkung hervorbringen würde. Anzunehmen aber, mit Öl salben, sei soviel als Arznei nehmen oder geben, ist durchaus allem Sprachgebrauche entgegen. Nichts wird auch dadurch bewiesen, dass man vorgibt, es sei eine jüdische Sitte gewesen, bei der Heilung des Kranken des Öles sich zu bedienen; denn es ist schon bemerkt worden, dass, weil die Juden eigne Ärzte hatten, auch gewiss bei verschiedenen Krankheiten verschiedene Mittel angewandt wurden. Hätte aber das Salben etwa für ein abergläubisches, sympathetisches Mittel gegolten, so wird man ja doch nicht sagen wollen, dass Christus, mit dessen Wissen die Apostel die Kranken salbten, einen Aberglauben gebilliget habe, noch wird man dem Apostel Jakobus zumuthen, dass er diese abergläubische Ceremonie weiter unter den Christen verbreitet, ja sogar anbefohlen habe?

Ist aber diese Sitte dazu bestimmt gewesen, dass sie ein religiöses Vertrauen auf Gott erweckte, ohne dass man eben dadurch bestimmt, die Gesundheit erwartete, so lässt sich bei weitem vorhandenen Gründen nichts gegen die Annahme einwenden, dass Chri-



stus die Kraft dieses Zeichens zum Sakramente erhoben habe. Ja, gerade das Wurzeln im alten Bunde gibt einen Beweis für die Wahrheit, indem man dadurch auch den Anfangspunkt der Vorschrift des Apostels kennen lernt, und sich dieselbe nicht als etwas ganz Fremdes und Unbekanntes darstellt. Eben die Entwicklung der Kranken - Ölung des neuen Bundes aus einer Institution des a. B. zeigt, dass sie ein Werk Gottes ist, indem auch bei ihr das allgemeine Gesetz aller Schöpfung sich kund gibt, wornach nämlich immer das auf einer höhern Stufe, in höherer Sphäre Vorhandene, früher schon in niederer Stufe, im vorbildenden Keime da seyn musste. s. oben §. 3.

3) Abgesehen aber von dem bisher Gesagten, gibt der Beisatz: „et si in peccatis sit, remittentur ei,“ mehr als hinlänglichen Beweis dafür, dass hier nicht bloss körperliche Gesundheit verheissen wird. Diese Worte allein für sich betrachtet, zeigen, dass der Apostel nicht bloss körperliche Gesundheit verspreche, sondern auch geistige, sakramentalische Wirkung; denn Vergebung der Sünde ist gewiss eine innere Gnaden - Wirkung. Dieser Satz steht aber auch im genauen Zusammenhange mit dem vorhergehenden, „alleviabit eum Dominus“, und ist Folge und Ergänzung desselben; so wie nun das „et si in peccatis etc.“ nicht etwas Körperliches, sondern rein Geistiges bedeutet, eben so auch deswegen das „alleviabit etc.“ Der Sinn dieser Worte ist demnach: Gott wird den Kranken innerlich aufrichten; damit aber diese innere Aufrichtung vollkommen seyn kann, so wird Gott dem Kranken auch seine Sünden vergeben, die er vielleicht aus irgend einer Ursache noch nicht ganz getilgt hat,



und welche die innere Aufrichtung immer verhindern würden, weil durch sie das Gemüth des Kranken beschwert wäre. Wollte man diesen Sinn nicht gelten lassen, so müsste man entweder die Worte „dimittere peccata“ metaphorisch gesetzt annehmen für eine leibliche Heilung, oder man müsste die Vergebung der Sünde als Folge der erhaltenen Gesundheit betrachten. Ersteres nun widerspricht ganz allem Sprachgebrauche, indem „dimittere peccata“ immer nur im eigentlichen Sinne gebraucht wird, und nirgends, wo von bloss leiblicher Heilung gesprochen wird; ja es steht sogar in strenger Unterscheidung von derselben z. B. Math. 9, 5. 6. Die Leser des Jakobus hätten demnach ganz irre werden müssen, wenn er so ohne allen Beisatz eine ungewöhnliche Bedeutung unterschoben hätte. Letzteres liesse sich vielleicht dadurch rechtfertigen, dass man sagte, die Krankheit, als Strafe, sei Folge der begangenen Sünde. Allein bei dieser Annahme müsste es wohl heissen: „peccata remittuntur,“ als Ursache, und weil diese wegfällt, fällt auch die Wirkung weg, „et alleviabit eum Dominus;“ der Text jedoch sagt gerade das Gegentheil. Bei dieser Annahme würde aber auch eine ganz unrichtige Voraussetzung statt finden, nämlich die, dass jede Krankheit Folge von begangenen Sünden sey. Dieses ist aber doch keineswegs der Fall; manche Krankheit mag wohl Folge der Sünde seyn, aber gewiss nicht jede ist es, und Jakobus macht hierin durchaus keinen Unterschied. Es fodern sohin die Worte „et si in peccatis etc. selbst, und durch den Zusammenhang mit ihnen auch die „alleviabit eum Dominus,“ anzunehmen, dass hier Jakobus von geistiger Wirkung spreche.



4) Dieser durch den Zusammenhang erhaltenen Bedeutung des Wortes „alleviare“ ἐγείρειν, entspricht auch der Sprachgebrauch, denn andere Stellen beweisen, dass ἐγείρειν metaphorisch gebraucht wird da, wo von einer innern Wirkung geredet wird, z. B. Röm. 13, 11 ἐξ ὕπνου ἐγερθῆναι soviel als, sein Inneres wieder zu Gott wenden; Eph. 5, 14. ἐγείραι ὁ καθεύδων s. a. Bessere dein Herz o Sünder! Es gibt daher auch Schleussner in seinem Lex. bibl. nov. diese Bedeutung als richtig zu: „nec tamen repugnarem, si quis τῷ ἐγείρειν h. l. (i. e. Jac. 5, 14) notionem erigendi animum subicere mallet.“

Mit dem bisher Behaupteten ist jedoch keineswegs gesagt, dass bei Ertheilung dieses Sakramentes körperliche Heilung ausgeschlossen sey. Der Apostel spricht sie selbst aus durch „salvabit infirmum“ und nach dem katholischen Lehrbegriffe ist dieselbe auch immer damit verbunden, so oft sie Gott dem ewigen Seelenheile des Kranken angemessen findet; so wie es auch unläugbare Thatsache ist, dass fromme Gläubige nach würdigem Empfange dieses Heilmittels körperliche Erleichterung, ja oft völlige Gesundheit erhalten. Die Verheissung jedoch von körperlicher Gesundheit kann hier offenbar nicht als unbedingte Haupt-Wirkung, sondern als secundäre und bedingte von dem Apostel ausgesprochen seyn. Der Apostel verspricht bestimmt und kategorisch eine Wirkung; körperliche Gesundheit kann diese nun nicht seyn, weil, wie eben nachgewiesen wurde, diese Annahme sich auf keine Weise rechtfertigen lässt, also muss diese allgemein und unbedingt versprochene Wirkung in einer geistigen Hin-



sicht verstanden werden. Die Verheissung von der körperlichen Gesundheit muss demnach immer bedingt verstanden werden, nämlich wenn die Rettung des Kranken den weisen und liebevollen Absichten Gottes nicht entgegen ist. Die Gesundheit ist ein zeitliches, irdisches Gut, und ein solches kann immer nur bedingmissweise verlangt und gehofft werden, in so ferne es nämlich zur Erlangung des ewigen himmlischen Glückes förderlich ist.

Alle einzelnen Punkte nun zusammengestellt, ergibt sich folgendes Resultat: die Wirkung, die Jakobus dem in Vereinigung mit der Salbung, von dem Priester der Kirche verrichteten Gebete zuschreibt, ist durchaus nicht körperliche Gesundheit allein und vorzugsweise; denn auf keine Weise, weder durch Wunder, noch durch natürliche Kraft des Öles erfolgreich, kann diese hier gemeint seyn. Wohl aber berechtigen die ausdrücklichen Worte des Apostels, der Zusammenhang, der Sprachgebrauch, zu behaupten, dass geistige Wirkung vorzugsweise und unbedingt; körperliche Heilung nur sekundär und bedingt verheissen und ausgedrückt sey.

Über die in diesen Worten enthaltene Verheissung hinsichtlich der Wirkung des mit Salbung verbundenen Gebetes, spricht sich die unfehlbare Kirche so aus:

„Res porro et effectus hujus sacramenti illis ver-  
„verbis explicatur: et oratio fidei salvabit infirmum et  
„alleviabit eum Dominus, et — si in peccatis sit, re-  
„mittentur ei. Res etenim haec est Spiritus sancti,  
„cujus unctio delicta, si quae sint adhuc expianda, ac  
„peccati reliquias, abstergit et aegroti animam alleviat  
„et confirmat, magnam in eo divinae misericordiae





„fiduciam excitando: qua infirmus sublevatus et morbi in-  
 „commoda ac labores levius fert, et tentationibus daemonis  
 „calcaneo insidiantis, facilius resistit; et sanitatem cor-  
 „poris interdum, ubi saluti animae expedierit, conse-  
 „quitur. C. Trid. sess. XIV. Cap. 2. doctr. extr. unct.  
 „Si quis dixerit, sacram infirmorum unctionem non  
 „conferre gratiam, nec remittere peccata, nec alleviare  
 „infirmos; sed jam cessasse, quasi olim tantum fuerit  
 gratia curationum, anathema sit. Can. II.

§. 7

Es übrigst noch, das dritte Erforderniss zu einem  
 Sakramente, die göttliche Einsetzung desselben durch  
 Christus, „institutio divina“ — nachzuweisen. Man ne-  
 girt gerne diesen Punkt, und behauptet, es rühre die  
 Anordnung des Salbens von dem Apostel her „(si a  
 Jacobo, Apostolo, esset epistola illa, dicerem, non  
 licere Apostolo, sua auctoritate sacramentum insti-  
 tuere).“

Wenn es zwar allerdings wahr ist, dass die Zeit  
 nebst den näheren Umständen, in welcher Christus  
 dieses Sakrament eingesetzt hat nicht bekannt ist,  
 und alle näheren Bestimmungen hierüber blosse Ver-  
 muthungen sind; so ist doch unbezweifelt gewiss, dass  
 Christus dasselbe eingesetzt hat. Man könnte sich  
 zum Beweise dieser Behauptung schon auf die Worte  
 des Textes, ἐν τῷ ὀνόματι τοῦ κυρίου, „in nomine  
 Domini,“ berufen, und diese ohne Hinderniss des  
 Sprachgebrauches übersetzen „nach, auf Vorschrift  
 des Herrn“; allein jede Bedenklichkeit hierüber wird  
 gehoben, wenn man bedenkt, dass derjenige, der hier  
 den Empfang des Sakramentes vorschreibt, ein Apo-



stel des Herrn ist. Als solcher hatte er die Fülle des heiligen Geistes in sich und war von ihm erleuchtet; und es folget daher nothwendig, dass er wissen musste, was Christus angeordnet zum Seelenheile seiner Gläubigen, und was er ihnen, den Aposteln befohlen hatte, dass sie diesen lehren sollten; denn Christus sagt ausdrücklich: „docete eos omnia servare, quaecunque mandavi.“ Marc. 16. 18. Es folget daraus aber auch, dass er nur vorschreiben konnte und wollte, was Christus befohlen, nicht aber nach eigenem Gutdünken handelte. Ein Mittel zu bestimmen, wodurch geistige und auch körperliche Gesundheit auf übernatürlichem Wege erfolgen soll, ja wodurch sogar Sünden nachgelassen würden, diess gehört doch offenbar nicht in das Bereich des Menschen, sondern steht allein nur Gott zu. Es kann aber nur Unkenntniss oder böser Wille einen Menschen dazu verleiten, dass er andern das als wahres Mittel bestimme und anrathet, dessen Bestimmung gar nicht in seiner Gewalt liegt. Keines von beiden wird man aber doch dem Apostel beimessen wollen? Oder ist es vielleicht etwas anderes, als den Apostel einer grossen Arroganz zu beschuldigen, wenn man ihm zumuthet, er befehle hier den Gläubigen auf eigne Autorität hin ein Heilmittel, wodurch ihnen ihre Sünden nachgelassen würden, wenn er nicht von dem Gottmenschen Jesus Christus hiezu beauftragt worden wäre? — Oder möchte man vielleicht mitleidvoll den Apostel mit einem verzeihlichen Irrthume entschuldigen? Nein, gewiss jeder Christlichdenkende wird gerne zugestehen, dass Jakobus die Wahrheit reden konnte, wollte und musste, und dass



demnach hier nicht von einer menschlichen Anordnung, sondern von einer göttlichen Institution die Rede sey.

§. 8.

So nun wären die zu einem Sakramente nothwendigen Erfordernisse, als in der Stelle bei Jakobus 5, 14, 15. enthalten, nachgewiesen, und mit allem Rechte kann die Behauptung aufgestellt werden: „Die Lehre von dem Sakramente der letzten Ölung ist in der heiligen Schrift gegründet,“ und jeder kann wohl mit voller Überzeugung dem Auspruche der heil. Kirche beipflichten: *Extrema unctio est sacramentum a Christo institutum et a beato Apostolo promulgatum.*“ Dieses Resultat wird einfach, klar und ohne alle künstliche Interpretation gewonnen; jede andere Erklärung hingegen, die von der katholischen abweicht, trägt deutlich das Gepräge einer erzwungenen und erkünstelten an sich. Jeder abweichenden Erklärung sieht man es deutlich an, dass sie nicht vermittelt des grammatisch-historischen hermeneutischen Principes sondern vermittelt des dogmatischen gewonnen wurde, indem diesen Erklärungen nicht darum zu thun ist, zu zeugen, welche Erklärung denn die richtige, sondern nur negativ, dass die katholische nicht die wahre sey. Vergleiche man nur die verschiedenen primitiven, nicht katholischen Erklärungen, so findet man, dass während der erste Erklärer das nothwendige Vorhandenseyn der zu einem Sakramente nothwendig gehörigen Form läugnet, der zweite diese zugibt, hingegen behauptet, in dieser Stelle sei nicht von wahren Priestern die Rede; der dritte setzt beides als wahr, läugnet aber die geistliche Wirkung; der



vierte sagt, alles diess sei wohl in der Stelle enthalten, jedoch sei dieses nur eine temporäre Anordnung; der fünfte widerspricht die göttliche Einsetzung, gibt aber sonst Alles zu, während wieder andere dieses zugeben und jenes absprechen, so dass nur die Negation als gemeinsames Merkmal entschieden hervortritt, das Positive aber unentschieden gelassen wird.

Allein dass das Sakrament der letzten Ölung v. Christus angeordnet sey, diess bestätigt nicht nur die heil. Schrift, sondern auch die Geschichte. Während die heil. Schrift zeigt, was in der Kirche bei ihrem ersten Entstehen als Lehre und Ritus gilt, zeigt die Geschichte, sowohl innerhalb, als ausserhalb der Kirche, dass diese Lehre und dieser Ritus auch fort durch alle Jahrhunderte von Christus und den Aposteln angefangen, bis auf den heutigen Tag gegolten habe.





## Zweite Abtheilung

Die Lehre von dem Sakramente der  
letzten Ölung ist in der Geschichte  
gegründet.

---

§. 8.

**G**eschah es auch, dass die von den Aposteln durch den Stromm lebendiger Rede verbreitete Lehre Jesu, bald einem Theile nach, in die Grenzen des todten Buchstabens gewiesen wurde, so hörte sie desswegen doch nicht auf, fernerhin noch durch das befruchtende Wort der mündlichen Lehre in die Herzen der Gläubigen gepflanzt zu werden. Jesus Christus wollte es ausdrücklich, (Matth. 28, 18. Marc. 16, 15.) dass durch das Wort und nicht durch den Buchstaben seine Lehre verbreitet würde; desswegen war auch die eigentliche Bestimmung des geschriebenen Wortes nicht die erste Verbreitung der christlichen Lehre ohne vorausgegangenen mündlichen Unterricht. Es waltete also auch nach Abfassung der einzelnen Theile der hl. Schrift noch immer in der Kirche die von den Aposteln herstammende mündliche Tradition in ihrem vollem Umfange fort. Erschöpften zwar die Schriften des N. T. einen Theil dieser Tradition, so blieb doch vieles bloß noch im Worte übrig, so dass in der den Aposteln nachfolgenden Zeit noch Stoff genug vorhanden war, der sich auf die christliche Lehre bezog, und



noch nicht in den Buchstaben gebracht war. Viele Lehren, noch nicht in den heiligen Schriften enthalten, konnten niedergeschrieben; vieles daselbst schon Enthaltene konnte näher erklärt und auseinandergesetzt; verschiedene von den Irrlehrern der Zeit ausgebrütete Unwahrheiten widerlegt; mancher mit der Lehre zusammenhängende Ritus näher bestimmt und fixirt werden. Alles dieses geschah auch wirklich von den, den Aposteln nachfolgenden Verkündern der Lehre Jesu Christi. Es entstanden daher die Schriften der heiligen Väter, der Kirchenlehrer, die Bestimmungen der Concilien, die Liturgien u. dergl., oder das, was man Tradition (im engern Sinne) nennt.

Aus dieser Quelle nun schöpft neben der heiligen Schrift der Katholik ebenfalls seine Beweise für irgend eine Lehre. Findet man zwar eine Lehre schon in der heiligen Schrift gegründet, so ist es doch keineswegs überflüssig, dieselbe auch als in der Tradition gegründet nachzuweisen; denn hier wird entweder unmittelbar an die heilige Schrift angeknüpft und hingewiesen, wie der Lehre, das nur der katholischen Wahrheit eigne Charakteristikon, das unauslöschliche Siegel, das alte „ab omnibus, semper, ubique“ aufgedrückt ist; oder es wird der Commentar zu irgend einer Stelle der heil. Schrift geliefert, wie ihn die Nachfolger der Apostel, welche diesen unmittelbar oder doch wenigstens mittelbar von denselben erhalten haben, weiter fort verbreiteten, und somit gezeigt, wie man in allen Zeiten der christlichen Kirche glaubte, dass eine Lehre wirklich so oder so in der Bibel enthalten sey. Beide Zweige dieser Einen Tradition finden sich auch für die Lehre der letzten Ölung;



es kann dargethan werden, das sowohl die heiligen Väter, die Kirchenlehrer, als auch die liturgischen Bücher und die Concilien diese Lehre kannten und verkündigten, und zwar als diejenige, welche schon der Apostel Jakobus den Gläubigen verkündigt hatte.

An diesen, auf dem heiligen Boden der Kirche geführten Beweis für die Wahrhit einer Lehre, (der sohin auch aus göttlicher Quelle fliesst) schliesst sich noch ein anderer an, der aber aus einem entgegengesetzten, der Kirche feindlich gegenüberliegenden Boden, und daher nicht aus göttlicher Quelle entnommen ist. Dieser Beweiss jedoch, weil er seiner Natur nach unpartheiisch ist, ist sehr für die subjektive Überzeugung zu berücksichtigen. Denn es verdient gewiss Berücksichtigung, wenn solche, die in früherer oder späterer Zeit sich von der Gemeinschaft der Kirche losgesagt, doch in einer Lehre mit derselben übereinstimmen, indem dann einerseits die Lehre schon zu der Zeit, wo sie sich von der Kirche trennten, vorhanden seyn musste, anderseits aber auch dieselbe auf triftigen Gründen beruhen muss, weil sonst diejenigen, für die das unfehlbare Ansehen der Kirche nichts gilt, die Lehre wohl nicht als eine wahre anerkannt hätten.

Diese Abtheilung soll demnach den Beweis für das Sakrament der letzten Ölung liefern: A. Aus den kirchlichen Zeugnissen, (Tradition im engern Sinne). B. Aus ausserkirchlichen Zeugnissen.



## Erster Abschnitt.

### Kirchliche Zeugnisse.

(Tradition im engern Sinne).

#### §. 9.

Spuren von einer Krankensalbung finden wir schon in den allerersten Jahrhunderten des christlichen Alterthums. Irenäus nämlich und nach ihm Epiphanius und Augustinus melden von einer Krankensalbung, welche die Häretiker Valentinianer, Markosianer und Herakleoniten anwendeten. Irenäus sagt:

„Sunt alii, qui jam jamque ex hac vita excessuros  
„redimant, oleum aquae immixtum in eorum capita inji-  
„cientes, una cum iis invocationibus, quas superius com-  
„memoravimus. Quod quidem faciunt, ut a superioribus  
„Principatibus et Potestatibus, apprehendi et teneri ne-  
„queant, atque ut internus eorum homo invisibili modo  
„alterius ascendat“<sup>\*)</sup>).

---

<sup>\*)</sup> S. Irenaei contra haereses libri quinque; studio et labore D. Renati Massuet; Paris 1710 L. I. Cap. XXI. 5. interpr. Bilii pag. 97. Statt „ex hac vita excessuros“ hat die alte Übersetzung zwar „mortuos“; allein da der Urtext ohne Zweifel, gleich wie bei Epiphanius *τελευτῶντας* hiess, da auch Augustinus „morientes“ schreibt, und diess dem ganzen Zusammenhang gemäss ist, so unterliegt es kinem Zweifel, dass diese Häretiker die Sterbenden salbten. — Über die richtige Übersetzung s. a. a. O. Nota. a, u. die Annotationes Fr. Feuarentii u. Jo. C. Grabii, im Anhang dieses Werkes pag. 68. 69.



Epiphanius sagt weltläufiger:

„Qui ex eorum grege morituri sunt, occasionem  
 „nactus (Heracleo) a Marco, non eodem tamen, quo  
 „iste, modo redimit: sed aliam quandam ejusmodi in  
 „salutem vindicandi rationem observat. Sunt enim  
 „ex ipsis aliqui, qui oleum aqua temperatum capiti mo-  
 „rientis aspergunt. Unguentum alii, quod opobalsamum  
 „vocant, et aquam, invocatione quidem eadem utuntur,  
 „quam et Marcum adhibuisse docuimus: paucissimis vo-  
 „cabulis adjunctis. Ea porro est hujusmodi: Mesia,  
 „Uphar, Egnamempse, Menchaldiae, Nossome, Dace,  
 „Acphaeram, Epsueva, Jesu Nazaria. Quae quidem eo  
 „consilio faciunt, ut qui sub exitum vitae talibus com-  
 „precationibus instructi fuerint cum aqua et oleo, sive  
 „unguento commixtis, a superioribus principatibus ac  
 „potestatibus coërceri, viderique nequeant: atque ut in-  
 „terior ipsorum homo sursum possit a nemine conspec-  
 „tus evadere etc\*).

\*) τούς τελευτώντας ἀπ' αὐτῶν καὶ ἐπὶ αὐτὴν τὴν ἑξοδὸν φθάνον-  
 τας ἀπὸ τοῦ πρυνειρημένου Μάρκου τὰς προφάσεις εἰληφώς (Ἡρα-  
 κλέων) οὐκέτι κατ' ἐκεῖνον λυτροῦνται, ἀλλὰ ἄλλως οὗτος μετα-  
 χειρίζεται λυτρούμενος δὴθεν πρὸς τῇ τελευτῇ τοὺς ὑπ' αὐ-  
 τοῦ ἀπατηθέντας· ποτὲ γὰρ τινες ἐξ αὐτῶν ἔλαιον ὕδατι μί-  
 ξαντες ἐπιβάλλουσι τῇ κεφαλῇ τοῦ ἐξελθόντος. Οἱ δὲ μύρον  
 τὸ λεγόμενον ὀποβάλαμον, καὶ ὕδωρ, τὴν μέντοι ἐπίκλησιν  
 κοινὴν ἔχοντες, ὡς δὴ καὶ ὁ πρὸ αὐτοῦ Μάρκος ἐποιεῖτο  
 μετὰ προσθήκης τινῶν ὀνομάτων· ἡ δὲ ἐπίκλησις ἐστὶν αὕτη·  
 Μεσία, Οὐφάρ, Ἐγναμεμψά, Μενχαλδία, Νοσομή, Δαέκ, Ἀκ-  
 φαράν, Ἐψευούα, Ἰησοῦ Ναζαρία· τοῦτο δὲ ποιοῦσιν, ἵνα  
 δὴθεν οἱ λαμβάνοντες ἐπὶ τῇ ἑξόδῳ ταύτας τὰς ἐπικλήσεις, τὰς  
 μετὰ τοῦ ὕδατος καὶ ἔλαιου, ἥτοι μύρου ἀναμεμιγμένων, ἀχρά-  
 τητοι γένωνται, καὶ ἀόρατοι ταῖς ἁνῶ Ἀρχαῖς καὶ Ἐξουσίαις,  
 εἰς τὸ ὑπερβῆναι ἀοράτως τὸν ἔσω αὐτῶν ἄνθρωπον φασιν.  
 Cf. S. P. Epiphanii Const. opera. D. Petavius latina vert. Col.  
 1682. Här. XVI. vel XXXVI. n. 2. T. I. pg. 263.



Ähnliches sagt Augustinus:

„Heracleonitae ab Heracleone discipulo superiorum.  
„Feruntur autem suos morientes novo modo quasi redi-  
„mere, id est, per oleum, balsamum et aquam et invo-  
„cationes, quas hebraicis verbis dicunt super capita  
„eorum\*).

Diese von den Häretikern der ersten Jahrhunderte angewandte Krankensalbung ist ein bemerkenswerther Punkt; denn aus der Ähnlichkeit der beiden Salbungen, der katholischen und häretischen, darf ohne Zweifel gefolgert werden, dass eine davon als die spätere aus der erstern hervorgegangen sey. Jeder aber, der nur einigermaßen mit der Geschichte vertraut ist, wird die stets streng sich absondernde Stellung der katholischen Kirche gegen die Häretiker kennen, und gerne so dieselbe von dem Vorwurfe befreien, als hätte sie etwas von den letztern entlehnt, und in sich aufgenommen. Man kann daher wohl ganz gut von der falschen Ölung der Häretiker in den ersten Jahrhunderten, auf die wahre zurückschliessen. Diese Behauptung wird dadurch gerechtfertiget:

1) wenn man das Unterscheidende von beiden Salbungen betrachtet. Würdevoll, erhaben, aber einfach und klar steht die Salbung der Kirche da, sowohl in Materie, in Form, als auch in der Wirkung. Ganz anders die Salbung der Häretiker, die in jeder Rücksicht vollkommen das Gepräge corumpirter Nachahmung in sich trägt. Die einfache Materie des Öls erhält schon den Zusatz mit Wasser; die Form der

---

\*) August: lib: de haeres: n. 16.



Kirche, bestehend im Gebete des Vertrauens und der Bitte artet in eine unverständliche, magische Formel aus; die Wirkungen, welche die Kirche verspricht, sind Gottes würdig und dem Zustande der Menschen angemessen, hier aber bestehen sie in phantastischen unverständlichen Erwartungen; denn was die Leute unter „redemptiones“ verstanden, war ihnen selbst so ungewiss, dass Irenäus sagt: „quot enim sunt sententiae doctores, tot etiam sunt redemptiones.“

2) Dass die häretische Salbung von der katholischen, und nicht umgekehrt, entlehnt ist, geht daraus hervor, weil die Markosianer und ihre Nachfolger, die Herakleoniten, auch andere Sakramente und Ceremonien der chrislichen Kirche auf die nämliche Weise corrumpirten, z. B. die Taufe, die Eucharistie \*).

3) Die so gerechtfertigte Behauptung kann nicht dadurch entkräftet werden, dass man einwendet, die Väter hätten wohl bei Anführung der häretischen Salbung auch die wahre erwähnt, wenn solche üblich gewesen wäre. Denn mit Umgehung von allgemeineren Gründen darf hier nur erinnert werden, dass es nicht im Plane der Väter lag, die Lehren der Kirche anzuführen und zu vertheidigen, sondern die der Häretiker zu zeigen und zu verwerfen; und wie es denn ganz evident erwiesen ist, dass zu Augustins Zeiten \*)

---

\*) cf. Irenaeus lib. I. Cp. XIII. — Epiphanius sub fine haeres. XVI vel XXXVI. 19 — 20. Haeres. Marcos. XIV vel XXXIV Cp. 1. 2. Ausführlich ist darüber gehandelt in: Annotationes Fr. Feuarentii Cp. XVIII; (s. Anhang zu Irenaei opera pag: 68.)

\*\*) cf. infra. § 14.



die Krankensalbung bekannt war, er aber dessen ohngeachtet nichts bei obiger Anführung erwähnt, eben so darf man wohl ein Gleiches von den übrigen annehmen.

Man ist indessen weit entfernt, dieser so geführten „*probatio conjecturalis*“ ein positives entscheidendes Gewicht beizulegen. Durch die Anführung dieser bei den Häretikern gebräuchlichen Salbung, und ihre Vergleichung mit der kirchlichen, dürfte nur dem Umstande begegnet werden, dass man nämlich aus ersterer keineswegs gegen, sondern vielmehr für letztere Folgerungen ziehen könne. Positive Zeugnisse mögen die Wahrheit beweisen.

§. 10.

Das älteste, positive Zeugniß, welches wir über die Lehre der letzten Ölung besitzen, gibt uns der grosse Schriftsteller Origenes. Dieser sagt in einer seiner Homilien folgendes:

„Est adhuc et septima, licet dura et laboriosa  
„per poenitentiam remissio peccatorum, cum lavat peccator in lacrymis stratum suum, et fiunt ei lacrymae  
„suae panes die ac nocte, et cum non erubescit sacerdoti domini indicare peccatum suum et quaerere medicinam secundum eum, qui ait: „Dixi, pronuntiabo  
„adversum me injustitiam meam Domino et tu remisisti impietatem cordis mei“. In quo impletur et  
„illud, quod Apostolus dicit: Si quis autem infirmatur, vocet Presbyteros ecclesiae et imponent ei manus, unguentes eum oleo in nomine Domini, et oratio  
„dei salvabit infirmum, et si peccaverit, remittuntur ei““).

---

\*) Origen: opp: Paris: 1733 T. II. pag. 191 Hom. 2. in Lev.



Der Zusammenhang der angeführten Stelle ist folgender: Origenes macht sich in dieser Homilie im Namen seiner Zuhörer den Einwurf: „dass die Juden mit dem mosaischen Gesetze besser daran seyen, als die Christen mit dem neuen Gesetze; denn im alten Bunde wären durch die verschiedenen Opfer mehrere Mittel vorhanden gewesen, um Verzeihung der Sünden zu erlangen, während der neue Bund nur Ein Mittel hiezu — die Taufe nämlich — angebe.“

Diesen Einwurf löset Origenes nun dadurch, dass er nachweist, dass es auch im Christenthume mehrere Mittel gebe, um Verzeihung der Sünden zu erlangen, von welchen Mitteln er nun mehrere aufzählt, Taufe, Martyrtod etc. Nachdem er die 6 übrigen angeführt hat, fährt er fort: „est adhuc et septima etc.“ Origenes spricht hier offenbar von einem solchen Sünder, der krank ist, und nicht in öffentlicher Kirchenbusse steht. Zu ersterer Annahme berechtigen uns die Worte: „Cum lavat peccator stratum suum“; (also liegt der Sünder darnieder); und dann auch die folgenden mit diesen genau in Verbindung stehenden „infirmatur quis — vocet Presbyteros“, (weil hier von ein und derselben Person gesprochen wird, und sohin der Sünder, welcher sein Lager mit Thränen benetzt, krank ist). Zu letzterer Annahme aber berechtigt der Umstand, dass es heisst: „Cum non erubescit etc. — indicare peccatum suum“; denn die in öffentlicher Kirchenbusse stehenden, hatten ihre Sünden schon bekannt. Einem solchen Sünder sagt Origenes, würden auch seine Sünden nachgelassen werden, wenn er eine rechte Reue darüber haben, und sie dem Priester bekennen würde. Hiebei aber



macht er noch auf etwas aufmerksam, indem er sagt: in quo impletur et illud, quod Apostolus dicit. Er drückt demnach aus, dass in diesem Falle nebst dem Akte der Sünden - Vergebung per poenitentiam noch etwas geschehe, nämlich Salbung des Kranken mit Öl unter Auflegung der Hände, (was dem Sprachgebrauche gemäss, so viel als Gebet bedeutet), welcher Handlung er dann auch die in der angeführten Stelle enthaltene Wirkung zuschreibt. Die angeführten Worte des Apostels enthalten demnach hier sowohl die eigne Behauptung des Origenes, als auch zugleich den Beweis für dieselbe, und es geht aus dieser Stelle hervor:

1) Dass zu den Zeiten des Origenes eine Krankensalbung, und zwar die nach der Vorschrift des Apostels Jakobus, statt fand. Denn wenn auch Origenes weiter nichts anführt, als die Worte des Apostels, so erhellet doch daraus bestimmt, dass er damit sagen wollte: auch dann, wenn der Priester einen Kranken mit Öl salbt, und ihm die Hände auflegt, werden ihm die Sünden nachgelassen. Dieser Sinn liegt offenbar in den angeführten Worten des Jakobus; will man sagen, Origenes lege ihnen einen andern Sinn unter, so muss man zu künstlichen Ungereimtheiten seine Zuflucht nehmen. Es ist zwar allerdings wahr, dass Origenes gerne allegorische Deutung liebt, allein die Annahme, dass er hier der Stelle einen andern als buchstäblichen Sinn unterlegt, ist ohne allen Grund und es steht ihr Vieles entgegen. Aus dem ganzen Zusammenhange ergibt sich, dass Origenes Zuhörer vor sich hatte, welche die christliche Lehre noch nicht in ganzer Tiefe und allem Umfange erfasst hatten,



denn sonst hätte er obigen Einwurf nicht zu machen und zu lösen gebraucht. Wenn er nun gar keine Andeutung giebt, dass er diese Stelle nicht buchstäblich verstehe, musste er nicht seine Absicht ganz verfehlen, und seine Zuhörer wieder über die Art und Weise, die Vergebung der Sünden zu erlangen in Ungewissheit lassen, da sie ganz gewiss die allegorische Auffassung der Stelle nicht begriffen, nicht begreifen konnten? So bald aber Origenes die Stelle buchstäblich verstand, so brauchte er keine weitere Erklärung hinzuzufügen; denn die Salbung der Kranken, als Handlung, kannten gewiss seine, wenn auch nicht ganz unterrichteten Zuhörer, und er brauchte sie jetzt nur aufmerksam zu machen, dass durch diese Handlung auch dem Kranken Nachlassung der Sünden zu Theil würde.

2) Diese Stelle beiweist auch, dass die Salbung damals mit der Busse der Zeit der Ertheilung nach, zusammenfiel, und so als Ergänzung der Busse betrachtet wurde, womit auch die Benennung des Concils von Trid: „poenitentiae consummativum“ übereinstimmt. Sie war aber nicht eines mit der Busse. Origenes unterscheidet hier deutlich zwischen beiden, indem er ja den von der Busse verschiedenen Ritus, Salbung mit Öl anführt, und sohin durch diese Verbindung nur zeigt, dass auch nach der Vergebung der Sünden durch die sakramentalische Beicht, die Krankenölung verrichtet wurde, damit aller vielleicht noch übrige Sündenrest getilgt, und der Kranke gestärkt würde, denn er spricht auch das „salvabit infirmum“ etc. aus\*).

\*) Man darf sich daran nicht stossen, dass in dieser Homilie die Beicht mit der letzten Ölung neben den guten Werken



§. 11.

Chrysostomus, der grosse Kirchenvater und ausgezeichnete Bischof, wirkend in der zweiten Hälfte des 4ten Jahrhunderts, liefert uns gleichfalls Zeugniß für das Vorhandenseyn der Kranken-Ölung in den ersten Jahrhunderten der Kirche. Er sagt in seinem Werke „de sacerdotio“ also:

„Neque enim tantum, cum nos regenerant presbyteri, sed etiam post regenerationem admissa peccata condonare possunt. Nam infirmatur, inquit, quis in vobis; advocet presbyteros ecclesiae et orent super eo, ungentes eum oleo in nomine Domini. Et oratio fidei salvabit infirmum: et si peccata fecerit, remittentur ei“<sup>\*)</sup>).

---

steht, und etwa dabei sagen, Origenes bezeichne hier nur einen löblichen Gebrauch und etwas Unsakramentalisches, denn es steht ja auch die Taufe hier; auch daran nicht, dass Origenes sich im Namen der Zuhörer den Einwurf macht, im alten Bunde seyen so viele Mittel gewesen, im neuen aber nur eines, die Sünden zu tilgen, als müsste mithin den Christen nur die Taufe als Heilmittel bekannt gewesen seyn; denn würde dieser Schluss gelten, so müsste man auch folgern, die Christen hätten die Eucharistie, die heimlich abgelegte Beicht, und die öffentliche Busse nicht gekannt; was doch niemand wird behaupten wollen. Cf. die Beichte von H. Klee. Frankfurt M. 1828 S. 77.

\*) Οὐ γὰρ ὅτ' ἂν ἡμᾶς ἀναγεννῶσι μόνον, ἀλλὰ καὶ τὰ μετὰ ταῦτα συγχωρεῖν ἔχουσιν ἐξουσίαν ἁμαρτήματα· ἀσθενεῖ γὰρ τις φησὶν ἐν ὑμῖν; προσκαλεσάσθω τοὺς πρεσβυτέρους τῆς ἐκκλησίας, καὶ προσευξάσθωσαν (ὑπὲρ αὐτοῦ) ἐπ' αὐτὸν, ἀλείψαντες αὐτὸν ἐλαίῳ, ἐν τῷ ὀνόματι τοῦ κυρίου. καὶ ἡ εὐχὴ τῆς πίστεως σώσει τὸν κάμνοντα καὶ ἐγερεῖ αὐτὸν ὁ κύριος· καὶ ἁμαρτίας ἢ πεποιηκῶς, ἀφεθήσονται αὐτῷ. Cf. Joh. Chrysostomi opera: Paris 1718. T.I. pag. 384. E.



Chrysostomus redet in dem angeführten Werke überhaupt von der Würde und der Gewalt der Priester, welche er unter andern auch vorzüglich in der Nachlassung der Sünden findet. Er durchgeht demnach die verschiedenen Arten der Sünden-Nachlassung. Zuerst führt er die Busse an, und weist dieselbe nach aus den Worten der heiligen Schrift, Matth. 18, 18. und Joh. 20, 23. Hierauf zeigt er die Gewalt der Priester, die Sünden zu vergeben durch die Taufe, indem er sagt, dass den Priestern die geistigen Geburtsschmerzen und das Gebähren anvertraut sey. Nach einer kurzen Abschweifung, wo er den Unterschied zwischen den levitischen und christlichen Priestern in der Reinigung darstellt, sagt er: „Doch ich kehre zurück, wovon ich abgekommen bin“. Er zeigt, wie nicht nur im Strafen, sondern auch im Wohlthun, die geistigen Ältern — die Priester — den Vorzug vor den leiblichen hätten. Denn diese könnten weder den körperlichen Tod, noch auch den Anfall einer Krankheit abwehren, jene aber die schon kranke und dem Verderben nahe Seele oft retten, und fährt dann fort: „neque enim tantum, cum nos regenerant presbyteri,“ etc.

Chrysostomus unterscheidet demnach hier 3 Arten der Sünden-Vergebung, — die Busse — die Taufe, und diejenige, wie Jakobus sie angibt, worunter er keine andere, als diejenige verstehen kann, welche dann ertheilt wird, wenn der Priester den Kranken mit Öl salbet und über ihn betet. Er setzt diese letztere Art der Sünden-Vergebung auf gleiche Stufe mit den beiden vorhergehenden und bezeichnet demnach dieselbe auch als Sakrament, indem er ja gewiss

13.



die Taufe und die Busse als Sakramente anerkannte. Verschieden aber ist ihm diese letzte Art der Sünden-Vergebung von der Busse, weil er diese schon früher eigens abgehandelt hat; verschieden ist sie ihm aber auch von der Taufe, denn wie er selbst sagt, findet sie erst nach derselben und bei solchen statt, die krank waren. Es ist aber keine andere Art der Sünden-Vergebung bei Kranken durch den Priester, verbunden mit Salbung und Gebet bekannt und angenommen in dem ganzen christlichen Alterthume, als eben diejenige, welche die katholische Kirche unter dem Sakramente der Kranken-Salbung begreift, mithin verstand auch Chrysostomus keine andere darunter.

Dass Chrysostomus und in obiger Stelle Origenes nur Vergebung der Sünden als Wirkung der mit Gebet verbundenen Salbung, und nicht auch andere Wirkungen derselben ausdrücklich bezeichnen, rührt daher, weil es beiden nur darum zu thun war, zu zeigen die Art und Weise, wie die Sünden-Vergebung erlangt werden könne, nicht aber, welche Wirkungen die Krankensalbung hatte.

§. 12.

Dass zu jenen Zeiten, wo Chrysostomus lebte, die Krankensalbung bekannt war, und zwar bekannt war als hl. Ölung, davon gibt uns ein Zeitgenosse dieses heil. Vaters zuverlässiges Zeugniß.

Viktor, ein Priester zu Antiochia im Anfange des fünften Jahrhunderts, nicht gar lange nach Chrysostomus Zeit, schrieb eine aus ältern Exegeten zusammengetragene Erklärung des hl. Markus\*). Dieser

---

\*) cf: Busse Grundriss der christl. Litteratur, I Th. §. 169.



macht nun zur Stelle bei Marc. 6. 13. folgende Anmerkung:

„Interim, quae Jacobus in sua canonica narrat, ab his non dissentiunt; scribit enim: Infirmatur, quis in vobis etc. Oleum autem inter alia, et laborum molestias mitigat, et lumen fovet et hilaritatem conciliat. Oleum igitur, quod in sacra Unctione adhibetur, et Dei misericordiam et morbi sanationem et cordis illuminationem denotat: dici tamen potest, orationem haec omnia efficere; oleum autem eorum omnium, quae fiunt externum tantum symbolum esse\*)“.

Ohneweiter untersuchen zu wollen, ob, und in wie ferne Viktor mit Recht sagen konnte: „quae Jacobus in sua canonica narrant ab his non dissentiunt“, geht gewiss aus unserer Stelle hervor:

1) Dass zu Viktors Zeit die Kranken-Salbung gebräuchlich war, und zwar als eine heilige, religiöse Handlung, denn er nennt sie „sacra Unctio“; er führt auch diese hl. Ölung nicht als etwas Neues, Ungewöhnliches an, also muss sie damals allgemein bekannt und als aus den Apostel-Zeiten herstammend angenommen worden seyn.

2) Es geht hervor, dass man von dieser Salbung sakramentalische Wirkungen erwartete, indem er angibt, dass dasjenige, was das äussere Zeichen — das Öl — bedeute, auch in der That erfolge. Das Öl bezeichnet, sagt er, dei misericordiam — diese zeigt sich in Nachlassung der Sünden; morbi sanationem — in der erlangten

---

\*) Victoris Antiocheni in Marcum et Titi Bostorum episcopi in Evangelium Lucae commentarii, antehac quidem nunquam in lucem editi, nunc vero studio et opera Theodori Peldani luce simul et latinitate donati. Ingolstadii 1580.



Gesundheit; cordis illuminationem — diese zeigt sich, dass der Kranke gestärkt wird gegen die Anfechtung und getröstet bei den Schmerzen der Krankheit und der Angst der Seele. Die Wirkung also, welche er ausspricht, ist die eines Sakramentes, und ganz der gleich, welche Jakobus verheissen und von der katholischen Kirche behauptet wird.

Um aber nicht etwa dadurch, dass er angab, was der Gebrauch des hl. Öles bedeute, zu dem Glauben zu veranlassen, dass dieses aus natürlichen Ursachen vermöge der natürlichen Kraft des Öles erfolge, so sagt er, man könne sagen, dass das Gebet dies alles bewirke, wobei das Öl äusseres Zeichen sey, oder dass das mit Salbung verbundene Gebet hier wirksam sey.

§. 13.

Ein volltsändiges, allen Forderungen entsprechenden Zeugniß für die Kranken - Ölung liefert uns ein Brief Innocens I., der um das Jahr 402 den päpstlichen Stuhl bestieg; dieses Zeugniß allein schon würde für den Beweis hinreichen, dass die Kranken-Ölung in den ersten 4 Jahrhunderten vorhanden war. Pabst Innocens I., ein gelehrter, frommer Mann, wie ihn der hl. Chrysostomus und der hl. Augustin als solchen rühmen, wurde vom Bischofe Decentius von Eugubium unter andern auch um die Lösung einiger Bedenklichkeiten gebeten, die sich auf die letzte Ölung bezogen. Der Pabst antwortete ihm in einem Briefe folgendes:

„Sane quoniam de hoc, sicut de caeteris consue-  
„lere voluit delectio tua, adjecit etiam filius meus Coe-  
„lestinus Diaconus in epistola sua, esse a tua dilectio-  
„ne positum illud, quod in B. Apostoli Jacobi epistola



„conscriptum est. Quod non est dubium, de fidelibus  
 „aegrotantibus accipi vel intelligi debere, qui sancto  
 „oleo chrismatis perungi possunt, quo ab Episcopo con-  
 „fecto, non solum sacerdotibus, sed omnibus uti Chri-  
 „tianis licet in sua aut suorum necessitate inungendo.  
 „Caeterum illud superfluum videmus adjectum, ut de  
 „Episcopo ambigatur, quod Presbyteris licere non dubium  
 „est. Nam idcirco Presbyteris dictum est, quia Epis-  
 „copi occupationibus aliis impediti ad omnes languidos  
 „ire non possunt. Ceterum, si Episcopus aut potest,  
 „aut dignum ducit, aliquem a se visitandum et benedi-  
 „cere et tangere chrismate, sine cunctatione potest,  
 „cujus est chrisma conficere. Poenitentibus istud in-  
 „fundi non potest, quia genus est Sacramenti: nam  
 „quibus reliqua sacramenta negantur, quomodo unum  
 „genus putatur posse concedi“\*)?

Diese Worte zeigen ganz klar:

1) Die Kranken-Ölung kannten sowohl Decentius als Innocens, mithin war sie schon in dem 4ten und 5ten Jahrhunderte bekannt. Dass dem Decentius keineswegs weder die Lehre, noch die wirklich zu seiner Zeit bestehende Praxis der Kranken-Ölung unbekannt war, ist offenbar; denn aus der Antwort erhellet, dass er nicht angefragt habe, ob denn diese Lehre wirklich bestehe, oder ob man gemäss derselben die Kranken salben dürfe, sondern dass er nur fragte, ob in den Worten des Apostels Jakobus diese Lehre enthalten sey, und dann, ob auch die Bischöfe, ebenso

---

\*) Cf. Epistolae Romanorum pontificum et quae ad eos scriptae sunt etc. — studio et labore D. P. Coustant. Paris. 1721. pag. 855, epist. Innocentii ad Decent. Eugub.



wie die Priester die Kranken mit Öl salben dürften. Die Lehre von der Kranken-Salbung und die Ausspendung derselben durch die Priester war ihm also ganz bekannt, und er bat nur hinsichtlich des biblischen Beweises und der Art der Ausspendung von den Bischöfen, den päpstlichen Stuhl um Aufklärung.

2) Aus dieser Stelle erhellet, dass die Kranken-Ölung bekannt war als ein Sakrament, denn Innocens sagt ausdrücklich: dass denen, welchen die übrigen Sakramente verweigert würden, auch nicht die Kranken-Ölung, welche ebenfalls Ein es ist, gereicht werden könne; „nam quibus reliqua sacramenta negantur, quomodo unum genus putatur posse concedi?“ Innocens schliesst hier augenscheinlich vom Gleichen auf Gleiches, und „genus“ bedeutet demnach keineswegs etwa einen bloß sakramentalischen Gebrauch, sondern steht mit „reliqua sacramenta“ in einer Klasse. Das Wort „reliqua“ schliesst hier offenbar das „unum“ aus; die übrigen Sakramente nebst diesem Einem machen mit einander alle Sakramente aus; „unum“ ist hier als Zahlwort gesetzt und wird ohnehin im lateinischen nicht bei dem Haupt-Worte im Verhältnisse des unbestimmten Artikels „Ein“ gebraucht\*).

3) Diese Stelle nennt auch die Priester und die Bischöfe die ordentlichen Ausspender dieses Sakramentes und die Kranken die Empfänger desselben. Dieses wird nicht dadurch entkräftet, dass Innocens sagt: „quo ab episcopo confecto, omnibus uti licet Christianis“. Der Gebrauch des gesegneten Öles, so

---

\* Einen trefflichen Commentar zu diesen Worten s. unten §. 20.



wie auch des geweihten Wassers war in frühern Zeiten ein doppelter; man gebrauchte beide theils zur Erleichterung des Körpers, ohne sakramentalische Wirkung zu beabsichtigen, theils und hauptsächlich wurden dieselben zum eigentlich sakramentalischen Gebrauche verwendet. Wie bekannt ist, bedienten sich die Christen des Taufwassers zur Heilung von Krankheiten, und so erlaubt auch hier Innocens, der frommen Meinung zu folgen, dass sich die Christen selbst, bei Krankheiten mit Öl salbten, um dadurch die körperliche Gesundheit wieder herzustellen, ohne aber eine sakramentalische Wirkung zu beabsichtigen\*). Dieser fromme Gebrauch hat sich länger in der Kirche fort- erhalten, bis in das 8te und 9te Jahrhundert und findet heut zu Tage noch bei den Griechen und den orientalischen christlichen Sekten statt. Diese salben nämlich leicht Kranke oder auch sich selbst mit geweihtem Öle, ohne aber dabei den Empfang des Sakramentes bezwecken zu wollen, sondern nur körperliche Gesundheit.\*\*).

Dass Innocens diesen Sinn ausdrücken wollte, geht daraus hervor, weil er bei Beantwortung der Frage des Decentius, ob auch die Bischöfe die Krankensalbung ertheilen dürften, nur die Priester und keineswegs auch die Laien als Ausspender erwähnt, denn hier handelt es sich um die Ausspendung des

---

\*) cf. Trombelli de extr. unct. T. I. Diss. VI. Cp. X. pag. 236.

\*\*) Arcudius, concordantia. eccl. occid. et orient. etc. Lut. Par. L.V. pag. 397. —

Goarius - *εὐχολογιον*. Ed. II. Venet. 1730 pag. 349. (in officium sancti olei notae).



Sakramentes; so wie sich das nämliche aus dem Zusammenhange ergibt, wo vom Verweigern der Sakramente geredet wird, ein Geschäft, welches doch durchaus nicht den Laien zukommt.

4) Diese Stelle beweist ferner, dass man diese Kranken-Ölung als diejenige glaubte, welche der Apostel Jakobus anbefohlen hatte, und die seit dieser Zeit in der Kirche bestand, denn hievon geben die Worte „quod non est dubium etc.“ Zeugniss.

---

Anmerk. In polemischer Hinsicht bleibt bei dieser Stelle immer berücksichtigungswerth, dass Chemnitius, der in seinem examen concilii Trid. alle Beweise für die Lehre der letzten Ölung zu entkräften suchte, gerade dieses gewichtige Zeugniss ignorirte, wiewohl er es ganz gewiss kennen musste. Die Worte, die ihm in dieser Beziehung Herr Augusti (Denkwürd. der christl. Archäol. 9ter Band pg. 471) zur Entkräftung dieses Zeugnisses in den Mund legt, sind keineswegs hinreichend. Er lässt ihn sagen: „Non satis est ad probationem Pontificiae unctionis, ostendisse, quod veteres mentionem faciant unctionis, quae in Marco et Jacobo describitur, sed hoc monstrandum est, veterem ecclesiam unctionem agnovisse et usurpasse pro peculiari Sacramento eorum, qui in exitu vitae constituti erant, tali materia, forma, actione, tali opinione, in eum finem et usum, sicut Potificii de sua extrema unctione tradunt. Hoc vero ex nullis fide dignis verae antiquitatis scriptis docere possunt.“

Offenbar ist in obigen Worten des Pabstes mehr enthalten, als eine blosser Erwähnung einer Salbung, wie dieselbe etwa Markus oder Jakobus, als eine zu den Zeiten der Apostel gebräuchliche anführen. Denn dass aus diesen Worten hervorgeht, dass zu der Zeit, wo Innocens lebte, eine Kranken-Salbung statt fand, kann durchaus nicht in Abrede gestellt werden; denn wozu wäre denn die Vorschrift gegeben, dass auch die Bischöfe dieselbe ertheilen könnten; wozu



denn die Anweisung, dass die Büssenden dieselbe nicht erhalten dürften u. s. w.? Die Anführung der Worte des Apostels Jacobus sind, wie schon oben gesagt, der biblische Beweis für die damals in Theorie und Praxis gangbare Lehre, d. h. Innocens sagt dem Decentius, dass diejenige Krankensalbung, welche er schon kenne, allerdings identisch sey mit der von Jacobus verordneten. Dass Decentius dieses nicht gewiss wusste, daraus kann durchaus nichts gegen das Vorhandenseyn der Lehre selbst gefolgert werden, sondern höchstens wirft dieses einen nachtheiligen Schatten auf die theologische Gelehrsamkeit des Decentius, die auch durch das folgende, „ob nämlich die Bischöfe ebenfalls die Krankensalbung ausspenden dürften,“ gar nicht auf das glänzendste sich darstellt; daher auch der sanfte Verweis des Papstes durch die Worte: *Caeterum illud superfluum videmus adjectum etc.* (Die Entschuldigung eines solchen Mangels an theologischer Bildung würde hier zu weit führen). Aus der ganzen Stelle also leuchtet ganz gewiss hervor: dass zur Zeit des Innocens eine Krankensalbung statt fand, und dass man sie als diejenige betrachtete, welche der Apostel Jacobus anbefohlen hatte. Wollte man nun sagen, die Krankensalbung sey hier eine ganz andere, als sie Jacobus beschreibt, so hätte man den Unterschied zwischen beiden geschichtlich nachzuweisen; — dann auch die Zeit, in welcher die neue Salbung entstanden, die Veranlassung dazu, das nothwendige Aufhören der von dem Apostel Jacobus anbefohlenen u. s. w. So lange aber dieses nicht geschichtlich nachgewiesen werden kann, so lange ist auch kein Grund vorhanden, an der Identität von beiden Salbungen zu zweifeln.

§. 14.

Ein ferneres Zeugniß für das Vorhandenseyn der Kranken - Ölung in den ersten Jahrhunderten, und zwar wieder derjenigen Salbung, welche der heilige Jakobus anbefohlen hat, liefert uns auch der heilige Augustin in seinem „speculum.“ Was dieses Werk enthalten soll, sagt er in der Einleitung hiezu unge-



fähr so: Vieles ist in der heiligen Schrift enthalten, was bloß geglaubt, anderes aber auch, was nicht bloß innerlich geglaubt, sondern auch äusserlich im Werke gezeigt werden muss. Die Gebote oder Verbote für das Handeln beziehen sich dann entweder bloß auf das israelitische Volk und sind nicht mehr für die Christen verbindend, oder es sind solche, zu deren Vollziehung auch jetzt noch die Christen verbunden sind. Dieses letztere d. h. die Pflichten der Christen für ihr Thun und Lassen will er aus der ganzen hl. Schrift in einem Werke, unter dem Namen „speculum“, zusammenfassen, und will demnach gleichsam eine biblische Morallehre für die Christen liefern \*).

In diesem, aus der angeführten Absicht geschriebenen Werke führt der heilige Augustin unter den andern einzelnen Texten auch den von Jacobus an:

---

\*) Augustins eigne Worte sind diese: „Quis ignorat in scripturis sanctis ... quaedam sic esse posita, ut tantum scirentur et crederentur; ... quaedam vero sic esse jussa, ut observarentur et fierent, vel prohibita, ne fierent... Horum autem, quae jubendo et vetando scripta sunt, alia sunt sacramentorum velata mysteriis, quae multa veteris Testamenti populo illi facienda mandata sunt, ... alia vero etiam nunc facienda sunt, si facienda praecepta sunt, nec facienda, si prohibita. ... De his igitur, quae ita sunt posita in litteris sacris, vel jubendo, vel vetando, vel sinendo, ut etiam nunc, id est tempore novi Testamenti ad vitam piam exercendam moresque pertineant, hoc opus quod in manus sumsi componere aggressus sum, ut quantum me Deus adjuvat, omnia talia de canonicis libris colligam, atque ut facile inspicere possint, in unum tanquam speculum, congeram.“ Cf. Augustini opera, Antwerp. 1700, Tom. III. pag. 705, 609.



„Infirmatur quis in vobis? inducat prebyteros Ecclesiae et orent super eum, ungentes eum oleo; et oratio fidei salvabit infirmum et allevabit eum Dominus, et si in peccatis sit, remittentur ei“.

Augustin sagt demnach durch die Anführung dieser Stelle, dass der Inhalt derselben für die Christen zu seiner und der künftigen Zeit — „etiam nunc, id est tempore novi Testamenti“ verbindlich sey. Freilich fügt Augustin zu dieser wie zu allen übrigen biblischen Stellen keinen Commentar hinzu, allein die Hauptmerkmale, die in dieser Stelle enthalten sind, sind für jeden einleuchtend, — der Kranke, Salbung desselben mit Öl verbunden mit Gebet, welches dann eine Wirkung, sowohl in geistiger als körperlicher Hinsicht hervorbringt. Es ist so viel, als wenn Augustin mit eignen Worten sagte: dass derjenige, welcher krank ist, die Priester rufen soll, damit sie ihn salben und über ihn beten; es würde ihm dann geholfen, er würde auch erleichtert und seine Sünden ihm vergeben werden. Durch Anführung der Worte Jakobus ist hier nur wieder ausgedrückt, dass die von diesem Apostel angeordnete Salbung für alle Christen zu allen Zeiten verbindlich sey, und nicht etwa als eine aus dem Judenthume hergebrachte, und blos für die allerersten Zeiten des Christenthums speziell bestimmte Anordnung betrachtet werden dürfte.

---

\*) Bei dieser Stelle könnte scheinbar der Einwurf von Chemnitz gemacht werden: „non satis est ad probationem Pontificiae unctionis, ostendisse, quod veteres mentionem faciant unctionis, quae in Marco et Jacobo describitur“ etc. Allein dieser Einwurf schwindet, wenn man die Absicht Augustins bei Verfassung



§. 15.

In den verschiedenen Schriften, welche dem heil. Augustin zugeschrieben werden, finden sich noch mehrere Stellen, in denen die Nützlichkeit sowohl, als die Nothwendigkeit der Kranken-Salbung ausgesprochen ist. In einer Rede werden folgende Vorschriften gegeben:

„Quoties aliqua infirmitas evenerit, corpus et sanguinem ille, qui aegrotat accipiat: et inde corpuscu-

---

des speculum, mit der Stelle selbst in Verbindung bringt. Denn auf die Frage: warum führt Augustin diese Stelle an? bleibt demgemäss immer die Antwort: weil er dadurch zeigen wollte, dass dasjenige, was Jacobus hier vorschreibt, nicht etwa bloss geglaubt werden müsste, oder man die Anordnung für nicht mehr verbindend anzusehen habe, sondern dass dasjenige, was diese Stelle enthalte, auch jetzt noch und immer, so lange der neue Bund dauert, von den Christen müsse in der That erfüllt werden. Es hängt freilich alles davon ab, wie und in welchem Sinne man diese Stelle sowohl von Jacobus geschrieben als von Augustinus erklärt behauptet; allein auch der befangenste Erklärer muss zugeben, dass von einer Krankensalbung die Rede ist, von deren Wirkungen ganz bestimmt Eine die Nachlassung der Sünden ist. (sieh den oben angeführten bibl. Beweis). Es wurde desswegen, wenn man die verschiedenen, dem Sakramente widersprechenden Ansichten vergleicht, meistens nicht so fast der bibl. Grund bestritten, d. h. dass der Apostel Jacobus eine Kranken-Salbung anordnete, sondern es wurde vielmehr die Behauptung in Abrede gestellt, dass dieser Ritus auch für spätere Zeiten vorgeschrieben sey. Weil aber der hl. Augustin die in seinem Speculum enthaltenen Bibelstellen, als allgemein gültige Normen für alle Christen im neuen Bunde behauptet, so behauptet er auch, dass die von Jacobus vorgeschriebene Kranken-Salbung immer im N. B. bestehen müsse.



„lum suum ungat<sup>\*)</sup>), ut illud, quod scriptum est, im-  
 „pleatur ab eo: Infirmatur aliquis in vobis? inducat  
 „presbyteros, et orent super eum, ungentes eum oleo:  
 „et oratio fidei salvabit infirmum: et alleviabit eum  
 „Dominus, et si in peccatis sit, remittentur ei. Videte  
 „fratres, quia, qui in infirmitate ad ecclesiam cucurrit et  
 „corporis sanitatem recipere et peccatorum indulgentiam  
 „merebitur obtinere. Cum ergo dupplicia bona possint  
 „in ecclesia inveniri, quare per praecantatores, per fon-  
 „tes et arbores et diabolica phylacteria, per characteres  
 „et aurispices et divinos et sortileges multiplicia sibi  
 „mala miseri homines conantur inferre?“<sup>\*\*)</sup>)

Es wird zwar von einigen Kritikern nicht der hl. Augustin als Verfasser dieser Rede angenommen, sondern der hl. Cäsarius, Bischof von Arelatä; allein wenn sie auch wirklich diesem angehört, so wird dadurch die Beweiskraft der Stelle nicht verringert, indem Cäsarius nicht lange nach dem hl. Augustin lebte, (am Ende des 5ten und am Anfange des 6ten Jahrhunderts) und ebenfalls im hohen, kirchlichen Ansehen stund. Diese Stelle gibt immer Zeugniß:

1) Dass im 5ten Jahrhunderte die Kranken-Salbung bekannt und gebräuchlich war, und dass man sie als die nämliche betrachtete, welche der Apostel Jakobus verkündet hatte.

---

\*) Dass diess Wort in passiver Bedeutung zu nehmen ist, bedarf wohl keines Beweises, denn es zeigt diess zu deutlich der Zusammenhang.

\*\*) Augustini opp. Antwerp. 1700 T. V. p. II. Serm. de temp. CCLXV.



2) Die Stelle beweist, dass man die Kranken-Salbung durchaus nicht für eine äussere Ceremonie, blos der leiblichen Gesundheit wegen verrichtet, gehalten hat, sondern dass man ihr auch geistige, sakramentalische Wirkung zuschrieb, nämlich — Vergebung der Sünden. Dieses sowohl, als auch die nahe Verbindung, in welche sie der Verfasser der Rede mit der Kommunion bringt, zeigt dafür, dass er die Kranken-Ölung für ein Sakrament wie die Kommunion hielt.

Übrigens verdient auch diess Berücksichtigung, dass die Kranken-Salbung, welche die Kirche, zufolge der Verkündigung des Apostel Jacobus verrichtete, abergläubischen, diabolischen Künsten entgegengestellt wird. Letztere müssen zu dieser Zeit sehr von Betrügnern geübt worden seyn, weil sie auch anderswo stark getadelt werden.

Denn eine ähnliche Stelle und beinahe die nämlichen Worte, wie die oben angeführten, finden sich auch noch in dem Traktate: „*de rectitudine catholicae conversationis seu credendi*“. Dieser Traktat ist zwar ohne Zweifel nicht von dem hl. Augustin, allein doch aus dieser Zeit, wie theils äussere Gründe theils innere darthun\*). Es möge aber dennoch die nähere Auseinandersetzung der Beweisstelle im genannten Werke, so wie auch derjenigen, welche sich in dem Buche „*de visitatione infirmorum*“ befindet, übergangen werden, weil sich von beiden Werken keine bestimmten Verfasser und keine ganz genaue Zeit der Abfassung nachweisen lassen.

---

\*) S. die admonitio, welche diesem Werke in der Ausgabe von den Patr. S. Mauri voransteht.



§. 16.

Cyrrillus von Alexandrien † 444, jener kräftige Bekämpfer des Irrlehrers Nestorius, verwirft ebenfalls wie der hl. Augustin oder Cäsarius die diabolischen, magischen Künste bei Kranken und erinnert dabei an die evangelische Vorschrift, was man nach Vorschrift des Apostels mit den Kranken thun soll. Seine Worte sind:

„Ceterum cum incantatio turpissima sit et vitiosissima, tamen nescio, quonam modo eam nonnulli admirentur, atque illud aiunt, Dominum Sabaoth nuncupare, cum super infirmis carmen incantant, qui ejusmodi artes exercent..... Non igitur committendum est, ut illorum pravis consiliis abducamur, sed potius ab illis quam longissime discedendum, neque malis medicis ac portentorum auctoribus daemoniis auscultandum, suarum in nos ludificationum nefarias has laudes mercedis cujusdam instar exigentibus: tu vero, si qua tibi pars corporis dolet, et vere credis haec verba, Dominus Sabaoth, et alias hujusmodi appellationes, quas Deo, qui secundum naturam est, divina Scriptura tribuit, vim habere putas pellendi malum illud, pro te ipso preces fundens, haec verba pronuntia: sic enim rectius quam ille facies, neque impuris spiritibus, sed Deo gloriam tribues. Commemorabo autem et divinitus inspiratam Scripturam, quae ait: Infirmitur quis in vobis, inducat presbyteros ecclesiae et orent super eum ungentes eum oleo in nomine Domini, et oratio fidei etc.\*).

\*) — μεμνήσομαι δὲ καὶ τῆς θεοπνεύστου γραφῆς λεγούσης· ἄσθε-  
νει τις ἐν ὑμῖν, etc. Cf. Cyrilli Alex. opera. Lutetiae 1638. Tom.  
I. de adoratione in spiritu et veritate lib. VI. pg. 211.



Der Zusammenhang der Stelle ist folgender: Cyrillus eifert sehr gegen die Meinung, dass den Dämonen irgend eine göttliche Kraft zukomme z. B. das Wissen der Zukunft; er verwirft desswegen alle magischen, zauberischen Mittel, sich auf Deuteron. c. 18 berufend, und sagt, dass nur Gott, der Herr der Natur, göttliche Kraft und Macht habe. Er wundert sich desswegen, wie Einige den Worten *Κύριος Σαβαώθ* und dergleichen Anrufungen, bei Kranken irgend eine dämonische Kraft zuschreiben könnten und durch diese Worte, weil sie heilige sind, gleichsam ihr Thun rechtfertigen wollten; es sey doch niemand Herr der Herrschaaen, als nur Gott allein und man könne und dürfe also diese Worte nie zu dämonischen Zwecken anwenden. Würde man jedoch vertrauensvoll auf den einzig wahren Gott diese Worte, wenn man krank ist, aussprechen, so würde man, sagt er, besser thun, als jene, die das nämliche im Vertrauen auf Dämonen thäten, weil man wenigstens in diesem Falle dann doch Gott die Ehre gäbe. Allein Cyrillus will auch dieses bei Krankheiten nicht ganz billigen, sondern erinnert vielmehr (*μεμνήσομαι δὲ καὶ τῆς θεοπνεύστου γραφῆς*) an das, was die heilige Schrift bei Krankheiten vorschreibt, nämlich, die Salbung des Kranken, vorgenommen von einem Priester, verbunden mit Gebet.

Cyrillus führt zwar nur die Stelle aus Jakobus ohne weitere Auseinandersetzung an; allein er erwähnt derselben auch nur im Vorübergehen, ohne alle Absicht hier die Kranken-Salbung näher auseinander zu setzen; denn sein Hauptzweck ist die Meinung zu widerlegen, als hätten die Dämonen irgend eine göttliche Kraft. Durch die Anführung der Stelle jedoch geht hervor:



1) Dass zu Zeiten des Cyrillus die Kranken-Salbung bekannt war, und zwar allgemein, als die nämliche Salbung, mit denselben Wirkungen, wie Jakobus sie vorschreibt. Hätte zu den Zeiten des Cyrillus keine Krankensalbung statt gefunden, wie hätte er denn auffordern können, dass die Menschen statt der dämonischen Mittel die Vorschrift des Apostels befolgen sollten? Wäre sie nicht allgemein bekannt gewesen, wie hätte Cyrillus wohl glauben können, dass er ohne alle weitere Auseinandersetzung der Stelle verstanden würde? Hätte man nicht die nämliche Wirkung erwartet, wie hätte denn Cyrillus Rettung, Aufrichtung, ja auch Nachlassung der Sünde dem Kranken, durch Anführung der Worte der hl. Schrift versprechen können?

2) Aus den angeführten Worten des Cyrillus ergibt sich auch, dass er weit entfernt war, die empfohlne Kranken-Salbung als eine blos menschliche Einrichtung zu betrachten, denn er sagt: *θεοπνεύστου γραφῆς λεγούσης*; dadurch deutet er an, dass diese Anordnung in der durch Gottes Eingebung verfassten hl. Schrift anbefohlen werde, und will also dieselbe selbst als eine göttliche Anordnung betrachtet wissen.

§. 17.

Beda, der Ehrwürdige, sagt in seinem Commentare über den Brief des hl. Jakobus bei der Stelle 5. 14:

„Hoc et Apostolos fecisse in Evangelio legimus,  
„et nunc Ecclesiae consuetudo tenet, ut infirmi oleo  
„consecrato ungantur a presbyteris et oratione comi-  
„tante sanentur. Nec solum presbyteris, sed ut Inno-



„centius Papa scribit, etiam omnibus Christianis uti  
„licet eodem oleo in sua aut suorum necessitate un-  
„gendo; quod tamen oleum nonnisi ab Episcopis licet  
„confici, nam quod ait (Jacobus) „oleo in nomine  
„Domini,“ significat oleum consecratum in nomine  
„Domini, vel certe, quia etiam cum ungunt infirmum,  
„nomen Domini super eum invocare debent. Et si in  
„peccatis sit dimittentur ei. Multi propter  
„peccata in anima facta infirmitate aut etiam morte  
„plectuntur corporis. Unde Apostolus Corinthiis, qui  
„corpus Domini percipere indigne soliti erant, ait: Ideo  
„inter vos multi infirmi, et imbecilles sunt,  
„et dormiunt multi. Si ergo infirmi in peccatis  
„sint, et haec presbyteris Ecclesiae confessi fuerint,  
„ac perfecto corpore ea relinquere atque emendare  
„satagerint, dimittentur eis. Neque enim sine confes-  
„sione emendationis, peccata queunt dimitti\*).“

Beda unterscheidet hier 2 Arten von Kranken-  
Salbungen, die von den Priestern der Kirche ge-  
spendete, und die welche die Laien verrichten. Die  
erstere ist ihm eine von den Aposteln angeordnete  
Institution in der Kirche, denn bei Mark. 6, 14 macht  
er die Bemerkung: „unde patet ab ipsis Apostolis  
„hunc sanctum Ecclesiae morem esse traditum, ut  
„energumeni vel alii quilibet aegroti ungantur oleo  
„pontificali benedictione consecrato“.

Die andere Art der Kranken - Salbung ist ihm  
kein von den Aposteln angeordneter Ritus, denn er  
beruft sich, um eine Autorität dafür zu haben, auf  
Pabst Innozens. Er sagt ferner, auch das Öl, dessen

---

\*) Ven. Bedae opera. Col. Agr 1688. Tom. V. pg. 693.



sich die Laien bedienen, müsse geweiht seyn und auch sie müssten den Namen des Herrn anrufen. Der letzte Zusatz: „quod tamen oleum“ etc. gehört offenbar zu dem Satze: „Nec solum Presbyteris“ etc. allein, und nicht auch noch zu dem vorhergehenden; denn dort hat er schon gesagt, dass die Kranken „oleo consecrato“ und „oratione comitante“ gesalbt werden.

Was die Wirkung betrifft, die er der von den Aposteln angeordneten Kranken-Salbung zuschreibt, so sagt Beda zwar nur „ut salventur;“ allein diess versteht er ganz gewiss sowohl in geistiger als körperlicher Hinsicht. Denn die Zeit der allgemeinen Wunder-Wirkung war damals schon vorbei und das Öl auch damals nicht Universal-Mittel zur bestimmten Heilung jeder Krankheit. Die in den Worten „et si in peccatis“ verheissene Nachlassung der Sünden scheint er mehr auf die auch damals noch eng mit der letzten Ölung verbundene Absolution durch die Beicht zu beziehen; zu welcher Annahme ihn das „ergo“ Vers 16, in der lateinischen Übersetzung bestimmt haben mochte.

#### §. 18.

In Biographien und Erzählungen, welche aus diesem Zeitraume auf uns gekommen sind, ist vieles enthalten, welches darthut, dass in diesen Zeiten die Kranken-Salbung allgemein bekannt war und ertheilt wurde. Einige der vorzüglichsten und unbestrittensten Beispiele mögen hier Platz finden.

Gregor von Tours erzählt:

„Igitur apud Avernos sanctus Nepotianus quartus habebatur Episcopus. A Treviris vero Legati in



„Hispaniam mittebantur, ex quibus Artemius quidam  
„admirabilis sapientiae atque pulchritudinis et prima aeta-  
„te florens, vi febrium est correptus, praecedentibus vero  
„aliis, hic apud Avernos aegrotus relinquitur: nam eo tem-  
„pore apud Treviros sponsali erat vinculo nexus. A sanc-  
„to autem Nepotiano visitatus atque oleo sancto perunctus,  
„tribuyente Domino, redditur sanitati; qui cum ab eodem  
„sancto verbum praedicationis accepisset, oblitus tam spon-  
„sam terrenam, quam facultates proprias, sanctae copu-  
„latus Ecclesiae factusque Clericus, in tanta praelatus est  
„sanctitate, ut beato Nepotiano successor existeret, ad  
„regendas gregis dominici caulas \*).“

Gregorius, der dieses erzählt, lebte zwar nicht zu den Zeiten des Nepotianus, sondern später († 595); doch ist kein Grund vorhanden, warum man diese seine Erzählung von einer frühern Begebenheit in Zweifel ziehen wollte. Diese Erzählung beweist demnach, dass zu den Zeiten des Nepotianus und auch Gregors die Kranken mit geweihtem Öle gesalbt wurden.

Aber, möchte man sagen, Artemius erhielt ja gemäss dieser Worte die Gesundheit, mithin dürfte hier eine andere Salbung, als die letzte Ölung, gemeint seyn. Doch keineswegs; denn dass körperliche Gesundheit nach Empfang dieses Sakramentes erfolgen könne, — widerspricht nicht dem in der katholischen Kirche angenommenen Begriffe. Dass aber dieselbe nicht als Hauptwirkung, sondern nur

---

\*) St. G. T. Gregorii Episc. Turon. opera omnia. Luteciae Parisior. 1699. Histor. Franc. lib. I. XLI. pg. 31.



bedingnissweise auch zu diesen Zeiten erwartet werden konnte, geht aus der Natur der Sache hervor (s. o. §. 4.) Gregorius selbst deutet daraufhin, dass er die erfolgte Gesundheit nicht als einzig beabsichtigte Wirkung der Salbung ansehe, indem er noch besonders beisetzt, „tribuente Deo“; weil eben Gott eines höhern Zweckes willen die Gesundheit wieder schenkte. Dieser höhere Zweck fällt hier durch das Folgende deutlich in die Augen. Mithin gibt diese Stelle Beweis für das Vorhandenseyn der Kranken - Ölung, deren nähere Wirkungen sie zwar nicht angibt, die aber doch nach andern, schon oben erwähnten Zeugnissen, geistiger und bedingnissweise, körperlicher Art waren.

Die Biographie, die uns von dem hl. **Tresanus**, einem Priester im 6ten Jahrhunderte, zugekommen ist, meldet von ihm folgendes:

„Itaque vir Sanctus Dei sacerdos Tresanus, infirmitate corporis praegravatus, febrium incommodo vexatus, lecto decumbit, et usque ad extrema deductus finem corporis sui imminere persensit, convocat Sacerdotes et sacri ordinis ministros: profitetur se iniquum et Sacerdotio indignum, se in homines deliquisse et in Dominum criminaliter peccasse. Itaque blanda a ministris consolatione suscepta, oleum sanctae reconciliationis excepit et cum cordis intima contritione et humilitate suscepit. Confortans itaque fratres ait: Confortamini in Domino... Quo dicto et corpore et sanguine Domini percepto... oculis et corde intentis in coelum, sanctum emisit spiritum.



In der Lebensbeschreibung des hl. Eugendus, der nach Mabillon um das Jahr 510 starb, wird erwähnt, dass, als er alt und schwach war, er sich durch einen Priester hätte salben lassen. Hiebei wird ausdrücklich bemerkt, dass dieses ein solcher Priester war, welcher eigens von dem Abte zu der Verrichtung der Kranken-Salbungen aufgestellt war; „*vocato uno ad se de fratribus, cui cum libertate peculiari olim perungendi infirmos opus injunxerat...*“ Hieraus geht denn auch hervor, dass damals die Kranken-Ölung allgemein war, weil Priester dafür eigens Ob-sorge zu tragen hatten<sup>\*)</sup>.

Man könnte noch mehrere Beispiele anführen, doch die angegebenen sollten genügen, um darzuthun, dass das, was als Lehre von den Vätern und Lehrern der Kirche ausgesprochen wurde, auch wirklich geübt und vollzogen wurde. Man ist zwar gar gerne geneigt, diesen und dergleichen Erzählungen aus jenen Zeiten nicht viel Glauben beizumessen; doch diese Abgeneigtheit ist noch kein hinlänglicher Grund, bei sonstigen bejahenden Gründen, solche Zeugnisse zu verwerfen, und in diesem Falle um so weniger, als es sich hier nicht um Beweise für Wunder (denn diese sind der gewöhnliche Stein des Anstosses), sondern um ganz gewöhnliche Thatsachen handelt.

#### §. 19.

Liturgische Schriften, die von jenen frühern Zeiten der Kirche auf uns gekommen sind, bezeugen

---

<sup>\*)</sup> Mabillon. Tom. I. Actorum S. S. ord. S. Bened. Venet. 1733. pag. 553.



ebenfalls die Lehre und die Praxis von der letzten Ölung.

1) Zwei der ältesten und vornehmsten Sakramentarien, das vom Pabste Gelasius (492 — 496) und jenes vom Gregor dem Grossen (590 — 604) erwähnen ganz deutlich der letzten Ölung nebst den dabei beabsichtigten Wirkungen. In dem erstern findet sich nämlich die Ceremonie der Ölweihung am Gründonnerstage, die so beginnt:

Benedictio olei

ad populum his verbis:

„Istud oleum ad unguendos infirmos. Ut autem  
„veneris: Nobis quoque peccatoribus famulis tuis; et  
„reliqua usque ad: Per Christum Dominum nostr.  
„Et intras (i. e. incipis olei benedictionem): Emitte,  
„quaesumus, Domine, Spiritum Sanctum Paraclitum,  
„de coelis in hanc pinguedinem olei, quam de viridi  
„ligno producere dignatus es ad refectionem mentis  
„et corporis. Et tua sancta benedictio sit omni un-  
„genti, gustanti, tangenti, tutamentum corporis, animae  
„et spiritus, ad evacuandos omnes dolores, omnem in-  
„firmitatem, omnem aegritudinem mentis et cor-  
„poris“\*) etc.

Ebenso werden auch in dem andern Sakramentarium von Gregor dem Grossen die Gebete und Ceremonien angeführt, unter denen am Gründonnerstage das hl. Kranken - Öl geweiht wird.

Die Wirkungen also, die man damals von der Ölung der Kranken erwartete, waren ganz die, welche

---

\*) Liturgia romana vetus, tria sacramentaria complectens etc. edente Lud. A. Muratorio. Venetiis 1748 Tom. I. pag. 555.



auch heut zu Tage noch behauptet werden; die Salbung sollte dienen: „ad refectionem mentis et corporis... ad evacuandos omnes dolores, omnem infirmitatem, omnem aegritudinem mentis et corporis“.

2) In dem Poenitentiale, welches wir von Theodorus besitzen, der im Jahre 670 den erzbischöflichen Stuhl von Canterbury bestieg, wird die Ertheilung der Kranken-Ölung vorgeschrieben:

„Ab infirmis in periculo mortis positis per Presbyteros pura inquirenda est peccatorum confessio, non tamen imponenda est illis poenitentiae quantitas, sed innotescenda et cum amicorum orationibus et eleemosynarum studiis pondus sublevandum. Si forte migraverint, ne obligati a communione alieni, vel consortio veniae fiant. A quo periculo si divinitus erepti convaluerint, poenitentiae modum a suo confessore impositum diligenter observent. Et ideo secundum canonicam auctoritatem, ne illis janua pietatis clausa videatur, orationibus et consolationibus ecclesiasticis sacra cum unctione olei animati, secundum statuta Sanctorum Patrum, communione viatici reficiantur“ \*).

3) Egbertus, ein Bruder Edberts, Königs von Northumberland, im Jahre 732 Bischof von York, hinterliess sogenannte „excerpta, ex edictis et canonibus Sanctorum patrum concinnata.“ Unter diesen nun ist auch folgende Anordnung enthalten:

„Ut cuncti sacerdotes omnibus illis confitentibus eorum crimina dignam poenitentiam cum summa vigilantia

---

\*) Trombelli de extr. unct. pag. 60



„illis indicant et omnibus infirmis ante exitum vitae  
„viaticum et communionem Corporis Christi misericordi-  
„ter tribuant. Ut secundum definitionem Sanctorum Pa-  
„trum, si quis infirmatur, a sacerdotibus oleo sanctifi-  
„cato cum orationibus diligenter ungatur“<sup>\*)</sup>).

4) Alcuinus Flaccus, Vorsteher der Hof-  
schule Carls des Grossen, † 804, oder wer immer der  
Verfasser dieses dem Alkuin zugeschriebenen Trakta-  
tes „de divinis officiis“ ist, führt im genannten Werke  
unter der Aufschrift „de ordine ad visitandum infirmum“  
etc. die schon oben angeführten Worte des Pabstes  
Innozens wieder an: „Jacobus Apostolus dixit: „Infir-  
„matur quis in vobis?.....“ Quod non est dubium de  
„fidelibus aegrotantibus accipi vel intelligi debere“....  
Der Verfasser fügt dann noch bei:

„Hac auctoritate promulgata, quotiescunque fide-  
„lis infirmatur, ingrediuntur fratres ad aegrotum cum  
„aqua benedicta et cum cereis sive incenso ante oleum  
„sanctum et peragunt omnia, sicut in Sacramentorum  
„libro continetur“<sup>\*\*)</sup>).

Im nämlichen Traktate wird auch unter cap. XVI.  
„de feria V Coenae Domini“ die Weihe des oleum in-  
firmorum anbefohlen.

5) In den Capitularien Carls des Grossen,  
befinden sich mehrere Verordnungen, dass die Priester  
es sich ganz besonders angelegen seyn lassen sollten,  
für die Kranken zu sorgen, sie mit dem heiligen Öle  
zu salben und ihnen das Viaticum zu reichen. So  
heisst es:

---

<sup>\*)</sup> Concil. edit. Ven. Albritii et Coleti Tom. VIII. pag. 335. can.  
20. 21.

<sup>\*\*)</sup> cf. Flacci Albini seu Alcuini opera, cura et studio Frobenii  
Ratisb. 1777 Tom. II. vol. I. de divin. offic. cp. 48. pag. 511.



„Similiter de infirmis et poenitentibus, ut morientes sine sacrati olei unctione et reconciliatione et „viatico non deficiant.“\*)

„Ut omnes Presbyteri oleum infirmorum ab Episcopo expetant, secumque habeant, ut moneant fideles „infirmos illud exquirere“ etc.

..... volumus, ut nullus Sacerdos in tostem pergat, „nisi duo vel tres tantum Episcopi electione ceterorum „propter benedictionem et praedicationem et cum illis „electi Sacerdotes, qui bene sciant populis poenitentias „dare, Missas celebrare, de infirmis curam habere: „sacratique olei cum sacris precibus unctionem impen- „dere et hoc maxime providere, ne sine Viatico quis „de seculo recedat.“

§. 20.

Mehrere Concilien verordneten, dass die Kranken mit Öl sollten gesalbt werden.

1) Eins der ältesten Zeugnisse von Concilien würde freilich die arabische Übersetzung des Concils von Nicäa liefern, wo es ausdrücklich heisst, can. 69: „Debet sacerdos benedicere aquam et oleum, non „sicut benedicitur in baptismo, nec ut benedicitur chris- „ma, sed ut oleum infirmorum.“ Allein da entschieden ist, dass nicht alle in dieser Übersetzung enthaltenen Canonen wirklich von dem Concilium gegeben wurden, so könnte auch der oben angeführte Canon als ächt bezweifelt werden. Jedoch gibt derselbe un- streitig das Zeugnis, dass zur Zeit, wo die Überse-

---

\*) Recueil des historiens de Gaules et de la France. Par. 1744 pag. 646.



tzung gefertigt wurde, die Kranken-Ölung statt fand; die Zeit der Verfertigung aber ist höchst wahrscheinlich das siebente Jahrhundert.\*)

2) Concil: Cabilonense II, 813, verordnet Can. 48. „Secundum beati apostoli Jacobi documentum, cui etiam documenta Patrum consonant, infirmi „oleo, quod ab episcopis benedicitur, a Presbyteris „ungi debent. Sic enim ait: infirmatur quis etc... „Non est itaque parvi pendenda hujuscemodi discipli- „na, quae animae corporisque medetur languoribus“.\*\*)

3) Concilium Aquisgranense II, 836, befiehlt: „Si infirmitate depressus fuerit (aliquis,) ne confes- „sione atque oratione sacerdotali, nec non unctione „sanctificati olei per ejus (presbyteri) negligentiam ca- „reat: denique si finem urgentem perspexerit, commen- „det animam christianam Domino Deo suo more sacerdo- „tali, cum acceptione sacrae Communionis“\*\*\*). Ein Gleiches verordnete das Concil. mogunt. Can. 26. unter Rabanus 847 gehalten\*\*\*\*).

4) Besonders ausführlich und merkwürdig ist die Verordnung, welche das Concilium Regiaticinum (in urbe regia Ticino), im Jahre 850, in Betreff des Sakramentes der letzten Ölung erliess:

„Illud quoque salutare Sacramentum, quod „commendat Jacobus: Infirmatur quis in vobis? inducat „Presbyteros et orent super eum ungentes eum oleo in

---

\*) Canon. Cone. Nicae. LXXX etc. a. Fr. Turriano S. I. in coll. ed. Mansi. Pars. II. pag. 947 Proemium, u. pag. 975. can. 69.

\*\*) cf. I. D. Mansi sacr. concil collectio tom. XIV pag. 104.

\*\*\*) Mansi T. XIV. pag 681.

\*\*\*\*) M. T. XIV. pag. 910.



„nomine Domini et oratio fidei salvabit infirmum et sus-  
„citabit illum Dominus et si in peccatis fuerit, remit-  
„tentur ei; solerti praedicatione populis innotescendum  
„est, magnum sane ac valde appetendum mysterium,  
„per quod, si fideliter poscitur, et (peccata) remittuntur  
„et consequenter corporalis salus restituitur. Sed quia  
„frequenter contigit, ut aegrotus aliquis aut Sacramenti  
„vim nesciat, aut minus periculosam reputans infirmi-  
„tatem, salutem suam operari dissimulet, aut certe  
„morbi violentia obliviscatur, debet eum loci Presby-  
„ter congruenter admonere, quatenus ad hanc spiritua-  
„lem curam secundum propriae possibilitatis vires, vici-  
„nos quoque Presbyteros invitet. Hoc tamen sciendum  
„quia si is, qui infirmatur, publicae poenitentiae man-  
„cipatus est, non potest hujus mysterii consequi medi-  
„cinam, nisi prius reconciliatione percepta communionem  
„Corporis et Sanguinis Christi meruerit. Cui enim  
„reliqua Sacramenta interdicta sunt, hoc uno  
„nulla ratione uti conceditur. Si autem infirmi  
„qualitas talis est, ut per se ipsum visitandum et un-  
„gendum dignum existimet Episcopus, ab ipso quam  
„plurimum competenter fieri valet, a quo ipsum chris-  
„ma conficitur et cui peccata remittendi officio privi-  
„legii potestas concessa est.\*)“

Der Ausspruch dieses Conciliums gibt zugleich einen trefflichen Commentar zu den Worten des Pabs-tes Innozens: „Nam quibus reliqua sacramenta ne-  
„gantur, quomodo unum genus putatur posse concedi?“  
Diese Worte: „Cui enim reliqua sacramenta interdic-

---

\*) Mansi T. XIV. pag. 931.



ta sunt, hoc uno nulla ratione uti conceditur“ zeigen, dass das Concil weit von dem Glauben entfernt war, als sey die Kranken-Ölung nur ein sakramentalischer Gebrauch, sondern dass es dieselbe gleichfalls als ein Sakrament, wie die übrigen betrachtete, und dass sie desswegen auch im bezeichneten Falle nicht ertheilt werden dürfte.

Diese Aussprüche sind zwar alle erst aus dem 9ten Jahrhunderte und haben, weil von Partikular-Synoden gegeben, auch nicht den Charakter der Unfehlbarkeit; allein sie geben doch den unumstösslichen Beweis, dass zu der Zeit als sie gehalten wurden, die Kranken-Ölung allgemein bekannt war, und zwar bekannt als ein Sakrament, (dieses zeigt theils die ausdrückliche Benennung: sacramentum, theils immer die genaue Verbindung mit der confessio und communio) welches sowohl die geistige als körperliche Gesundheit bewirkt. Sie bezeugen aber auch, dass man diese Lehre nicht als eine neue einführen wollte, sondern dass man sie als die nämliche kannte und lehrte, welche der Apostel Jakobus in seinem Briefe verkündete, und von der die heiligen Väter, als immer in der Kirche vorhanden, übereinstimmend sprachen. Besonders wichtig für die Gegenwart ist die Berufung dieser Concilien auf die Zeugnisse der Väter, obwohl keine einzelnen angeführt werden; denn man war vor 1000 Jahren gewiss im Besitze von mehreren Werken der Väter, die wir nicht mehr haben, welche aber von diesem Sakramente Meldung machten. Man kann auch gewiss annehmen, dass die auf solchen Concilien versammelten Bischöfe und Lehrer der Kirche, die aus den Apos-



tolischen und zunächst folgenden Zeiten herstammende Lehren kannten und wussten.

§. 21.

Es möchte wohl zu weit führen und auch überflüssig seyn, zur Begründung der Lehre durch die Tradition, alle jene Zeugnisse anzuführen, die aus den folgenden Jahrhunderten in Menge vorhanden sind.

Um jedoch den begonnenen Faden fortzuführen bis auf das Concilium von Trident, so sollen hier noch einige Zeugnisse aus den spätern Zeiten folgen.

Riculphus, der am Ende des 9ten und zu Anfang des 10ten Jahrhunderts zu Soissons als Bischof blühte, erliess 889 an die ihm untergeordnete Geistlichkeit einen Hirtenbrief, worinn er unter andern folgende Vorschrift ertheilt:

„Item oportet, ut Presbyteri infirmos suos post  
„confessionem et reconciliationem, oleo sancto perun-  
„gant et tunc eos communicent.“\*)

Riculph verbindet hier die Kranken-Salbung mit der Beicht und Communion, hielt sie also gewiss auch für ein Sakrament, wie die Beicht und die Communion.

Petrus Damianus, der im J. 1058 zum Cardinal und Bischof von Ostia erhoben wurde, ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit sowohl, als Frömmigkeit, sagt so:

„Tertium sacramentum est unctio infirmorum. In-  
„firmantibus nobis et usque ad mortem mortali pecca-  
„torum febre languentibus spiritus pietatis assistit et

---

\*) ed. collect. concil Harduini Tom. VI. Pars. I. pag. 415.



„recordatus est, quoniam pulvis sumus, ait enim divus  
„Jacobus: Infirmatur quis in vobis, inducat Presbyteros  
„ecclesiae..... Sollemnis unctio, liquor excellens, quo  
„sanitas redditur, peccatum dimittitur, inmittitur timor  
„Domini. Videsne qualiter sacerdotalis manus infir-  
„mantis corpus alleviet, et illecebrosam sensuum  
„motionem sacratissima mitiget unctione? unde et  
„sancti Patres hanc unctionem sacramentum esse  
„sanxerunt\*).

Goffridus, Abt des im Bisthume Chartres gestifteten Klosters Vindocinum (Vendome) (er starb 1132), drückt sich in einem Briefe, den er eigens in Betreff der Frage, ob dieses Sakrament wiederholt werden dürfte, an Ivo geschrieben hat, so über die letzte Ölung aus:

„Unctionis sacramentum B. Innocentius Papa adeo  
„magnum dicit, quod poenitentibus, quibus cetera sacra-  
„menta negantur, nulla ratione putatur posse concedi“\*\*).

Hugo de S. Victore, (er starb 1140) schrieb über die heiligen Sakramente, und sagt in dem Traktate de extrema unctione: „Hoc sacramentum institutum fuit ab Apostolis, unde in Epistola Jacobi: Si quis infirmatur in vobis.“ Öfter behauptet er noch, dass die Apostel dieses Sakrament eingesetzt hätten\*\*\*).

Bonaventura, Doctor seraphicus, (er starb während des allgemeinen Conciliums II zu Lyon 1274) sagt:

---

\*) B. Pet. Damiani opera. Lugduni 1623. Sermo LXIX. I. pag. 316.

\*\*) ed. Bibl. patrum Lugd. 1677 Tom. XXI. liber II. epist. XIX. pag. 20.

\*\*\*) Hugo de S. Victore opera; Moguntiae 1617. T. III. pag. 504.



„Responsio ad argumenta: Ad horum intelligen-  
„tiam notandum est, quod aliqui dicere voluerunt, om-  
„nia sacramenta instituta fuisse a Christo, quoniam  
„ipse fuit legislator unde quamvis non expresse  
„legatur de Confirmatione et extrema Unctio-  
„ne, tamen credendum est, ipsum instituisse. Et  
„hoc aliquomodo inititur de Confirmatione, cum manus  
„pueris imposuerit; de extrema Unctione, cum discipu-  
„los ad praedicandum misit, qui oleo ungebant infir-  
„mos et curabantur, sicut dicitur: nec dubium est,  
„quin per mandatum ipsius hoc fecerint. Si autem  
„Apostoli dicuntur aliqua instituisse, hoc est, quia in-  
„stitutionem promulgarunt, sicut beatus Jacobus Con-  
„fessionis et Unctionis. Sed tamen cum in Evangelio  
„sufficienter lex evangelica exprimatur et evangelica  
„lex contineat Christi statuta et facta, et magis sta-  
„tuta quam facta, quomodo probabile est, ut omnes  
„Evangelistae sic sub silentio tam nobilia sacramenta  
„pertransissent, si Christus instituisset, cum ex his  
„nostrae salutis adminiculum eliciatur? Et ideo proba-  
„bilis alii dicunt et magister videtur hoc sentire, imo  
„aperte dicit, quod Spiritus sanctus per Apostolos hoc  
„sacramentum instituit, sicut supra dictum est de sa-  
„cramento Confirmationis“ etc \*).

Im nämlichen Sinne schreiben auch von diesem Sakramente die an Frömmigkeit und Gelehrsamkeit gleich ausgezeichneten Genossen Bonaventuras, Albertus Magnus und Doktor angelicus St. Thomas.

Albertus Magnus spricht sich so aus: „An extrema unctio sit sacramentum?“

---

\*) St. Bonaventurae opera. Lugduni 1668. Tom. V. Lib IV. Dist. XXIII. pag. 303 u. folg.



**Responsio.** „Dicendum, quod absque omni dubio extrema unctio sit sacramentum, quod a Domino et Apostolis habuit ortum suae institutionis. Dann art. XIII. „An sacramentum extremae unctionis ab Apostolis aut a Christo sit institutum? **Responsio.** „Dicendum, quod dupliciter potest ad hoc responderi. „Quidam enim dixerunt, quod Apostoli a Deo inspirati, et divina auctoritate et voluntate Dei, instituere potuerunt sacramenta quaedam, quia non ipsi, sed Deus instituit; et per hoc solvunt rationes inductas et dant simile, quod formam baptismi ad tempus sic inspirati mutaverunt, ut fieret in nomine Christi et Dei. Sed his non videtur consentiendum, quia aliud est mutare, aliud instituere totum sacramentum de novo celebrandum: posset enim homo, habens auctoritatem et notam toti Ecclesiae inspirationem, sicut habuerunt Apostoli, aliquid ad tempus aliqua de causa mutare, sed totum instituere, non credo quod possit, nisi Deus; et ideo videtur primis rationibus esse consentiendum.“ \*)

Der heil. Thomas sagt:

„Utrum sacramentum Uctionis fuerit a Christo institutum? Respondeo dicendum, quod circa hoc est duplex opinio. Quidam enim dicunt, quod sacramentum illud et Confirmationis Christus non instituit per se, sed Apostolis instituendum dimisit, quia haec duo propter plenitudinem gratiae, quae in iis conferretur, non potuerunt ante Spiritus sancti missionem

---

\*) Alberti M. opera, Lugd. 1651 Tom. XVI com. in lib. IV Sentent. Distinct. XXIII. pag. 509 u. folg.



„plenissimam institui; unde sunt ita sacramenta novae  
„legis, quod in veteri lege figuram non habuerunt.  
„Sed haec ratio non multum cogit, quia sicut Christus  
„ante passionem suam promisit plenam spiritus sanc-  
„ti missionem, ita potuit instituere haec sacramenta:  
„et ideo alii dicunt, quod omnia Christus instituit per  
„se ipsum; sed quaedam per seipsum promulgavit, quae  
„sunt majoris difficultatis ad credendum, quaedam au-  
„tem Apostolis promulganda reservavit, sicut Extre-  
„mam Unctionem et Confirmationem, et haec opinio  
„pro tanto videtur probabilior, quia sacramenta ad  
„fundamentum legis pertinent, et ideo ad legislatorem  
„pertinet eorum institutio: et iterum, quia ex institu-  
„tione efficaciam habent, quae eis nonnisi divinitus in-  
„est“ \*).

Diese Stellen wurden besonders desswegen ganz mitgetheilt, um daraus zu sehen, was jene grossen Leuchten theologischer Gelehrsamkeit über die Frage dachten: Ob Christus oder ob die Apostel dieses Sakrament einsetzten?

In dem Dekrete, welches Eugen IV. nach dem Concil von Florenz für die Armenier herausgab, befindet sich folgendes:

„Quintum sacramentum est extrema unctio, cujus  
„materia est oleum olivae per Episcopum benedictum.  
„Hoc sacramentum, nisi infirmo, de cujus morte time-  
„tur, dari non debet, qui ungendus est in oculis prop-  
„ter visum, in auribus propter auditum, in naribus  
„propter odoratum, in ore propter gustum vel locutio-

---

\*) in supplemento quaest. XXIX art. III.



„nem, in manibus propter tactum, in pedibus propter  
„gressum, in renibus propter delectationem ibidem vi-  
„gentem. Forma hujus sacramenti est haec: Per is-  
„tam sanctam unctionem et suam piissimam miseri-  
„cordiam indulgeat tibi Dominus, quidquid peccasti per  
„visum etc. et similiter in aliis membris; effectus ve-  
„ro est mentis sanatio; in quantum autem expedit, ipsius  
„etiam corporis. De hoc sacramento habetur Jacobi V.“

Ein Concilium, versammelt zu Paris von dem Erzbi-  
schofe v. Sens im Jahre 1528, gab folgenden Ausspruch:

„Ad unctionis autem extremae sacramentum Chris-  
„tus manuduxisse primum videtur, cum Apostoli oleo  
„ungerent multos infirmos, et sanarentur: neque enim  
„id suo sensu, sed praeceptoris instituto fecisse pu-  
„tandi sunt. Sed ne hic noster ungendi infirmos ri-  
„tus Christi praeceptum, non tamen sacramentum esse  
„videretur: Si quis infirmatur (inquit Jacobus) in vo-  
„bis, inducat Presbyteros Ecclesiae, et orent super  
„eum..... Quibus liquido constat, Extremam Unc-  
„tionem, non aegritudinis tantum corporalis medica-  
„mentum esse, sed etiam ceterorum sacramentorum  
„instar, remissionem peccatorum efficaciter operari, ac  
„proinde nec a Jacobo quidem fuisse institutam, sed  
„ab eo tantum, cui particulare est, ut gratiam et glo-  
„riam conferre possit“\*).

Diese nun mit den Aussprüchen der Apostel be-  
ginnende, durch die Aussprüche der Väter, Vorsteher und  
Lehrer der Kirche einzeln und vereint in den Conci-  
lien in allen Jahrhunderten fortgesetzte Reihe von  
Zeugnissen für die letzte Ölung, möge der unfehlbare  
Ausspruch der Kirche beschliessen. Das Concilium

---

\*) Labb. Coll. Conc. T. 14. pag. 432.



von Trident erliess folgende 4 Canones in Betreff der letzten Ölung:

I.

„Si quis dixerit, Extremam Uctionem non esse  
„vere et proprie Sacramentum a Christo Domino nostro  
„institutum et a B. Jacobo Apostolo promulgatum,  
„sed ritum tantum acceptum a Patribus, aut figmem-  
„tum, anathema sit.“

II.

„Si quis dixerit, sacram infirmorum Uctionem  
„non conferre gratiam, nec remittere peccata, nec alle-  
„viare infirmos, sed jam cessasse, quasi olim tantum  
„fuerit gratia curationum, anathema sit.“

III.

„Si quis dixerit, Extremae Uctionis ritum et  
„usum, quem observat sancta Romana Ecclesia, repug-  
„nare sententiae B. Jacobi Apostoli, ideoque eum mu-  
„tandum, posseque a Christianis absque peccato con-  
„temni, anathema sit.“

IV.

„Si quis dixerit, Presbyteros Ecclesiae, quos B.  
„Jacobus adducendos esse ad infirmum inungendum  
„hortatur, non esse Sacerdotes ab Episcopo ordinatos,  
„sed aetate seniores in quavis communitate; ob idque  
„proprium Extremae Uctionis ministrum non esse so-  
„lum Sacerdotem, anathema sit.“ —

§. 22.

So ist es denn klar, dass die christliche Kirche  
immer von den ersten Zeiten an, alle Jahrhunderte



hindurch die Lehre von dem Sakramente der Kranken-Ölung kannte und übte. Durch Anführung dieser Zeugnisse wurde demnach auch gleich faktisch dem Einwurfe begegnet, den man gerne dadurch macht, dass man vorgibt, wir hätten für dieses Sakrament keine Zeugnisse des Alterthums. Geläugnet kann zwar allerdings nicht werden, dass wir nur wenige Zeugnisse aus den allerersten Jahrhunderten für das Sakrament haben; allein dieses wenige Vorhandenseyn beruht auf verschiedenen Gründen, die jedem Vorurtheilsfreien einleuchten, und der desswegen auch nicht im geringsten im Glauben an die Lehre wankend wird.

1) Ein Hauptgrund der seltenen Erwähnung dieser Lehre in den Schriften aus den allerersten Jahrhunderten, liegt in der Natur der Sache selbst. Fast alle Schriften der Kirchen-Väter in den ersten Jahrhunderten sind Gelegenheits-Schriften, wurden durch verschiedene Vorfälle veranlasst und ein allgemeines dogmatisches Compendium findet sich nirgends. Bei weitem die meisten Schriften dieser Zeit sind Apologien, Schriften gegen die Häretiker, oder über die Disciplinar-Gesetze, oder Ermahnungsschreiben über einzelne, besonders wichtige und das ewige Heil bedingende Lehren u. s. w.

Es ist aber gewiss, wie es die Kirchengeschichte beweist, dass die Lehre von der Kranken-Ölung, bis zum 14ten Jahrhunderte nie bestritten wurde; es bot sich desswegen den Vätern keine Gelegenheit dar, sie zu vertheidigen; und es kann sohin dieses Stillschweigen mehr für als gegen diese Lehre gedeutet werden. —



Ferner geschah die Ausspendung dieses Sakramentes damals, wie auch jetzt noch, einerseits nicht so oft und an so Viele, wie z. B. diess bei der Eucharistie der Fall ist; anderseits konnte sie auch nicht in den öffentlichen Versammlungen der Christen geschehen, und gehörte so mehr zum innern, häuslichen Gottesdienst. Es war daher dieses Sakrament nicht so sehr der Entheiligung oder dem Missbrauche ausgesetzt, nicht so sehr Gegenstand der Aufmerksamkeit und Öffentlichkeit, wie andere Sakramente, an deren richtigem Empfange und gewissenhafter Ertheilung es immer etwas zu ordnen und zu belehren gab, damit beides mit der den heiligen Mysterien gebührenden Achtung geschah. — Es gehört auch dieses Sakrament nicht unter diejenigen, welche zur Erreichung der Seligkeit unumgänglich nothwendig sind, es ist nicht, wie man sagt „*de necessitate medii*,“ wie z. B. die Taufe. In den ersten Jahrhunderten nun, wo die Kirche erst im Entstehen und Heranreifen war und wo man immer ihr Emporkommen mit aller Macht zu hindern suchte, und sie auch immer die Verfolgte, Gedrückte und Misshandelte war, mussten wohl die Väter, als Lehrer der Kirche, zuerst und oft auf die vorzüglichsten und nothwendigsten Punkte aufmerksam machen und Belehrung über dieselben ertheilen; denn waren einmal nur die Haupt-Wahrheiten, die zur Seligkeit unumgänglich nothwendig sind, begründet, so ergaben sich wohl die andern leicht. Es bot sich also den Vätern oft die Nothwendigkeit und die Gelegenheit dar, von denjenigen Lehren und denjenigen Heilsmitteln zu sprechen und zu schreiben, ohne die der Mensch das ewige Heil nicht erlangen



kann, viel seltener aber mochten sie in den Fall kommen, dass sie von dieser Lehre der hl. Ölung und andern dergleichen ausdrücklich und einzeln Erwähnung thun mussten\*). Endlich vermissen wir denn nicht eine ziemlich grosse Anzahl von Schriften jener Zeit, ganz besonders aber Commentare über den Brief des heiligen Jakobus, in denen wohl allerdings von dieser Lehre Meldung gemacht seyn konnte?

2) Eine andere Ursache dieser seltenen, ausdrücklichen Erwähnung der fraglichen Lehre findet sich auch in der alten Kirchen-Disciplin.

Die letzte Ölung war ursprünglich, wie aus einigen, oben angeführten, Zeugnissen von Origenes und Beda und aus der Benennung des Conc. von Trid. er-

---

\*) Treffend ist die Bemerkung Bellarmins, die er in dieser Rücksicht zu der Stelle Innozens (v. §. 13.) macht: „ex hoc testimonio colligimus, cur non extent multa hujus generis testimonia, i. e. tam antiqua et tam expressa, quia videlicet non habuerunt occasionem de re scribendi; nam nec Innocentius de hac re scripsisset, nisi episcopo Eugubino dubitatio illa in mentem venisset, utrum episcopus possit dare sacramentum extremae unctionis, an solus Presbyter. Alioquin enim de sacramentis, quae in usu quotidiano erant, non scribebant Patres, nisi coacti aliqua occasione, vel nisi haereticis respondendum esset. — Bellarm. Polit. et Controv. Col. Agrip. 1615. T. III. pag. 408. —

Betrachten wir auch die ältere und neuere theologische Litteratur, so finden wir, ausser den systematischen, dogmatischen Werken, in älterer Zeit wenige, in neuerer fast gar keine Schriften, die das Dogma der hl. Kranken-Ölung allein und ausschliesslich behandeln, während andere Lehren und wohl alle übrigen Sakramente oft mehrere und viele Bearbeiter gefunden haben. Dürften nicht die eben angeführten Gründe mehr oder weniger auch jetzt noch die Ursache der seltenen Bearbeitung seyn?



hell, mit der sakramentalischen Beichte verbunden, und gleichsam Ergänzung zu derselben; sie wurde daher einzeln und getrennt von derselben nicht gereicht. Desswegen geschah es auch, dass die in öffentlicher Busse stehenden, wenn sie dem Tode nahe waren, dieselbe nicht erhielten, ausser wenn sie zuvor „in articulo mortis“ absolvirt waren.\*)

Gemäss dieser engen Verbindung der Busse und der Kranken-Ölung lässt sich der Schluss ziehen, dass die Väter oft, wenn sie von Kranken, oder von dem Verhalten bei Krankheiten sprachen, nur von der Busse Erwähnung machten, wobei sie aber die Kranken-Ölung als Complementum schon als mit einbegriffen verstunden. Es lässt sich gar leicht annehmen, dass in der Bedeutung des öfter vorkommenden Wortes „ἐφ'ὁδον, viaticum“ auch dieser Akt der Kranken-Ölung mit eingeschlossen ist, da ohnehin dieses Wort öfter in allgemeiner Bedeutung für alles das, was der Sterbende, gleichsam als Reise-Zehrung, für die andere Welt nöthig hat, genommen wird.\*\*)

Aus der genauen Verbindung der Kranken-Ölung mit der Beichte folgt aber auch, dass die Ertheilung der Kranken-Ölung in den ersten Zeiten der Kirche nicht so häufig war, als in spätern und zu unsern Zeiten. Denn da unter den Christen der ersten Jahrhunderte die grösste Sittenreinheit, der unschuldigste Wandel und die innigste Vereinigung mit Christus

---

\*) cf. Trombelli, P. I. Diss. VI. C. VI. — J. Launoii opp. Col. All. 1731. T. I. p. 1. pg. 560.

\*\*) S. Augusti Denkwk. B. IX. pg. 457. — Binterim Denkwk. B. II, Th. 2. pg. 214 u. flg.



und seiner hl. Kirche statt fand, so bedurften sie auch auf ihrem Sterbelager nicht der sakramentalischen Lossprechung der Sünde durch die Busse, und erhielten sohin auch nicht das „complementum“ derselben — die letzte Ölung.\*) Mithin ist es leicht erklärbar, warum in den verschiedenen Biographien von den meistens im Rufe ausnehmender Frömmigkeit stehenden Personen, nichts von einer Kranken-Ölung erwähnt wird. Der Einwurf übrigens, dass in den verschiedenen Lebensbeschreibungen nichts von einer Kranken-Ölung erwähnt wird, ist um so weniger von Gewicht, weil auch oft nichts von der heiligen Wegzehrung erwähnt wird, die doch jeder Sterbende nach „Con. Nicaen. I. Can. XIII.“ erhalten musste. Bedenket man noch, wie viele Tausende in den ersten Jahrhunderten als Martyrer ihr Leben für Christus hingaben, und wie vielen in den stürmischen, der Kirche feindlichen Zeiten, die Gelegenheit benommen wurde, sich mit den kirchl. Heilsmitteln zu versehen, so wird man allerdings auf eine seltnere Ertheilung schliessen müssen. Es möchte also die wirklich seltene Ertheilung der seltenen Erwähnung ganz entsprechen.

3) Später, als die Kirche bei den Zeiten der Ruhe es vermochte, ihre in sie von Christus niedergelegte Kraft überall hin auszubreiten, als aber auch anderseits bei der immer mehr heranwachsenden Menge der Gläubigen die religiöse Thätigkeit erschlaffte, und an ihre Stelle oft Lauheit, Leichtsinn u. s. w. trat, und man leider diese grosse Verkehrtheit erst in den letzten, entscheidenden Momenten gewahr wurde,

---

\*) cf. J. Launojus. a. a. O. pag. 561.



konnte und musste auch die Kirche die von der Barmherzigkeit Gottes ihr verliehenen Heilmittel öfter anwenden. Es trat also auch das Sakrament der Kranken-Ölung, selbstständiger und öfter hervor; einerseits, um dem Kranken den Kampf, der in den letzten Augenblicken eines sich grosser Schuld bewussten Lebens nur um so grösser wird, zu erleichtern; anderseits aber auch, um die Sündenschuld zu tilgen, deren Hinwegnahme der Kranke, sey es aus physischer oder moralischer Gebrechlichkeit, nicht mehr durch das Sakrament der Busse bezwecken konnte. Wir haben daher vom 5ten, 6ten Jahrhunderte angefangen, die unbezweifelsten Zeugnisse über das Vorhandenseyn dieses Sakramentes, so wie auch Beispiele, wo die Ertheilung desselben bei Kranken, erzählt wird. Diese Zeugnisse weisen, in Verbindung mit den zwar wenigen, ihnen vorangehenden, alle hin auf den göttlichen Ursprung des Sakramentes durch Christus, verkündet durch den hl. Jacobus.

4) Es ist aber wohl zu bemerken, dass solche negative Einwendungen, dass nämlich nicht viele Zeugnisse über irgend eine Lehre vorhanden seyen, oder dass in diesem oder jenem Kirchenvater oder Kirchenschriftsteller nichts davon enthalten sey, bei einer Lehre der kathol. Kirche, von gar keinem grossen Gewichte sind. Denn da es einmal ein historisches, unläugbares Factum ist, dass Christus seinen Aposteln befohlen hat, seine Lehren aufzubewahren und zu verbreiten, und diese wieder ihren Nachfolgern dasselbe Geschäft übertrugen, und diese dann wieder den auf sie Folgenden u. s. f., dasselbe zu thun aufgetragen haben, so haben diese Nachfolger, oder,



was dasselbe ist, so hat die lehrende Kirche so lange den Beweis bei der Behauptung einer Lehre für sich, als nicht geschichtlich nachgewiesen werden kann die Zeit, in welcher irgend eine Lehre nicht da war, und diejenige, in der sie zum erstenmale ganz als eine neue vorgetragen wurde. Dass bei einer solchen Nachweisung, wo es sich um ein historisches Faktum handelt, nicht willkührliche Annahmen oder blosse Vermuthungen statt finden können, sondern dass durch geschichtliche Dokumente der Beweis erhärtet werden müsse, versteht sich von selbst. So müsste die Sache vom rein historischen Standpunkte aus, abgesehen von der göttlichen Infallibilität der Kirche, betrachtet werden, auch wenn wir kein einziges Zeugniss für irgend eine Lehre von den ersten Jahrhunderten der Kirche besässen. Wäre es auch wahrscheinlich (obwohl bei den öftern Versammlungen der Kirche oder einzelner Vorsteher, bei der Frömmigkeit und Gelehrsamkeit der meisten Lehrer der Kirche und bei dem durchgehends sichtbaren Streben nichts Neues zu lehren, indem alle Neuerungen als haeretisch oder schismatisch ausgeschieden wurden, diese Wahrscheinlichkeit nicht gar gross wäre), dass sich im Verlaufe der Zeit, ohne übernatürlichen, göttlichen Beistand, manche falsche Lehre eingeschlichen hätte, so wäre es denn doch nur Wahrscheinlichkeit und keineswegs Gewissheit. Haben wir demnach nur ein einziges Zeugniss aus den ersten Zeiten der Kirche, das eine fragliche Lehre als bekannt annimmt, so gilt dieses mehr, als hundert negative Einwendungen; denn es steht dann historische Gewissheit gegen Wahrscheinlichkeit, wo gewiss er-



stere den Vorzug haben muss. Alle negativen Einwendungen daher, die man über die letzte Ölung macht, beweisen nur, dass in diesem oder jenem Werke aus dieser oder jener Zeit nichts von der Lehre steht; sie können aber schlechterdings nicht beweisen, dass dieselbe zu der Zeit, wo der Verfasser lebte, nicht bekannt war, indem wir von den erstern Zeiten einerseits nicht alle damals verfassten Schriften haben, anderseits aber auch nicht Ein Werk besitzen, dessen Verfasser sich's zum Zwecke gemacht hätte, alle Lehren des Christenthums aufzuzeichnen.

§. 23.

Werfen wir nun einen Rückblick auf das bisher Gesagte, so begegnet uns folgendes Resultat: die Kranken-Ölung, welche heut zu Tage noch in der kath. Kirche als Sakrament gekannt und gespendet wird, stammt zuverlässig von Christus, dessen Apostel dieselbe verkündete, und anbefahl, die dann auch bei den Gläubigen, alle Jahrhunderte der christlichen Kirche hindurch, immer im Gebrauche war.

Es ist ganz gewiss und ganz unläugbar, dass der Apostel Jacobus einen Ritus der Kranken-Ölung angeordnet und den Gläubigen vorgeschrieben habe. Es wird demnach immer nicht so fast der biblische Grund der Kranken-Salbung bestritten, als vielmehr die Behauptung, dass sie ein für alle Zeiten verordneter Ritus und ein Sakrament sey. Dass aber beides der Fall ist, geht aus den oben angeführten Zeugnissen hervor. Freilich kann man sagen, dass die angeführten Zeugnisse nicht bis über das dritte



Jahrhundert hinaufreichen, und dass man selbst in den erstern nirgends den Ausdruck „sacramentum“ findet. Allein:

1) abgesehen von den im vorigen Paragraphe angeführten allgemeinen Gründen hinsichtlich des Mangels an positiven Zeugnissen für dieses Sakrament in den allerersten Jahrhunderten, so ist es doch durchaus nicht glaubwürdig, dass man sich gleich in den ersten Zeiten über eine so allgemeine und deutliche Anordnung des Apostels Jacobus hinausgesetzt habe. Man muss vielmehr annehmen, dass die Kranken-Salbung noch eine geraume Zeit nach Jacobus stattgefunden hat. Die oben angeführten Zeugnisse des Origenes, Chrysostomus und Victor Antiochenus führen ihrer Seits die Kranken-Salbung nicht als etwas Neues, nie da Gewesenes an, vielmehr sprechen sie von ihr als von etwas Bekanntem; mithin muss auch schon eine geraume Zeit vor ihnen die Kranken-Salbung statt gefunden haben. Jeder Unbefangene sieht demnach ein, dass dem gemäss auch in dem Zeitraume von Jacobus bis Origenes die Kranken-Ölung vorhanden war, abgesehen davon, dass auch die von den Gnostikern verfälschte Salbung der Kranken, Zeugnis hiefür geben dürfte. Allerdings findet sich in keiner der drei genannten Stellen der Ausdruck „sacramentum“; allein wenn sich auch nicht der Name vorfindet, so findet sich doch die Sache. Die Nachlassung der Sünden, die als Hauptwirkung der Kranken-Salbung angegeben wird, und die Verbindung, in welche sie Origenes mit der Busse bringt, und die Gleichstellung derselben von Chrysostomus mit der Taufe und der Busse, sprechen dafür, dass man sie



als eine solche Handlung betrachtete, die in der christlichen Heilsordnung auf gleicher Stufe mit den obengenannten Heilmitteln stand, und die mit dem Ausdrucke „sacramentum“ bezeichnet wurde.

2) Es kann durchaus nicht in Abrede gestellt werden, dass zu den Zeiten Innocens I., im Anfange des 5ten Jahrhunderts, die Kranken-Salbung bekannt war und ertheilt wurde, und zwar schon unter dem Namen „sacramentum.“ Wenn nun dieser Ritus nicht schon früher immer in der Kirche vorhanden gewesen wäre, sondern sogleich nach Jacobus aufgehört hätte, warum würde man ihn wohl zu dieser Zeit erst wieder aufgenommen haben, da er nach der Meinung der Gegner des Sakraments nur leibliche Heilung zum Zwecke haben soll, wo die Gabe der Wunder längst schon im Allgemeinen sich verloren hatte? Wahrlich hiefür lässt sich kein Grund angeben.

3) Sehr bemerkenswerth ist auch dieses, dass keiner der angeführten Väter und kirchlichen Schriftsteller die Worte bei Jacobus weiter commentirt und auseinandersetzt, wie dieses öfter bei andern Stellen der hl. Schrift geschieht. Hieraus geht hervor, dass sie den zunächst ihnen vorliegenden Literal-Sinn der Worte, als den wahren erkannten und verstanden, welchen sie mit eigenen Worten nicht deutlicher hätten ausdrücken können. Eben so finden wir auch, dass kein Schriftsteller früherer Zeit, wenn er blos von der Gabe der leiblichen Heilung spricht, die Stelle bei Jacobus anführt, sondern dass vielmehr, wie z. B. von Origenes und Chrysostomus, mehr auf die geistige Wirkung hingewiesen wird.



So wie demnach Zeugnisse, genommen aus dem innern Leben der heiligen Kirche, die Wahrheit des hl. Sakramentes der Kranken-Ölung beurkunden, eben so sprechen auch laut dafür Zeugnisse, die aus einem Gebiete ausserhalb der Kirche genommen sind.

---

## Z w e i t e r A b s c h n i t t.

### Ausserkirchliche Zeugnisse.

---

#### §. 24

Von jeher hat es Menschen gegeben, und es wird zufolge des Verderbnisses der menschlichen Natur immer solche geben, die in einem gefährlichen Selbstvertrauen befangen, gerne an die Stelle der rechtmässigen, von ihnen aber misskannten Autorität, ihr eigenes Ich setzen. Diese Menschen, beherrscht und getrieben von ihrem Egoismus, wollen dann Nichts als Wahrheit annehmen, selbst wenn es durch die triftigsten äussern Gründe belegt wäre, ausser was eben ihrem selbstsüchtigen Erkenntniss-Principe zusagt. Diese Selbstsucht zeigt sich in allen Verhältnissen der menschlichen Dinge, und zwar immer verderbend und zerstörend; besonders aber tritt sie als solche in der Geschichte der Kirche Jesu Christi hervor. Wir sehen schon seit dem ersten Entstehen derselben, durch alle Jahrhunderte hindurch, wie manche Menschen, welche nicht den heiligen Geist, den Geist der Kirche, und mit ihm die Demuth in sich aufgenommen hat-



ten, dazu verleitet wurden, verschiedene Lehren der von Jesus Christus verkündeten Offenbarung zu verwerfen, und entweder gar keine oder selbst geschaffene an ihre Stelle zu setzen. Die Kirche, zur Bewahrung und Verkündigung der reinen Gottes-Lehre, unter den besondern Schutz und die unmittelbare Leitung des heiligen Geistes gestellt, sah sich genöthigt, solche Menschen, welche die Verächter des von Gott selbst eingesetzten Organs für die Offenbarung und die Träger und Verkünder einer andern falschen Lehre waren, als heterogene Bestandtheile aus ihrer Mitte auszuscheiden. An solche ausgeschiedene Verächter und Erfinder schlossen sich aber, theils wegen gleicher Gesinnung, theils und meistens um anderer, fremdartiger Ursachen willen, bald grössere bald kleinere Massen an, und bildeten dann eigene, von der allgemeinen Kirche getrennte, religiöse Vereine. Mehrere solche Vereine, die in frühern Zeiten entstanden, sind zwar schon längst in ihr Nichts dahingeschwunden, wenn auch nach Jahrhunderten manche mit ihren Stiftern geistesverwandte Subjekte sie wieder ins Leben zu rufen suchten, sey es auch unter einem andern Namen; mehrere dagegen haben sich direkt von ihrem Ursprunge an, bis auf unsere Zeiten fortgepflanzt, und sehen noch immer an der allgemeinen Kirche eine Gegnerinn.

In Hinsicht auf die Menge der Individuen ist die griechische Kirche der erste und bedeutendste getrennte Verein aus früherer Zeit, der theils durch nichtige Speculation, theils durch Ehrgeiz und Neid, im 9ten Jahrhundert hervorgerufen wurde. — Neben den Griechen, aber an Alter der Entstehung ihnen überlegen, fristen auch noch immer, als traurige Zeu-



gen einer hochmüthigen Grübeleien in unergründbaren, heiligen Mysterien, die orientalischen Sekten ihr Leben kärglich fort. Sie haben, wie bekannt, in ihren beiden Hauptstämmen, den Nestorianern und Jakobiten, von denen aber die letztern wieder in mehrere Sekten zerfallen, ihren Ursprung schon in dem 5ten Jahrhunderte genommen.

Die Griechen sowohl, als die orientalischen Sekten haben bei ihrer Trennung von der allgemeinen Kirche in der Regel alle Lehren und Institutionen derselben beibehalten, diejenigen ausgenommen, welche die Ursache der Trennung waren. Alle die Lehren nun, in welchen diese getrennten Glieder mit der allgemeinen Kirche übereinstimmen, müssen nothwendig schon zur Zeit der Lossagung in der allgemeinen Kirche vorhanden gewesen seyn, und zwar als unbezweifelte und auf festen Grund gestützte. Dass weder die Griechen noch die andern Sekten, nach ihrer Trennung, etwas von der allgemeinen Kirche in sich aufgenommen haben, ist offenbar. Denn, rivalisirend mit dieser, und auch mit jeder andern, nicht gleich gesinnten Sekte, waren sie gewiss in ihrem vermeintlichen Wahne, nur allein das Wahre zu haben, mit allem Eifer darauf bedacht, ja nichts von aussen her und von andern Denkenden in sich aufzunehmen, um nicht ihre Selbstständigkeit zu verlieren. Sie accommodirten sich nicht in ausserwesentlichen Punkten, z. B. in der Form, um wie viel weniger erst, wo es sich um ein Dogma handelt. Eine starre Imperfektibilität erblickt man vielmehr bei den Griechen und den orientalischen Sekten selbst bei Formen, die nicht das Wesen berühren und die in der allgemeinen Kirche immer,



obwohl mit aller Bedachtsamkeit, der Zeit und den Umständen angepasst wurden, so dass wir herrlich in ihr eine organische Entfaltung wahr nehmen. Die allgemeine Kirche konnte diess auch thun; denn sie, geleitet von dem hl. Geiste, durfte nie fürchten, durch Veränderung der Form, das Wesen anzutasten; und sie fühlte in sich den Beruf, auf rechtmässige Weise das Ausserwesentliche, den veränderten Bedürfnissen gemäss, umzugestalten. Nicht so die getrennten Vereine. Denn in diesen herrscht immer die Furcht, obwohl wider ihren Willen und ihnen unbewusst, sie möchten etwas von dem Hergebrachten verlieren; durch ihre Trennung haben sie sich des unfehlbaren, leitenden Principes, des hl. Geistes, begeben, und wissen so nicht immer Form und Wesen zu unterscheiden. Allein bei aller ihrer Vorsicht, bei aller ihrer Aufmerksamkeit konnten sie es denn doch nicht verhindern, dass nicht wie bei allem, was auf menschliche Kraft gebaut ist, auch hier Irrthum, sey es geflissentlich oder unwillkührlich, sich beimengte; welcher Irrthum um so grösser oder kleiner ist, je mehr oder weniger der menschliche Widerstand dagegen war. Desswegen finden wir auch oft den einzelnen Lehren Irrthum beigemischt; weniger bei den Griechen, weil, wegen ihrer spätern Trennung, sie noch nicht so lange der Möglichkeit zu irren ausgesetzt waren, und weil ihnen mehr intellektuelle, moralische und physische Kräfte zu Gebote stunden, um einen Irrthum abzuwehren; mehr Irrthum findet sich aber schon bei den andern Sekten, weil sie schon länger von der Kirche losgerissen, bei weitem auch nicht die Kraft in sich hatten, lange dem Irrthume zu steuern. Doch ungeachtet dieser



Vermengung von Irrthum mit Wahrheit, erkennt man doch, nach Beseitigung desselben das ursprüngliche Wahre; und desswegen dienen immer diese getrennten Glieder zum historischen Beweise der alten katholischen Wahrheit. —

Aber nicht nur diese, wegen des Alters bemerkenswerthe Zeugen sind es, die für die Wahrheit der fraglichen Lehre sprechen, auch aus neuerer und neuester Zeit haben sich unter den, von der Kirche getrennten Gliedern, Stimmen, für dieses Sakrament erhoben. Diese Stimmen sind wegen des Ansehens, wegen des Rufes der Gelehrsamkeit, womit die Männer, welche sie gaben, von den Ihrigen selbst geschmückt sind, ein betrachtenswerther, subjektiver Grund; desshalb sollen auch einige davon hier Platz finden.

Den Inhalt dieses Abschnittes bilden daher Zeugnisse für die Wahrheit der Kranken-Ölung, gegeben:

I. von den Griechen.

II. von den orientalischen Sekten.

III. von akatholischen Stimmen neuerer Zeit.

---

\*) Man wird hier, dem Zwecke der Schrift gemäss, keine umständliche Anführung des ganzen Ritus erwarten, wie derselbe bei den Griechen und orientalischen Sekten statt findet; sondern es soll nur das dogmatische nachgewiesen, und die Differenz-Punkte, in so ferne sie in dieses Gebiet einzuschlagen scheinen, berührt werden. Selbst bei den dogmatischen werden nur die Hauptbeweise angeführt, und mehr auf allgemeine Aussprüche, als auf solche von einzelnen Individuen Rücksicht genommen.



## I. Die Griechen\*).

### §. 25.

Es ist unbestreitbar, dass die Griechen die Sieben-Zahl der Sakramente, wie die Lateiner, annehmen, worunter sich dann auch die hl. Kranken-Ölung befindet. In der Lehre und in der Praxis beweisen sie dieses, denn sowohl einzelne Schriftsteller und Kirchenvorsteher, als auch ihre Synoden und Ritualien bezeugen es.

Zur Bezeichnung des Sakramentes der Kranken-Ölung haben die Griechen vorzüglich zwei Ausdrücke: ἅγιον ἔλαιον und εὐχέλαιον. Beide Worte werden

---

\*.) Die zu I. und II. gehörige Litteratur dürfte seyn:

1. Arcudius, concordantia eccl. occid. et orient. in septem sacramentorum administratione; Lutet. Paris. 1626.
- 2) Leo Allatius de ecclesiae occidentalis atque orient. perpetua consensione. Colon. Apripp. 1648.
- 3) Goarius I. — εὐχολόγιον, edit. II. Venet. 1730.
- 4) Hermann Jos. Schmitt, die morgenländische, griechisch-russische Kirche. Mainz 1826.
- 5) La perpétuité de la foi de l'eglise catholique sur les sacrements etc. (Renaudot). à Paris 1713.
- 6) Bibliotheca orientalis, Clementino — Vaticana etc. recensuit, digessit, et genuina scripta a spuriis secrevit: Josephus Simonius Assemanus. Romae 1719.
- 7) De extremae unctionis sacramento apud orientales. Dissertatio Stephani Borgiae, congregationis de propaganda fide a secretis etc. Findet sich in Trombelli de extr. unct. Pars III. pag. 92.
- 8) Clemens Galanus, cler. reg. Conciliatio eccles. armen. cum romana. Rom. 1650.



sowohl in der Gelehrten - als Kirchen - Sprache gebraucht; die letztere Benennung jedoch scheint die allgemeinere zu seyn. Dieses Wort ist gebildet aus *εὐχή* (oratio) und *ἐλαϊον* (oleum); eine Zusammenziehung, (wie Arkudius bemerkt) der Worte des Apostels Jakobus: *προσευξάσθωσαν ἐπ' αὐτόν ἀλείψαντες αὐτόν ἐλαίῳ*. Die dem Lateinischen gleichkommen- den Ausdrücke *ἐσχάτη χρίσις*, — *ὑσταχρίσις* — *ὑστερίνη χρίσις*, suchen sie zu vermeiden, ja sie missbilligen dieselben ganz, um zu zeigen, dass sie nicht der Meinung huldigen, als ob dieses Sakrament nur im äussersten Nothfalle ertheilt werden könnte.

Die Punkte, worin sich die Griechen von den Lateinern bei dem Sakramente der hl. Ölung unterscheiden, sind von keiner Bedeutung und betreffen mehr disciplinarische Formen. In der lateinischen Kirche nämlich wird das zur Kranken-Ölung nöthige Öl allein von dem Bischöfe geweiht, während bei den Griechen die Priester selbst, bei der Ertheilung, es weihen. Ferner nehmen sie zur Ertheilung in der Regel mehr als Einen Priester und zwar wo möglich sieben.

Was den ersten Punkt betrifft, so rührt diese bei den Griechen jetzt gesetzliche Gewohnheit daher, weil sie das hl. Öl nicht blos zur Ausspendung des Sakramentes, sondern auch dazu gebrauchen, um leicht Kranke, ja sogar Gesunde zu salben. Da sie nun desswegen meistens eine grosse Quantität Öl brauchen, und diese nicht immer vom Bischöfe selbst geweiht werden könnte, so ist es auch den Priestern erlaubt, dasselbe, gleich unmittelbar vor der Ertheilung des Sakramentes, zu weihen. Sie erkennen aber dennoch den Bischof als den, welcher eigentlich das hl. Öl



weihen sollte; daher dieser auch mit grossem Pompe am Gründonnerstage die hl. Öl-Weihe begeht. Übrigens hat selbst der Pabst Clemens VIII, in einer Instruktion an die Lateinischen Bischöfe die Gewohnheit, dass die Priester das hl. Kranken-Öl weihen, ausdrücklich gestattet. \*)

Die andere Abweichung, die hinsichtlich der grösseren Anzahl der Priester besteht, ist unbedeutend. Sie halten sich buchstäblich an die Worte des Apostels Jakobus: „προσκαλεσάσθω τοὺς πρεσβυτέρους“; es ertheilen daher in der Regel sieben, im Nothfalle aber auch nur drei Priester das Sakrament. \*\*) Indessen war es bei den Lateinern selbst ehemals im Gebrauche, dass mehrere Priester bei Ertheilung der hl. Kranken-Ölung zugegen waren \*\*\*)

Nebst diesen beiden Eigenheiten der Griechen findet bei ihnen auch noch der Gebrauch statt, dass den Kranken nicht nur zu Hause die hl. Ölung ertheilt wird, sondern auch, dass sich viele, namentlich aus dem gemeinen Volke in die Kirche bringen lassen, um dort das Sakrament zu empfangen; diess

---

\*) Ausführlicher ist darüber gehandelt von Arcudius l. V. c. 2.

\*\*) Warum es gerade sieben Priester seyn sollten, dafür führen sie eben so verschiedene, als sonderbare und unstatthafte Gründe an, z. B. wegen der sieben Gaben, die bei Isaias erwähnt werden; wegen der sieben Priester, die um Jericho herumgingen; wegen der sieben Todsünden u. d. gl. Die Salbung, die nur von Einem Priester verrichtet wird, erklären sie in der Regel für ungültig, ja der Priester soll sogar mit Absetzung bestraft werden.

\*\*\*) Cf. Martene, T. II. pag. 112.



thun sie aus dem Grunde, weil sie glauben, dass die Heiligkeit des Ortes zum würdigern Empfange und zu einer sicherern Wirkung, namentlich in Bezug auf die leibliche Heilung, etwas beitrage. Auch der Gebrauch hat sich noch forterhalten, dass leicht Kranke, blos um der leiblichen Gesundheit willen, nicht um das Sakrament zu empfangen, gesalbt werden. Hiebei hat sich aber auch die Gewohnheit eingeschlichen, dass selbst Gesunde, namentlich am Gründonnerstage, nach der bischöflichen Öl-Weihung, gesalbt werden; dass sie aber hiebei nicht den Empfang des Sakramentes beabsichtigen, ist klar, denn sie erkennen es selbst, dass das Sakrament nur für Kranke eingesetzt ist. Ja von ihren eigenen Schriftstellern wird diese Ceremonie als ein Missbrauch getadelt.\*)

Ohngeachtet dieser abweichenden Gewohnheiten, deren weitere Vertheidigung oder Widerlegung nicht hieher gehört\*\*), sind die Griechen doch im Glauben und in der Praxis darinn einig: dass die Kranken-Ölung ein Sakrament sey. Sie leiten den Ursprung desselben von Christus und von seinen Aposteln her und behaupten, dass dasselbe sowohl in Schrift als Tradition begründet sey.

#### §. 26.

Unter den einzelnen griechischen Schriftstellern, die über theologische Gegenstände schrieben, zeichnete sich besonders Symeon, Bischof von Thessalo-

---

\*) Arcudius L. V. cp. 4. pg. 885. Renaud. T. V. L. V. C. III. pg. 343. Goar. pg. 349.

\*\*) Wenn auch Irrthum sich eingeschlichen hat, so kann dieser weder auffallen, noch die daneben stehende Wahrheit aufheben. s. §. 24.



nich aus. Er war ein standhafter Vertheidiger der griechischen Kirche gegen die lateinische und hinterliess viele Schriften. † 1429. \*) Er spricht sich in einem seiner vorzüglichsten Werke, wo er von den 7 Sakramenten redet, über die Kranken-Ölung so aus:

„Sacrum oleum traditum est, ut sacer ritus (sacramentum) et divinae misericordiae typus, ad redimendos et sanctificandos poenitentes adhiberi solitus. Ideo et animos a peccatis solvit, et ab infirmitate corpora excitat et sanctificatione homines implet. Haec autem omnia Jesus Christus, Deus noster, tradidit, et per illum sancti ipsius discipuli.“ \*\*)

Symeon nennt hier das ἅγιον ἔλαιον ein Sakrament; denn τελετή bezeichnet diess dem Sprachgebrauche gemäss; er spricht im Laufe seines Werkes vieles noch über die Einsetzung, Wirkungen und über den Ritus bei der Ausspendung desselben, und alles dieses weicht durchaus nicht von dem in der allgemeinen Kirche angenommenen Dogma ab.

---

\*) Cf. Guilielmi Cave, scriptorum ecclesiast. historia literaria. Genevae 1705. saeculum synodale pg. 76.

\*\*) Ἅγιον ἔλαιον δὲ παραδέδοται, καὶ τοῦτο ὡς ἱερὰ τελετὴ καὶ θείου τύπος ἐλέους εἰς ἀπολύτρωσιν καὶ ἁγιασμὸν τοῖς ἀπὸ ἁμαρτίας, ἐπιστρέφουσι χορηγούμενον. Διὸ καὶ λύσιν ἁμαρτημάτων παρέχεται, καὶ ἐξ ἀρρώστημάτων ἐγείρει, καὶ ἁγιασμῶν ἐμπίπλησι. Ταῦτα δὲ πάντα Ἰησοῦς Χριστὸς ὁ θεὸς ἡμῶν παραδέδωκε καὶ οἱ αὐτοῦ δι' αὐτοῦ θεῖοι μαθηταί. Cf. ΣΥΜΕΩΝ τοῦ μακαρίου ἀρχιεπισκόπου Θεσσαλονίκης κατὰ αἵρέσεων καὶ περὶ τῆς μόνης ὀρθῆς τῶν χριστιανῶν ἡμῶν πίστεως, τῶν τε ἱερῶν τελετῶν καὶ μυστηρίων τῆς ἐκκλησίας διάλογος ..... ἐν ἔτει σωτηρίῳ ΑΧΠΓ — ἐν Γρασίῳ τῆς Μολδοβίας. — Symeonis contra haereses de fide, ritibus et mysteriis ecclesiasticis. Jasii in Moldavia 1683.



Als man im 16ten und 17ten Jahrhunderte der protestantischen Lehre den Eingang bei den Griechen verschaffen wollte, entstanden viele Schriften, welche aufs deutlichste den Glauben der Griechen beurkunden. Es entstand besonders dadurch der bekannte Briefwechsel der Tübinger Theologen mit dem Patriarchen Jeremias von Constantinopel; dieser Briefwechsel hatte aber keine andere Folge, als dass der Unterschied zwischen beiden Partheien in ihren Grundsätzen und Lehren nur um so deutlicher und entschiedener hervortrat. In Hinsicht auf die Kranken-Ölung sagt Jeremias in einem dieser Briefe:

„Olei usum forte verisimile est ab aliquo etiam alio  
 „Apostolo traditum esse; manifeste certe a S. Apo-  
 „stolo Jacobo in catholica epistola perhibetur his verbis:  
 „Fratres! mala patitur aliquis inter vos? Oret. Bono  
 „animo est? Psalat. Aegrotat aliquis? Accersat  
 „sacerdotes, qui orent pro ipso, ungentes eum oleo  
 „... Illa nunc sic tradidit, quae ab illo inde tem-  
 „pore ad nos usque observantur.“\*) Er breitet sich  
 übrigens noch viel weiter über diesen Stoff aus, und  
 giebt dann im weitem Verlaufe als Wirkung der Kran-  
 ken-Ölung an: Nachlassung der Sünden, Aufrichtung  
 des innern Menschen durch göttliche Gnade, und  
 Heilung der Krankheit. Er sagt, dass Christus

\*) Τὴν τοῦ ἐλαίου χρῆσιν, ἴσας μὲν καὶ ἀπὸ ἄλλου τῶν ἀποσ-  
 τόλων εἰκὸς ῥηθῆναι, προδήλως γε μὴν ὑπὸ τοῦ ἱεροῦ Ἰα-  
 κώβ τοῦ ἀποστόλου ἐν τῇ καθολικῇ παραδέδοται, φάσκον-  
 τος· ἀδελφοί κακοπαθεῖ τις ἐν ὑμῖν ..... Ταῦτ' οὖν οὕτως  
 παρέδωκε καὶ ἐξ ἐκείνου μέχρι τοῦ δεῦρο τελεῖται. Cf. acta  
 et scripta theologorum Wirtenbergensium et Patriarchae C.  
 T. Jeremiae etc. Witembergae 1584. Rsp. I. pag. 81.



dieses Sakrament eingesetzt habe, dass die Apostel dasselbe anbefohlen und selbst schon gespendet haben, und dass es seit dieser Zeit immer vorhanden war.

In dem Glaubensbekenntnisse der orientalischen Kirche, abgefasst in Fragen und Antworten, lautet Frage 117, und die Antwort dazu also:

„Quodnam septimum ecclesiae mysterium est?

Resp. „Oleum consecratum, quod a Christo ipso institutum est.“

Frage 119. „Quinam sunt fructus hujus sacramenti?

Resp. „Effectus et fructus iidem sunt, quos Apostolus Jacobus explicat: remissio peccatorum; salus animae et deinde sanitas corporis. Quamquam vero corporis sanitas non semper obtinetur, illa tamen animae semper per remissionem peccatorum obtinetur.“)

Aus diesen Worten erhellt, dass auch die Griechen die geistige Wirkung unbedingt, die körperliche aber nur bedingt bei diesem Sakramente anerkennen. Es sind übrigens in dem Glaubens-Bekenntnisse noch mehrere Fragen über dieses Sakrament enthalten, woraus auch hervorgeht, dass die Griechen nur die Priester als Ausspender dieses Sakramentes anerkennen.

---

\*) Το εὐχέλαιον τὸ ὁποῖον εἶναι διατεταγμένον ἀπὸ τὸν Χριστὸν ..... Τὰ διάφορα καὶ κάρπους ὅπου γερνοῦνται ἀπὸ τὸ μυστήριον τοῦτο ὁ ἀπόστολος Ἰάκωβος τοὺς ἐρμενεύει λέγοντας· ἄφεσιν ἁμαρτιῶν, ἢ σωτηρίαν ψυχῆς. Ἐπειτα ὑγίαν τοῦ σώματος. Καλὰ καὶ παντοῖτε ἡ θεραπεία τοῦ σώματος νὰ μὴν γίνεται, ἀλλ' ἡ ἄφεσις τῶν ἁμαρτιῶν τῆς ψυχῆς πάντοτε εἰς τὸν μετανοοῦντα ἀκολουθεῖ. Cf. Orthodoxa Confessio Catholicae atque Apostolicae Ecclesiae Orientalis. Wratislaviae 1751. pag. 194. etc.



Als Cyrillus Lucaris, der während seines Aufenthaltes in Deutschland durch seinen Umgang mit protestantischen Theologen sich zum Calvinismus hinneigte, Patriarch von Constantinopel wurde, suchte er heimlich die protestantischen Lehren zu verbreiten. Ein Glaubensbekenntniss, welches er verfasste, und zu Genf drucken liess, das er aber öffentlich nicht als seine Arbeit anerkannte, sprach die Übereinstimmung der griechischen Kirche mit der protestantischen Lehre aus. Solches duldeten die Griechen nicht, und es wurden mehrere Concilien gehalten, auf denen Cyrill und dieses Glaubensbekenntniss verdammt und die wahre Lehre ausgesprochen wurde. Diese verschiedenen Concilien erkennen alle die Kranken-Ölung als ein Sakrament, eingesetzt von Christus, mit geistigen und leiblichen Wirkungen.

Im Jahre 1638 wurde zu Konstantinopel, unter Cyrills Nachfolger, Cyrillus von Beröa, ein Concilium gehalten. Auf diesem wurde Cyrill und seine Lehre verdammt, und die wahre entgegengestellt:

„Cyrillo docenti, non esse septem ecclesiae sacramenta: baptismus ..... oleum sanctum juxta Jesu Christi institutionem et apostolorum traditionem et ecclesiae consuetudinem... anathema.“\*)

---

\*) Κυρίλλω δογματίζοντι καὶ πιστεύοντι, μὴ ἔπτα εἶναι τὰ τῆς ἐκκλησίας μυστήρια, ἥγουν βάπτισμα ..... εὐχέλαιον κατὰ τὴν τοῦ Χριστοῦ διάταξιν καὶ τὴν τῶν ἀποστόλων παράδοσιν, τὴν τῆς ἐκκλησίας συνήθειαν .... ἀνάθεμα. Cf. Coll. Conc. Harduini Tom. 11. pg. 227.



Das nämliche spricht auch ein anderes Concil aus, gehalten zu Constantinopel, i. J. 1642, unter dem Patriarchen Parthenius. Auf einem Concil zu Jassy, wurde das Dekret vom obigen Concilium bestätigt. Bemerkenswerth ist, dass auf diesem Concilium auch die russische Kirche repräsentirt war, also auch diese in Hinsicht des Sakramentes der Kranken-Ölung übereinstimmt. \*)

Der Patriarch von Jerusalem, Dositheus, hielt gleichfalls eine Synode zu Bethlehem i. J. 1762, und auch hier wurde behauptet, dass nicht mehr und nicht weniger als sieben Sakramente seyen, worunter auch die Kranken-Ölung, von der man schon bei Markus lese, von der aber ausdrücklich Jakobus Zeugnis gebe. \*\*) Der Patriarch Dionysius von Constantinopel sagt in seiner Antwort wegen der Irrlehre der Calvinisten (1672):

„Septem sunt nobis sacramenta. Septimum est „Chrisma, quod apud nos εὐχέλαιον quoque vocatur. „Duplex illius effectus est, animae nimirum corporis- „que sanatio. \*\*\*)“

---

\*) Cf. Harduin T. 11. pg. 174.

\*\*) ..... τὸ δὲ ἅγιον ἔλαιον, εἴτουν εὐχέλαιον, λέγεται παρὰ τῷ Μάρκῳ, μαρτυρεῖται δὲ ῥητῶς ὑπὸ τοῦ ἀδελφοθέου. Cf. Harduin T. 11. 247.

\*\*\*) Ἑβδομον τὸ χρίσμα, τὸ παρ' ἡμῶν καὶ εὐχέλαιον καλούμενον ὃ καὶ διτιτὸν ἔχει τὸ ἀποτελεσμα, τὸ μὲν φέρειν πρὸς ἱάσιν ψυχῆς, τόδε πρὸς ἱάσιν σώματος. cf. Dionysii Patr. CT. responsio super Calvinistarum erroribus ac reali imprimis praesentia. Harduini Tom. 11. pg. 275.



Ganz übereinstimmend mit der Lehre ist auch die Ausspendung dieses Sakramentes. Der Ritus bei der Ertheilung der Kranken-Ölung ist zwar bedeutend lang und oft wohl für den kranken Empfänger sehr ermüdend; allein schön und erhaben sind die meisten der Gebete, welche bei der Ertheilung verrichtet werden. Diese Gebete zeigen auch insbesondere, welche Wirkungen man von der Kranken-Salbung erwartet, woraus dann hervorgeht, dass es keine anderen sind, als die man auch in der allgemeinen Kirche dieser hl. Handlung zuschreibt. Statt der vielen, möge hier nur Ein Gebet Platz finden:

„Respice, incomprehense, de coelo, ut benignus;  
 „manu tua invisibili et oleo sancto tuo consigna sensus  
 „nostros, et ei, qui fideliter ad te recurrit, delicto-  
 „rumque veniam petit, medelam largire corporis et ani-  
 „mae: ut virtutem tuam magnificans affectu te laudet.

„Olei tui unctione, et sacerdotum tuorum attactu,  
 „sanctifica famulos tuos, o benigne, a morbis superne  
 „libera, animaeque sordes expurga, ablue, Salvator, et  
 „a multiplicibus offendiculis erue: dolores mitiga, eala-  
 „mitates abige et angustias depelle, ut miserator et  
 „pius.“\*)

---

\*) Βλέψον ἀκατάληπτε, ἐξ οὐρανόθεν, ὡς εὐσπλαγχνος, ἐν  
 χειρὶ αὐράτῳ σε σφαγίσας φιλόανθρωπε, τὰς ἡμῶν αἰσθή-  
 σεις ἐλαίῳ σε θείῳ, τὸν προσδραμόντα σοι πιστῶς καὶ  
 ἐξαιτοῦντα πταισμάτων, ἄφεσιν καὶ θώρησαι τὴν ἱάσιν, τὴν  
 τῆς ψυχῆς καὶ τοῦ σώματος, ἵνα πόθῳ δοξάζῃ σε, μεγαλύνων  
 τὸ κράτος σου. — Χρίσει τοῦ ἐλαίου σου, καὶ ἱερέων φιλόαν-  
 θρωπε, ἐπαφῇ τοὺς οἰκέτας σου, ἀγιάσον ἄνωθεν, νοσημά-  
 των ῥῦσαι, ψυχῆς τε τὸν ῥῦπον, κάθαρον ἐκπλυνον σωτήρ  
 καὶ πολυπλόκων σκανδάλων λύτρωσαι, τοὺς πόρους παρα-  
 μύθῃσον, τὰς περιστάσεις ἐκδίωζον, καὶ τὰς θλίψεις ἀφά-  
 νισον, ὡς οἰκτίρμων καὶ εὐσπλαγχνος. Cf. Goar. pg. 335.



Nachlassung der Sünden, Gnade zur innern Auf-  
richtung und Stärkung gegen die Versuchung, Gesund-  
heit des Körpers, dieses sind also die Wirkungen, welche  
von der Kranken-Ölung erwartet werden, und um de-  
renwillen man sie ertheilt.

Die angeführten Zeugnisse genügen für den Be-  
weis, dass auch die Griechen das hl. Sakrament der  
Kranken-Ölung annehmen, und dass sie die nämlichen  
Wirkungen davon erwarten, wie die allgemeine Kirche.  
Mehr Zeugnisse anzuführen, dürfte wohl unnöthig  
seyn, da die angeführten mehr als hinlänglich die Be-  
hauptung beurkunden.

Und dieses um so mehr, als die meisten der an-  
geführten Zeugnisse feierliche, durch Widerspruch  
hervorgerufene Erklärungen sind, entweder von ein-  
zelnen oder von mehreren, auf Concilien versammelten,  
Kirchenvorstehern gegeben. Diese haben demnach  
um so mehr Gewicht, weil sie nicht die subjektive  
Meinung eines einzelnen Gelehrten sind, der sich  
leicht im Objekte, d. h. in dem, was die griechische  
Kirche wirklich glaubt, irren könnte, sondern weil die  
Vorsteher der Kirche selbst, aufgefordert durch Um-  
stände, feierlich Zeugnis von dem Glauben ihrer Kir-  
che ablegen. Mögen daher immerhin einzelne Schrift-  
steller in diesem Punkte eine abweichende Meinung  
haben, so ist diess eben nur ihr, nicht aber der Glaube der  
griechischen Kirche, die auch in der täglichen Praxis, den  
Ritualien gemäss, einen andern kund giebt.

So wie die Griechen, so behaupten auch die an-  
dern getrennten Glieder im Oriente die Kranken-Ölung  
als ein Sakrament, eingesetzt von Christus, mit gei-  
stigen und leiblichen Wirkungen.



## II. Orientalische Sekten.

### §. 27.

Die häretischen Christen des Orients zerfallen jetzt vorzüglich in 2 Hauptklassen: in die Jakobiten und Nestorianer; die letztern theilen sich wieder in mehrere Zweige, von denen die bemerkenswerthesten sind: die Syrer, die Kopten, die Äthiopier oder Abyssinier, die Armenier. Die noch im Oriente bekannten Christen, unter dem Namen Melchiten, sind diejenigen, welche der orthodoxen Lehre des Concils von Chalcedon folgen und daher mit der allgemeinen Kirche vereint sind. Die Marioniten am Libanon haben gleichfalls dem monothelitischen Irrthume entsagt, wesswegen sie auch jetzt zu den Melchiten gerechnet werden.\*) Von diesen ist demnach ohnehin kein Zweifel, dass auch sie das Sakrament der Kranken-Ölung anerkennen. Allein auch die häretischen erkennen, lehren, ertheilen und empfangen dieselbe als Sa-

---

\*) Der Name „Melchiten“ (imperiales מלך) scheint mit dem ihm entgegengesetzten „Mardaiten“ (Abgefallene מרד), zu gleicher Zeit entstanden zu seyn und im Politischen seinen Ursprung zu haben. Als unter Constantinus Pogonatus in Syrien sich mehrere gegen ihn empörten, viele aber ihm treu blieben, so hiess man die erstern Mardaiten, die letztern Melchiten. Später hiess man dann die der allgemeinen Kirche treu gebliebenen, oder zu ihr zurückgekehrten, in religiöser Hinsicht, Melchiten, so wie die andern Mardaiten oder Marioniten.



krament, worüber unbezweifelbare Zeugnisse entscheiden.

Der Name, den sie für dieses Sakrament gebrauchen, weicht von der Benennung, die in der allgemeinen Kirche gebräuchlich ist, ab. Die eigenthümliche

Benennung ist: „officium, — ordo lampadis“ ܐܘܪܝܬܐ  
Wie der Name, so sind auch die Ceremonien bei der Ertheilung verschieden. Daher kam es auch, dass manche Abendländer, die den Orient bereisten, aus Unkunde oder bösem Willen berichteten, die orientalischen Christen hätten nicht das Sakrament der Kranken-Ölung; worüber dann oft schon die Orthodoxen, die den Namen und die Ceremonien mit den Häretikern gemein haben, Klage beim päpstlichen Stuhle führten. Allein, ob schon der Name und die Form nicht dieselbe ist, das Wesen ist doch geblieben, wenn auch oft durch Unwissenheit entstellt und durch Irrthum verdeckt. Dieser Überrest zeuget dann, dass diese Sekten bei ihrer Trennung die Kranken-Ölung von der allgemeinen Kirche mitgenommen haben; und die Verschiedenheit im Namen und in der Form ist nur ein sicherer Beweis, dass sie nicht nach der Trennung, erst in spätern Zeiten, die Kranken-Ölung als ein Sakrament entlehnten; denn sonst hätten sie wohl mit der Handlung zugleich auch den Namen und die Form angenommen.

Ein gewichtiges Zeugniß, dass die häretischen Christen im Oriente die sieben hl. Sakramente und darunter das der Kranken-Ölung annehmen, liefert die schon oben erwähnte Synode zu Jerusalem (1672). In dieser wird ausdrücklich erwähnt, dass die Nesto-



rianer sowohl, als die Armenier, Kopten, Syrer, Äthioper, alle mit den Griechen, besonders in den Sakramenten, übereinstimmen. Es heisst dann, diese Übereinstimmung könne man täglich und stündlich sehen und hören, besonders zu Jerusalem, wo sich Menschen von allen diesen Nationen befänden. Was hier diese Synode im Allgemeinen aussprach, damit stimmen auch die eignen Schriftsteller und Ritualien der Sekten überein, wie die nähere Untersuchung der einzelnen zeigt.

§. 28.

**D i e J a k o b i t e n .**

Dass die Jakobiten, Anhänger der Lehre des Dioscorus von Alexandrien und des spätern Jakob Baradai, von dem sie den Namen führen, sieben Sakramente anerkennen, ist gewiss. Es gehet diess aus vielen ihrer Schriftsteller hervor, die über Sakramente und die heiligen Handlungen geschrieben haben, und namentlich aus ihren Ritualien. Diese letztern insbesondere zeigen, in welcher Absicht man den Kranken die Ölung ertheilt, die keine andere ist, als die, welche die Katholiken bei der Ertheilung haben.\*)

Hier möge Einiges von jeder einzelnen Sekte, aus einem ihrer Rituale entnommen, angeführt werden.

---

\*) Mehrere Ritualien von den verschiedenen Sekten befinden sich zu Rom, und der um die Kirche und die Wissenschaft namentlich in Bezug auf den Orient, gleich verdiente Sekretär der Propaganda, Stephan Borgia, lieferte mehreres daraus, was auf die Kranken-Ölung Bezug hat, dem Trombelli zur Benützung bei seinem Werke über die Kranken-Ölung.



### Syrische Jakobiten zu Antiochien.

Zu Rom befindet sich in der Bibliothek „collegii Urbani de propaganda fide“ ein Ritual-Buch der Syrer, verfasst von Abulfaragius, der dasselbe für die Patriarchen-Bibliothek nach einer Handschrift des Patriarchen der syr. Jakobiten zu Antiochien, Michael Magnus \*), bearbeitete. In ihm ist der Ritus (ordo genannt) des Officium Lampadis enthalten.

Der Ordo beginnt also:

#### *Officium lampadis:*

„Ope Trinitatis Sanctae consubstantialis, Patris  
„et Filii et Spiritus sancti, incipimus scribere Librum  
„Lampadis.

Der ganze Ritus füllt in der Übersetzung 17 Quartseiten. Hier einige Gebete bei Weihung des Kranken-Öles, welches unmittelbar vor der Salbung geschieht, um zu erkennen, welche Wirkung man durch die Kranken-Salbung beabsichtigt:

#### *Oratio Initii.*

„Domine, qui multitudine miserationum tuarum sa-  
„nas infirmitatem animarum et corporum nostrum, Tu  
„† bene † dic † unguentum hoc, ut sit illis, qui eo per  
„unguntur, ad sanitatem et salutem ab omnibus passi-  
„onibus et infirmitatibus et contaminationibus animae  
„et corporis et ab omnibus malis, ita ut in hoc glori-  
„ficetur Nomen tuum honorabilissimum: Pater et Fili  
„et Spiritus sancte.“\*\*)

---

\*) conf. Asseman. Tom. I. 573. Tom. II. 155.

\*\*) Confer. Assemani Tom. II. Trombell. T. II. Diss. VII. pg. 206. Diss. XIV. Auctuar. 101.



*Ministerium quartum.*

*Primum. Oratio super unguentum.* „Domine Deus fortis, qui dimittit iniquitates humanas, ille, qui non vult mortem peccatoris, extende dexteram tuam et benedic unguentum hoc, ut cornu unctionis, et fac per ipsum medicinam animae et confirmationem membrorum iis, qui eo perunguntur. In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti in vitam aeternam. Amen.“

Des gleichen ordo bedienen sich auch die rechtgläubigen Melchiten.

*Copten zu Alexandrien.*

Die Ceremonien und Gebete bei der Kranken-Ölung befinden sich auch in einem Ordo, dessen sich die Ägypter oder Copten zu Alexandrien bedienen. Dieser ist entnommen aus einem der Ritual-Bücher, die in coptischer und arabischer Sprache in der Bibliotheca Vaticana vorhanden sind, und welche nach dem Auftrage der Congregatio de Propag. Fide von Raphael Tuki, Episcop. Acatensi, einem ehemaligen Zöglinge dieser Anstalt gesammelt, und geordnet, und dann auch von dieser Congregation coptisch und arabisch mit beigegebener lat. Übersetzung gedruckt herausgegeben wurden. Der Ordo beginnt:

„Ordo olei sancti; id est oratio olei infirmorum, quae vocatur Lampadis, apud Äthiopes usitatus.“

1) „Congregantur septem Presbyteri et repleatur Lampas oleo, ac ponantur in eo septem Ellychnia sine accensione etc.“

Der ganze ordo ist gleichfalls bedeutend lang und seine Übersetzung füllet auch 17 Quartseiten. Die Gebete, die in ihm vorkommen, zeigen ebenfalls, welche Wirkung man von der Ölung der Kranken erwartet.



*Dicat Sacerdos.* „O qui praecepisti infirmis,  
„ut vocarent Presbyteros Ecclesiae, ministros Divinita-  
„tis tuae: qui ungerent eos oleo sancto in nomine tuo,  
„ut salventur, salva, o salvator, servum tuum per hanc  
„unctionem, intercessionibus Virginis Matris salutis.  
„Amen.“

*Dicat populus:* „Domine miserere .....“

„Rogamus te, Domine, pro servo tuo, ut emittas  
„super eum gratiam spiritus tui sancti et demittas ei  
„omnes reatus ejus et salves eum ab omni tribulatione,  
„nosque omnes liberes. Amen.“

*Dicat Sacerdos hanc orationem super oleum.*

*Precatio secreta.*

„O Domine benigne, qui sanas contritionem ani-  
„marum et corporum nostrorum, sanctifica hoc oleum,  
„ut sit omni eo perungendo curatio a sordibus spiritus  
„et doloribus corporis, ut in hoc glorificetur Nomen  
„tuum sanctum.“

In diesem Ordo kommt auch noch folgende Ru-  
brik vor:

„Et confiteatur infirmus peccata sua, antequam  
„unctionem olei sancti recipiat, deinde accipiat myste-  
„ria sancta.“\*)“

### Ä t h i o p i e r.

Eines gleichen Ritus, wie die Copten, bedienen  
sich auch die Äthiopier, die überhaupt mit den Jako-

---

\*) conf, Trombell. Tom. II. Dissert. VII. pg. 187. Diss. XIV.  
auct. pag. 109.



biten von Alex. überall übereinstimmen, weil sie ganz von ihnen abhängig sind.\*).

Renaudot führt noch einen ordo der Kranken-Ölung an, wie ihn der Patriarch der Copten, Gabriel, vorschreibt, und der auch von andern, z. B. Ebnassal gut geheissen wurde. Dieser stimmt im Wesentlichen ganz mit dem vorgenannten überein.\*\*)

### A r m e n i e r.

Eine Hauptsekte der orient. Christen bildeten einst die Armenier, von denen jedoch jetzt sehr viele mit der kath. Kirche vereinigt sind, bei welchen das Sakrament gespendet wird, wie bei den Lateinern, nur in armenischer Sprache.

Die Schismatiker nehmen zwar jetzt noch 7 Sakramente an, und in früherer Zeit galt ihnen auch die letzte Ölung als eignes Sakrament; allein eine später unter ihnen neu entstandene Häresie confundirte die Busse und die letzte Ölung und machte Ein Sakrament daraus, so dass letztere beinahe ganz als selbstständig aufgehört hat. Jedoch wollen sie selbst nicht zugeben, dass bei ihnen das Sakrament der letzten Ölung sich verloren habe, sondern behaupten, dass die Salbung, welche sie an ihren verstorbenen Bischöfen und Priestern verrichten, die Stelle derselben vertrete. Der Urheber dieses neuen Irrthums bei den Armeniern, hinsichtlich des Confundirens der Busse und der letzten Ölung, war ein gewisser Vartanus, der ungefähr 2 Jahrhunderte vor dem Concil von Florenz lebte, und

---

\*) conf. Renaudot, tom. IV Liv. I. cap. XI. pg. 339.

\*\*) Tom. V. liv. V. cap. 2. pg. 337.



der in seinen „monitis ad Armenos“ den Grund dazu legte. Vor dieser Zeit jedoch hatten sie zuverlässig das Sakrament der Kranken - Ölung und aus der oben angedeuteten Verschmelzung sieht man auch deutlich, dass sie ihr die Sünden-Nachlassung zugeschrieben haben. Ritualien (Mascedoz genannt) aus früherer Zeit zeigen dieses, und sogar noch in einem solchen vom Jahre 1415 ist der eigne Ritus für die Krankensalbung enthalten, woraus hervorgeht, dass auch noch nach Vartanus dieselbe gebräuchlich war, und nur nach und nach, durch Schlechtigkeit und Unwissenheit abkam.\*)

In dem oben angegebenen Rituale, (welches sich in Barberina bibliotheca befindet), ist unter anderm enthalten: „Convocentur septem Sacerdotes, pareturque Altare, oleum purum, Lampas, septem Ellychnia, septemque Mixi. Si infirmo vires sufficient, Olei benedictio facienda est in Ecclesia; si vero debilis est, praedicta omnia paranda sunt prope lectum. Sacerdotes locum occupant juxta suum ordinem, infirmumque circumdantes primus in ordine Sacerdos thurificans Altare dicit: Benedictus Dominus Deus noster, nunc, et semper et in saecula saeculorum.“

»*Sacerdos*: Omnipotens, aeterne Deus, amator animarum et servorum tuorum, salvator omnium, sanator et medicus animarum nostrarum; qui humilia et exaltas, percutis, et iterum sanas, respice in miseri-

---

\*) Vid. Clemens Galanus, Cler. regul. Conciliat. Eccles. Armen. cum Roman. tom. II. pg. 631. Trombelli Tom. I. pg. 16. XX., pg. 224. IX. Tom. III. pg. 112. II.



„cordia et pietate tua infirmum hunc fratrem nostrum:  
 „appropingua ei invisibilem dextram tuam, quae plena  
 „est misericordia et sana servum tuum N., fac, ut sur-  
 „gat e lecto doloris, ejice ab eo spiritum infirmitatis  
 „suae: tolle ab eo peccata omnia, plagas, dolores et  
 „angustias, tribulationes et febres, dimitte ei et dele  
 „iniquitates omnes propter amorem tuum erga genus  
 „humanum etc.“\*)

§. 29.

**D i e N e s t o r i a n e r .**

Was die Anzahl der Sakramente betrifft, so ist es gewiss, dass sie durchgehens die Zahl 7 annehmen, obwohl in der Aufzählung oder Benennung der einzelnen Sakramente ihre Schriftsteller abweichen. Was insbesondere das Sakrament der Kranken-Ölung betrifft, so berichten zwar manche, dass man in neuerer Zeit keine eigentliche Kranken-Salbung bei den Nestorianern in Malabarien, Mesopotamien, Assyrien finde, sondern verschiedene andere Gebräuche; soviel ist indessen gewiss, dass die, welche von den Nestorianern sich mit der katholischen Kirche vereinigten, dieses Sakrament ohne Anstand annehmen und jetzt auch empfangen. Auch ist gewiss, dass früher eine Kranken-Salbung bei ihnen statt gefunden habe, die aber später sich verlor. An die Stelle des reinen Oliven-Öles, welches ehemals für die Kranken geweiht wurde, setzen sie eine Masse, die sie ܡܢܢܐ (chenono) nennen, oder ܬܝܒܘܬܐ (Taibuto i. e. gratia

\*) Trombell. Tom. II. pg. 223.



talís sancti.) Sie ist gemacht aus Öl, Wasser, Staub, oder den Reliquien irgend eines Heiligen; und wird in der Kirche in einem Gefässe für die Kranken aufbewahrt. Dass sie sich aber in früherer Zeit wirklich einer Kranken-Salbung bedient haben, geht deutlich aus dem Werke hervor, welches der Nestorianer Georgius, Metropolit von Arbela und Mosul, im 10ten Jahrhunderte unter dem Titel herausgab:

„Declaratio omnium ecclesiasticorum officiorum  
„et causa eorundem, nec non enarratio divinae oecono-  
„miae festorumque dominicorum.“

Georgius sagt, dass in der Kirche zweierlei Gefässe mit Öl aufbewahrt werden, ܠܚܢܐ ܕܝܬܐܝܢܐ ܕܡܫܝܚܐ  
„cornu olei unctionis;“ — mit diesem Öle salbe man die Getauften und gebrauche es auch zur Salbung anderer Gegenstände z. B. Altäre, Kelche; und ܠܚܢܐ ܕܝܬܐܝܢܐ ܕܡܫܝܚܐ  
„cornu gratiae sanctae“ oder ܠܚܢܐ ܕܝܬܐܝܢܐ ܕܡܫܝܚܐ  
„cornu olei gratiae“ — womit die Kranken gesalbt werden.

In dem Pontificale der Chaldäer wird auch unter den Verrichtungen der Priester die gesetzt, dass dieselben den Kranken die Hände auflegen sollten, auf dass sie gesund würden, was wieder auf die Kranken-Salbung hinzudeuten scheint. Dass sie von ihrer Kranken-Ceremonie mit den Chenono, Wirkungen für Leib und Seele erwarten, geht aus dem Gebete hervor, dessen sie sich bei Verfertigung des Chenono bedienen, wovon der Schluss lautet:

„Consignatur et sanctificatur hic Chenono (pulvis  
„pietatis) cum hac taibutha (gratia) S. Thomae apos-



„toli in sanctitatem et medelam corporis et animae,  
„in nomine Patris et Filii et Spiritus Sanctitatis.“\*)

So geben demnach auch diese getrennten Glieder Zeugniß der Wahrheit in der verlassenen Mutter-Kirche; sie legen dasselbe zwar ohne Bewusstseyn, und ohne es zu wollen ab, allein eben desto weniger ist es zu bezweifeln. Nebst diesen, giebt es aber auch noch Andere ausserhalb der Kirche, die nicht in Bewusstlosigkeit, sondern aus Überzeugung, ergriffen von den Gründen der Wahrheit, mehr oder weniger der Kranken-Ölung das Wort sprechen und den Wunsch ihrer Beibehaltung oder Einführung laut äussern.

§. 30.

### III. Akatholische Stimmen.

Unter diejenigen, welche schon gleich in den ersten Zeiten der Kirchen-Trennung die hl. Kranken-Ölung beibehalten wünschten, gehört der edle Hugo Grotius.

Er drückt sich hierüber so aus.

„Mos ungendi infirmos, quam sit vetus, ex  
„Jacobus apparet. Objiciunt Protestantium nonnulli,  
„id factum ad sanandos aegrotos; dona autem sanatio-  
„num nunc cessare. Responderi potest, non quidem  
„tam frequentia et conspicua esse, quam olim fuere  
„dona sanationum: attamen Deum nunc quoque piis,  
„quorum saluti id expedire judicat, saepe morbos  
„auferre aut mitigare: et ut id non fiat, illud cer-  
„tum esse, omnes illas sanationes corporum figuras

---

\*) Cf. Renaud. Tom. IV. pg. 54. Assemani. b. or. Tom. III. ps. II. pg. CCLXXI. — Trombelli Tom III. pg. 110.



„fuisse sanationum animorum: et proinde non male ad  
„hanc obtinendam pares ritus usurpari. Adde, quod  
„et Graeci hunc modum retinent et Protestantium  
„praecipui non improbant. Et tamen de unctione,  
„quae nunc usurpatur, non eandem esse, quae Marci  
„VI. 13 describitur ait, Suarezius, nec plane eam col-  
„ligi ex loco Jacobi, Cajetanus ad illum Jacobi locum  
„ait. At vero, cum mos sit Ecclesiae universalis, et  
„utilitate non careat, nihil video, cur non debeat  
„retineri.“\*)

Mit unbefangener, nachahmungswürdiger Auf-  
richtigkeit erkennt Deutschlands grosser Philosoph,  
Leibnitz, die Gnaden-Wirkung dieses Sakraments an:

„De unctione infirmorum, non est cur multis nunc  
„disputemus: verba habet Scripturae Sacrae, interpre-  
„tationem Ecclesiae cui pii et catholici homines tuto  
„fidunt: nec video, quid in eo more quem recepit Ec-  
„clesia, reprehendi a quoquam possit. Videmus olim  
„et donum sanationis saepe affuisse cujus usus nunc  
„cum aliis extraordinariis beneficiis, stabilita Eccle-  
„sia, infrequentior factus est, semper tamen ne tunc  
„quidem sanatos fuisse credendum est, qui ungebantur.  
„Superest igitur saltem hodieque efficacia illa sanita-  
„tis perpetua et nunquam fallens quae ad animam bene  
„dispositam pertinet, atque ab Jacobo Apostolo addi-  
„tur quando hujus sacramenti usum describit, et in  
„peccatorum remissione ac fidei virtutisque munimento  
„collocatur, quo nunquam magis opus est quam in vi-

---

\*) D. opera Grotii, Basiliae 1732; tom IV. pg. 625. (ad con-  
sult. Cassandri de unctione infirm.)



„tae periculo atque terroribus mortis ad ignea tela Satanae, tum maxime ingruentia, repellenda.“\*)

Lieulich ist das Bild, welches uns Göthe in seiner gerechten Anerkennung und allgemein bekannten schönen Darstellung von den 7 heil. Sakramenten der kathol. Kirche, auch von diesem Sakramente gibt. Nach Darstellung der übrigen fährt er fort: „Zum Schlusse werden sodann, damit der ganze Mensch geheiligt sey, auch die Füße gesalbt und gesegnet. Sie sollen, selbst bei möglicher Genesung, einen Widerwillen empfinden, diesen irdischen, harten, undurchdringlichen Boden zu berühren: ihnen soll eine wunderbare Schnellkraft mitgetheilt werden, wodurch sie den Erdschollen, der sie bisher anzog, unter sich abstossen. — Und so ist,“ fährt er fort, „durch einen glänzenden Zirkel gleich ehrwürdiger Handlungen, deren Schönheit von uns nur kurz angedeutet wurde, Wiege und Grab, sie mögen zufällig noch so weit auseinander gerückt liegen, in einem staetigen Kreise verbunden.“\*\*)

Hr. Oberhofp. Dr. v. Ammon glaubt, dass, wenn die Sache nach dem Gutdünken der Kirche bemessen werden sollte, sehr wohl den beiden schon bestehenden Sakramenten noch ein drittes, nämlich das der Übergabe der Seele in die Hände des Herrn beigezählt werden könnte. Er drückt sich darüber also aus: „Neque infitias imus, si res arbitrio ecclesiae

---

\*) S. Leibnitz, System der Theologie, übers. von R. u. W. Mainz 1825. S. 278.

\*\*) S. Aus meinem Leben, Dichtung und Wahrheit von Göthe, 25 Thl. Tübingen 1812. S. 119.



„constitui deberet, tria percommode numerari posse  
„sacramenta, initiationis in fide vel baptismi, confir-  
„mationis vel sacrae cōnae, atque redditionis animae  
„in manus Domini. (Act. VII. 58.)“ Dass aber Herr  
v. A. unter dem Sakramente der Geistesübergabe an  
den Herrn die hl. Kranken-Salbung versteht, gibt er  
deutlich zu erkennen, indem er in einer Anmerkung  
hiezuhin sagt, dass dieses sein drittes Sakrament von  
Bellarmin Sakrament der Dahinscheidenden genannt,  
und solches von Dalläus bestritten werde: „sacramen-  
„tum exeuntium adpellat Bellarminus; cui ne temere  
„patrocinari videamur, adversarium simul sistimus  
„longe doctissimum: Joh. Dallaeum de duobus Lati-  
„norum ex unctione sacramentis. Genevae 1659. De  
„extrema unctione C. IV. p. 79.“\*)

Ein Mitarbeiter der evangelischen Kirchenzeitung  
fühlt sich gedrungen, die Zeitgenossen in Krankheit  
auf Jakobus V. 14 u. 15 hinzuweisen. Nach Anfüh-  
rung des Textes sagt er: „Wir sollten nämlich doch  
„unstreitig bei jeglicher Frage, was wir in diesem  
„oder jenem Falle zu thun oder zu lassen hätten, vor  
„allen Dingen forschen, ob unser Herr und Meister  
„uns etwas darüber befohlen habe, sey es nun selbst  
„unmittelbar, oder durch seine Apostel; denn dies letzte  
„muss denen, die an ihn wahrhaft glauben, eben so  
„gültig seyn. Freilich hat sich die neuere Exegese  
„über solche Stellen, wie die angeführte, leicht hinweg-  
„geholfen, indem sie erklärte: das sey nur für jene  
„Zeiten geschrieben, und jetzt sey davon keine Anwen-

---

\*) S. Brenners Lichtblicke.



„dung zu machen. Wer weiss nicht, wie diese Ausle-  
„gungsweise das Christenthum beschnitten und ver-  
„stümmelt hat, und wie fast Jeder ausser dem schon  
„Weggeräumten noch mehreres wegzuräumen fand?  
„Und wo ist da die Grenze? Wie ist da der Willkühr  
„vorzubeugen, die alles, was ihr nicht gefällt, was aus-  
„zuführen, und zu befolgen ihr zu schwer deucht, in  
„das Gebiet des Temporellen verweist? — Unläng-  
„bar sind auch jene Worte des Apostels Jakobus zu-  
„nächst in Beziehung auf die damalige Beschaffenheit  
„der ersten Christengemeinde gesprochen. Aber der  
„Geist des Herrn, der ihn dabei leitete, ja der durch  
„ihn sprach, bleibt doch immer derselbe, und wer die-  
„sen Geist nicht hat, der ist nicht sein. Das Wesent-  
„liche in dem Ausspruche, das eigentlich Geistige,  
„Evangelische muss daher gültig seyn und bleiben  
„für alle, die den Namen unsers Herrn anrufen, und  
„seiner Heerde angehören.“ Er erklärt hierauf die  
Stelle nach ihren einzelnen Theilen, versteht unter  
den Ältesten die Prediger als Seelsorger, aber auch  
sonst glaubensfeste Christen; meint zwar, nicht dem  
Öle und dem Gebete an sich, sondern der Glaubens-  
festigkeit und dem gemeinsamen Gebete sey ein Auf-  
richten im leiblichen und geistigen Sinne verheis-  
sen u. dgl.

Seine Bemerkungen schliesst er also: „Es mag  
„wohl Noth seyn, auf solche Bibelworte, die eine so  
„unmittelbare Anweisung fürs Leben enthalten, auf-  
„merksam zu machen. Bei der grossen, beklagens-  
„werthen Unbekanntheit der meisten Christen unserer  
„Tage mit der heiligen Schrift, wie wenige mögen seyn,  
„die sie kennen, und unter diesen wenigen noch wie



„manche, die sie nur als Anweisungen für Menschen  
„eines bestimmten Ortes und einer bestimmten Zeit  
„ansehen! — Würden die Christen wieder damit be-  
„kannter, es könnte nicht fehlen, dass es ihnen dann  
„einleuchtend würde, wie weit, wie furchtbar weit man  
„mitten in der Christenheit in seinen Urtheilen, wie  
„in seinem Verhalten sich entfernt habe von dem, was  
„das göttliche Wort lehrt und gebietet, wie wenig man  
„frage, was hat der Herr für diesen oder jenen Fall  
„geboten, was ist des Herrn Wille? wie sehr man  
„im Gegentheile gewohnt sey, den Ansichten, Mei-  
„nungen und Gewohnheiten der Welt zu folgen.“

§. 31.

Göttliche und menschliche Zeugnisse, sind es demnach, welche die Wahrheit von dem Sakramente der Kranken-Ölung beurkunden. Wenn nun solche vollgültige Zeugen sprechen, soll und wird da nicht die Vernunft anerkennend, mit übereinstimmen?

Ja, soll dieses Sakrament, bei näherer Erwägung der Umstände nicht schon ein Postulat der Vernunft seyn? Freilich wird es kein Postulat jener Vernunft seyn, die in stolzer Anmassung, schon von vorne herein, Alles in die Kategorie der eisernen Nothwendigkeit setzt, sondern derjenigen, die in anerkennender Unterordnung unter den Urquell, dem sie entnommen, Alles mit Zuversicht hofft und erwartet, was die unbegrenzte Liebe des Erlösers hoffen und erwarten lässt. Lässt nun aber diese Liebe nicht auch dieses Sakrament ganz sicher erwarten. Jesus Christus, der für alle Umstände und Lagen des irdischen Daseyns Heilmittel angeordnet hat, sollte nicht ein Gleiches



für den wichtigsten Akt des Menschen, da, wo er aus dieser Körperwelt hinscheidet, gethan haben? Hier, wo der Erdensohn von Krankheit befallen, am Rande des Grabes in die Pforte der Ewigkeit einzutreten im Begriffe ist, hier wo er von Allem, was er bisher mit aller Anhänglichkeit Sein nannte, losgerissen wird, hier wo der ganze Lebenslauf mit allen seinen Thaten concentrirt vor die Augen tritt, wo aller Schein und Trug dahin schwindet, auf den er bisher so viel gebaut, und wo eine bejammernswerthe Wirklichkeit sich zeigt; in dem Augenblicke dann, wo die Zeit der Prüfung abgelaufen, und wo mit eilenden Schritten die Stunde der Vergeltung oder Bestrafung herannaht, hier also wo jeden Menschen ein Bangen und Fürchten befällt, wo oft der Leiden schrecklichste Gestalten ihn quälen, wo des Satans Bosheit durch trügerische Gaukeleien noch ein Opfer zu erhaschen strebt, in diesem Momente der Verlassenheit und der grossen Hilfsbedürftigkeit, sollte Christus den Streiter des Kreuzes unbeschützt, ohne besondere Hülfe gelassen haben? Wer mag das wohl glauben? Wer wird nicht hier für den ganz besondern Fall auch ein besonderes Mittel erwarten? Ja, bestätigt Christus nicht selbst unsere Erwartung durch seine eignen Handlungen, und durch die Anweisungen, die er seinen Aposteln gab? Waren denn die Kranken nicht immer ein Gegenstand seiner besondern, liebvollsten Aufmerksamkeit, und nehmen sie in den Aufträgen an seine Apostel nicht immer den vornehmsten Platz ein? Gewiss, er wird auch in seiner Heilsordnung seiner Lieblinge nicht vergessen haben. Man erwiedere nicht im kalten Tone, es wären für diesen Fall ja Worte des



Trostes, die Eucharistie vorhanden, wozu demnach noch ein eignes Sakrament der Kranken-Ölung? Denn Vermessenheit ist es, mit einem solchen engherzigen Kalküle den unendlich weiten Erbarmungen Gottes Gränzen setzen zu wollen. Ein solcher würde gar bald die Gnadenmittel bis auf die kleinste Zahl reduziert oder gar vielleicht die Entbehrlichkeit von allen ausfindig gemacht haben.

Jedoch nicht stolzen Sinnes wollen wir berechnen, wie viel Gnade und Gnaden-Mitteln uns nothwendig sind, sondern dies Gott anheim stellen. Aber mit Demuth und Unpartheilichkeit wollen wir forschen nach den Gnaden-Wegen, die Christus zur Erreichung unsers ewigen Heiles gezeigt hat — und wir werden sie gewiss finden.





















Gläser, Joseph

Die Kranken-Ölung in ihrer biblischen und historischen Begründung dargest.  
von Joseph Gläser

Regensburg 1831

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/97.681  
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11072511-4